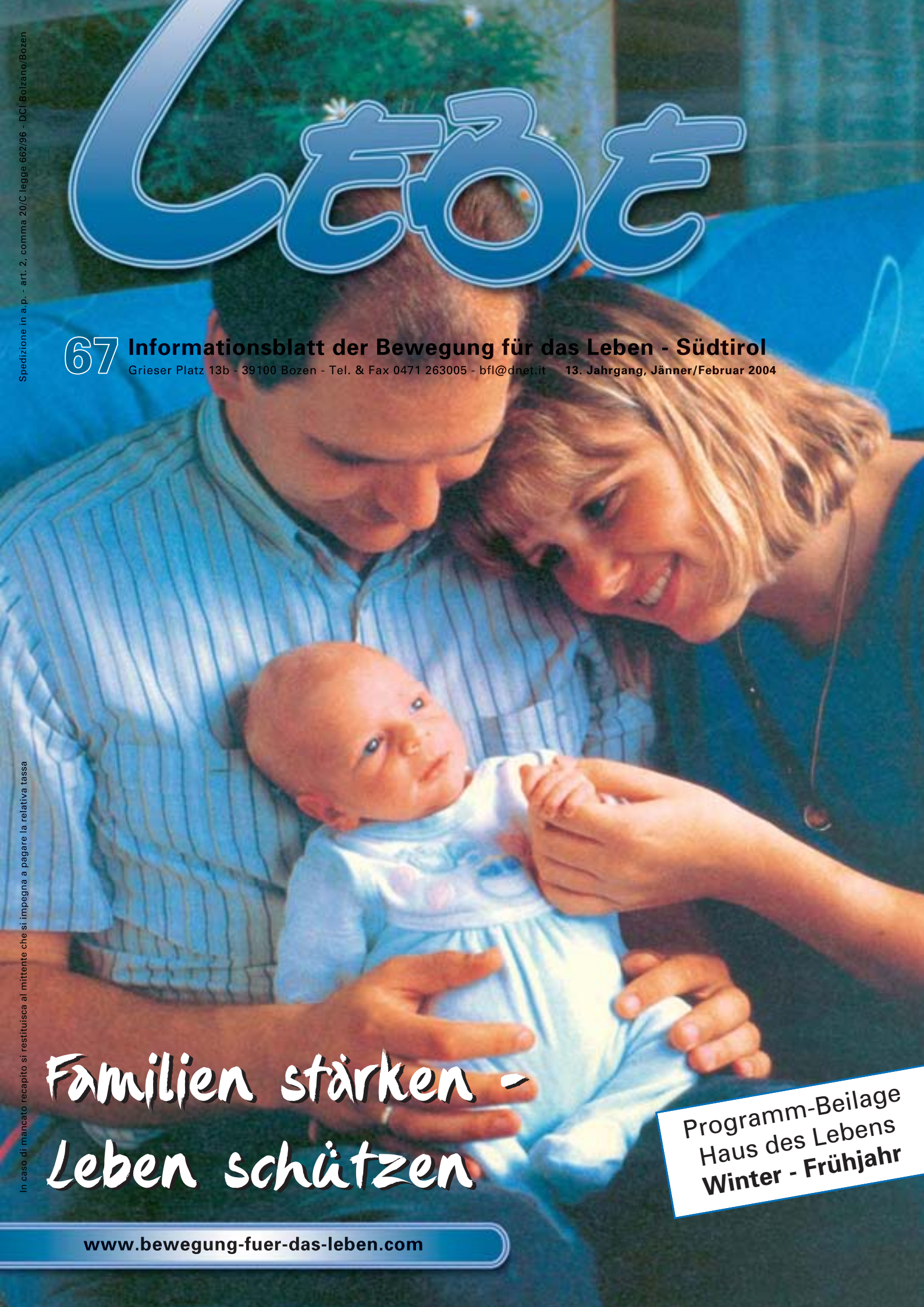
Spedizione in a.p. - art. 2, comma 20/C legge 662/96 - DCI Bolzano/Bozen

Leben

67 Informationsblatt der Bewegung für das Leben - Südtirol
Grieser Platz 13b - 39100 Bozen - Tel. & Fax 0471 263005 - bfl@dnet.it 13. Jahrgang, Jänner/Februar 2004



Familien stärken - Leben schützen

Programm-Beilage
Haus des Lebens
Winter - Frühjahr

www.bewegung-fuer-das-leben.com

In caso di mancato recapito si restituisca al mittente che si impegna a pagare la relativa tassa

Liebe Freunde,

man kann es drehen und wenden wie man will: grundlegender Schutz menschlichen Lebens ist fast nur in einer intakten Familie möglich. Nur eine solche Familie kann offen bleiben für die Annahme eines nicht mehr eingeplanten Kindes, selbst wenn es eine Behinderung haben sollte. Sie kann die Kraft aufbringen, liebevoll und geduldig die Pflege eines schwerkranken, sterbenden oder alten Familienmitgliedes zu übernehmen und hat die Reife, bei unerfülltem Kinderwunsch darauf zu verzichten, mit allen künstlichen Mitteln eine Schwangerschaft zu erzwingen. Dies belegen vielfache Erfahrungen und Studien.

Die spezielle Energie dem Leben zu dienen, kommt bei intakten Familien daher, dass in diesen Familien eine besondere Atmosphäre des gegenseitigen Respekts und der Rücksichtnahme, des Sich-unterordnen-könnens besteht. Bei den Mitgliedern dieser Familien ist der Wille besonders ausgeprägt, primär nicht sich selbst, sondern die anderen glücklich zu sehen. Das hängt mit der besonderen Konstellation dieser Familien zusammen. Da gibt es Vater und Mutter, einen Mann und eine Frau, die der feste Wille, beisammen und einander treu zu bleiben, in einer stabilen Gemeinschaft verbindet, die auch bereit sind die Aufgaben eines Vaters, einer Mutter ernst zu nehmen: den Kindern Liebe, Verständnis und Geborgenheit, aber auch Ordnungsprinzipien, Wertemaßstäbe und Grenzen zu geben. Damit in einer Familie eine ausgewogene Atmosphäre bestehen kann, braucht es unbedingt eine Frau und einen Mann. Weibliche und männliche Seinsweise sind, wie wir alle wissen und Psychologie und Biologie immer mehr beweisen, grundsätzlich verschieden, bedingt durch Hormone, nicht nur als „Rolle“ von außen aufgepappt. Kinder, aber auch die elterliche Gemeinschaft, benötigen die Erfahrung beider Seinsweisen, um sich ausgewogen entwickeln zu können, bzw. in der Welt zurecht zu finden, denn die ganze Welt, die gesamte Schöpfung, sind nun einmal ein Ergänzungswerk von weiblichen und männlichen Prinzipien.

Es darf auch nicht vergessen werden, dass sich Kinder am sichersten und besten in der Umgebung ihrer biologischen, also leiblichen, Eltern entwickeln können. Kinder sind das genetische Ergebnis zweier ganz bestimmter Menschen und brauchen, um sich angenommen und geborgen zu fühlen, in ihrer Entwicklungszeit als Gegenüber ein genetisch verwandtes Wesen, das durch keine/n anderen ersetzbar ist. Sicherlich gibt es oft Lebensschicksale, die eine solche optimale Situation nicht zulassen, wenn etwa ein Elternteil verstirbt. Aber aus eigenem Willen, meist persönlicher Probleme wegen, die eigenen Kinder zu verlassen oder seine/n Partner/in einfach durch andere zu ersetzen, ist aus biologischer und psychologischer Sicht ein schweres Vergehen an den Kindern mit entsprechenden negativen Folgen für ihre Entwicklung.

Sollen sich Kinder zu starken, verantwortungsbewussten Erwachsenen entwickeln, die Liebe weiter geben können, und sollen Familien Keimzellen und Schutzräume des Lebens bleiben, dann muss alles daran gesetzt werden, Familien gesund zu erhalten und dahingehend zu stärken, dem Idealbild einer intakten Familie möglichst nahe kommen zu können. Man hat oft den Eindruck, dass unsere moderne Zeit das Gegenteil anstrebt: das Bild intakter Familien wird oft abgewertet und als altmodisch, überholt hingestellt, während andere Lebensgemeinschaften als gleichwertig hochgejubelt werden. Wir dürfen den Blick für das Wesentliche nicht verlieren: die größte Kraft für unsere Gesellschaft geht von intakten Familien aus, sie zu stärken, heißt Zukunft bauen!

Diese Überlegungen bewogen vermutlich die italienische Bischofskonferenz den Tag des Lebens 2004 unter das Thema „Zukunft bauen, Familie fördern“, zu stellen. Wir von der Bewegung für das Leben möchten noch einen Schritt weiter gehen und hinzufügen „Familien stärken, heißt Leben schützen“!! Die Arbeit zugunsten gesunder, starker Familien ist somit eine der vordringlichen Aufgaben einer Lebensrechtsorganisation. Das Jahr 2004, das ja zum internationalen Jahr der Familie ausgerufen wurde, ist für uns ein ganz besonderer Auftrag. „Familien stärken, Leben schützen“ wird eine Art Jahresthema für uns werden. Mit einigen überraschenden Aktionen und Veranstaltungen zu diesem Thema von unserer Seite darf im Laufe des Jahres gerechnet werden. Für den „Tag des Lebens“, am 1.2.2004 darf ich Euch, liebe Freunde, alle herzlich einladen und bitten, in Euren Heimatgemeinden und -Pfarreien Aktionen im Sinne dieses Themas zu setzen. Für Ideen, Informationen, Unterlagen stehen unsere Büros in Bozen und Meran jederzeit gerne zur Verfügung. Diese Ausgabe von „LEBE“ kann dafür bereits als Fundgrube dienen.

Möge der Tag des Lebens so wieder landesweit nachhaltige Impulse im Bewusstsein unserer Mitbürger setzen und dazu beitragen, Leben zu retten.

Ein herzliches Vergelt’s Gott für alle Unterstützung und alles Mittragen,

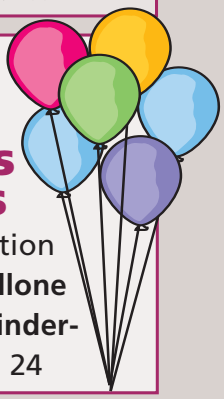
Verbunden in Jesus durch Maria, Euer

Michael Paregger

Dr. Michael Paregger

inhalt

2 Editorial
3 Angenommen und gemocht
4 Familie, Ort der Liebe und Hoffnung
5 Statistiken über Ehe und Familie
6 Interview Dr. Thomas Widmann
8 Bewegung Hauskirche
10 Es geht ums Leben
11 Treue bis zur Rückkehr
12 Das Kind ist da
13 Ehe macht sich bezahlt
14 Ehe: Lebens- und Liebesgemeinschaft
18 Ehevorbereitung
19 Buntes
22 Großmutterglück
23 Krabbelgruppe
24 Tag des Lebens 2004
26 Presseerklärung
27 Preis des Lebens 2004
28 Kinder, Sachen zum Wegwerfen
29 Ich fand mein ganzes Leben sinnlos
31 Ich bin eine überzeugte Abtreiberin
32 Buchtipp
33 Psychologie und Esoterik waren keine Hilfe
34 Weltjugendtag 2005 in Köln
35 Ist heiraten noch in?
36 Warten bis zur Ehe
37 Einnässen, wie damit umgehen
38 Kinderseite
39 Hallo Gebetsgruppen



Besondere Hinweise zum **TAG DES LEBENS** und zur Aktion **1000 Luftballone** für **1000 Kinderaugen** auf S. 24

impressum

Herausgeber:
Bewegung für das Leben - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen, N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:
Elmar Leimgruber

Für den Inhalt verantwortlich:
Dr. Michael Paregger

Layout: Meraner Reprostudio

Druck: Meraner Reprostudio

Auflage: 15.000 Stück

Anschrift der Redaktion:
Bewegung für das Leben - Südtirol,
Grieser Platz 13b, 39100 Bozen,
Tel. & Fax 0471/ 263005
e-mail: bfl@dnet.it
homepage:
www.bewegung-fuer-das-leben.com

TEXTABDRUCKE MIT QUELLENANGABE SIND ERLAUBT.

Angenommen

Ein Kind, das vom ersten Augenblick seines Lebens an geliebt wird, erwünscht ist, willkommen geheißen wird, wird ganz anders in diese Welt hineinwachsen, ganz anders in ihr sein, als das andere, das, sobald es hören kann, vernimmt..."du warst ein Unfall, eigentlich wollten wir ja gar kein Kind".
Ein Indianerstamm erzählt sich, „dass Kinder als glühender, strahlender Stern auf diese Erde fallen und dass dadurch die Welt erleuchtet wird". Erst wenn sie eine Weile auf dieser Erde sind, lang und länger, dann beginnen sie langsam zu verblassen und zu verglühen.

Wir verlieren leider viel von unserem Kindsein. Es geht gar nicht anders; das Erwachsenenleben fordert seinen Tribut. Aber letztlich müssen wir uns wenigstens das bewahren, „dass wir auch als Erwachsene noch vom Sonnenschein unserer Kindheit leben sollten und können".
Wenn jeder Erwachsene noch ein bisschen Kind bleibt, sich seines Kindseins erinnert, dann fühlt er sich auch noch als Erwachsener willkommen, dann weiß er sich auch als Erwachsener geliebt.

Willkommen in diesem Leben zu sein, sich willkommen zu fühlen, das spürt auch schon ein sehr kleines Kind. Denn: **Willkommen zu sein, das heißt auch aufgenommen zu sein, aufgefangen zu werden in einer Familie, ersehnt und erhofft.**
Und wenn wir dann als Erwachsene manchmal klagen, dass die Welt doch so unmenschlich geworden ist, so kalt und leer, dann sollten wir an die Worte Rabindranath Tagores denken, der einmal sagte: **„Jedes Kind bringt die Botschaft Gottes auf die Welt, die Botschaft, dass Gott die Lust am Menschen noch nicht verloren hat."**

25 Jahre

Wir wünschen unserem Präsidenten Dr. Michael Paregger und seiner Gattin Dr. Christiane alles Gute zu ihrer Silber-Hochzeit und weiterhin viel Kraft und Gottes reichen Segen!

Die Mitarbeiter

Familie – Ort der Liebe und der Hoffnung

Mutter und Vater prägen entscheidend den Lebensweg des Kindes,
von Reinhard Abeln

Die Familie – die ursprünglichste Form menschlichen Zusammenlebens – ist der erste und wichtigste Milieufaktor, der dem Kinde entgegentritt. Für beinahe alles, was der Mensch später im Leben an persönlichen Qualitäten und Eigenschaften braucht – wie Liebesfähigkeit, Partnerschaft, Vertrauen, Ehrfurcht, Rücksichtnahme, Selbstbewusstsein, Belastbarkeit, Fähigkeit zur Ein- und Unterordnung wird hier der Grund gelegt.

Mutter und Vater prägen in entscheidendem Maße den Lebensweg des Kindes – und zwar früher, länger und intensiver als alle Menschen, die ihm später begegnen werden. Sie legen den Grund für die Charakterentwicklung des heranwachsenden Menschen und formen wesentlich seinen späteren Lebensweg.
Ein 9jähriges Mädchen hat einmal gesagt: „Familie ist dort, wo man nicht hinausgeworfen wird, wenn man alles falsch macht oder wenn es einem dreckig geht." Das heißt: Die Familie ist und bleibt - auch für die größeren Kinder – die erste Heimat, der erste Ort der Geborgenheit, für den es keinen vollwertigen Ersatz gibt. Pädagogen und Psychologen haben wiederholt darauf hingewiesen, dass die Kindheit, besonders die ersten drei, vier Lebensjahre, eine Weichenstellung für das ganze spätere Leben bedeuten. Darum kommt auch der Erziehung in der Familie ein Gewicht zu, das kaum überschätzt werden kann.

Friedrich II. und sein Experiment

Schon ein Experiment, das von Kaiser Friedrich II. (Regierungszeit 1212-1250) berichtet wird, hat deutlich gemacht, dass die Familie für die Entwicklung eines Kindes eine grundlegende Bedeutung hat.
Das Experiment verfolgte zunächst ganz andere Absichten, bis es schließlich zu diesem Ergebnis führte. Friedrich II wollte herausfinden, welche Sprache die ursprüngliche ist. Aus diesem Anlass ließ der Kaiser mehrere neugeborene Kinder in ein Hospital bringen und dort genau beobachten.

Die kleinen Jungen und Mädchen wurden hier unter besten Bedingungen versorgt, soweit es die Ernährung und die medizinische Betreuung anging. Nur ein strikter Befehl wurde gegeben. Niemand, der mit den Säuglingen in Berührung kam, durfte auch nur ein einziges Wort zu ihnen sprechen. Der Kaiser hoffte, die Kinder würden ohne das Hören einer bestimmten Sprache von selbst in jener Ursprache anfangen zu reden, die er entdecken wollte. Aber nichts dergleichen geschah:

Die Kinder sprachen überhaupt nicht. Sie stießen nur Schreie und fast tierische Laute aus.

Gute äußere Bedingungen reichen nicht

Als Friedrich II. schließlich das Experiment abbrach und die Kinder zu ihren Eltern zurückschickte, war wider Erwarten die Geschichte auch nicht zu Ende. Auch nach der Rückkehr in ihre Familien blieben die Kinder in ihrem Verhalten anormal und gestört. Keines der Kinder wurde älter als 15 Jahre. Ohne es zu wollen, hatte der Kaiser so eine ganz andere Erkenntnis mit seinem Experiment erreicht: Ohne Liebe und innere Bejahung ist der Mensch überhaupt nicht lebensfähig, mag er auch noch so gute äußere Voraussetzungen haben.
Wo Säuglinge und Kleinkinder nicht einem lächelnden Gesicht der Eltern begegnen, wo sie keine Worte hören, die Vertrauen schenken und wecken, werden sie in ihrer Entwicklung gestört und tragen dauernde Schäden davon. Die Kinder sind in ihrem späteren Leben selbst nicht in der Lage, offen und echt Liebe und Vertrauen weiterzugeben; sie werden verschlossen und misstrauisch. Sie werden es später auch schwerer als andere haben, in der Härte des Lebens an die ewige Liebe Gottes zu glauben. Negative Folgen können sich sogar, wie man heute annimmt, auch auf sittlichem Gebiet einstellen. Die bekannte Psychotherapeutin Christa Meves schrieb unlängst, dass immer mehr Jugendliche eine absolute Verkümmerung ihres Gewissens zeigen. Als Begründung führte sie an, dass das Gewissen nur ausgebildet werden kann durch einen intensiven individuellen Kontakt mit den ersten Pflegepersonen, vor allem mit den Eltern. Es gibt also auch im sittlichen Bereich der Erziehung nichts Besseres als eine innige emotionale Verbindung von Eltern und Kind – und zwar von Geburt an. Zwar geht es nicht ohne eine spätere Tugendlehre, aber man kann Tugenden sozusagen auch mit der Muttermilch „einsaugen" – zum Beispiel die für das menschliche Leben und die christliche Existenz so entscheidende Tugend der Hoffnung. Hoffnung ist eine Fähigkeit, die durch Erfahrung gelernt wird.
Kleine Kinder machen zum Beispiel die Erfahrung, dass die Eltern immer für sie da sind – auch dann, wenn sie im Augenblick allein sein sollten. Sie wissen: Mutter kommt bestimmt wieder; Vater kommt schon und hilft. So üben die Kinder ihre Hoffnung und ihr Vertrauen tagtäglich ein.

Die beste Lebensgemeinschaft

Wer wollte angesichts solcher Tatbestände noch daran zweifeln, dass der Ort, wo ein Kind Liebe, Vertrauen, Herzlichkeit, Zuwendung und Hoffnung am besten erleben und konkret erfahren kann, immer noch die Familie ist. Die Familie ist für ein Kind die beste Lebensgemeinschaft, die beste Stabilitätszone, die durch nichts ersetzt werden kann.

Niemand kann ein Kind besser auf das Leben vorbereiten als Vater und Mutter

Mit anderen Worten: Die Familie bleibt die große Schule unseres Lebens und der Liebe, die wir gerade in unserer gesellschaftlichen Eiszeit so dringen nötig haben. Die Familie wird es bleiben, trotz aller Schwächen, die ihr da und dort und allezeit anhaften. Es gibt kein anderes Modell, das sich um so große Liebe verdient gemacht hat. ■

Was die Statistiken über Ehe und Familien aussagen

Umfangreiches statistisches Material verleiht Verfechtern traditioneller Lebensstile Glaubwürdigkeit

entnommen aus dem Online-Magazin ZENIT

Befürworter der traditionellen Ehe können Ermutigung aus neuen statistischen Ergebnissen schöpfen, welche die Bedeutung der Familie und religiöser Werte unterstreichen. Ein langer Artikel in der Juniausgabe der "Population and Development Review" (Rundschau über Bevölkerung und Entwicklung) gab eine Übersicht der Forschungsliteratur über diese Themen. Das Magazin wird von dem in New York ansässigen Bevölkerungs-Rat herausgegeben, der normalerweise nicht für seine Unterstützung traditioneller moralischer Werte bekannt ist.

Die Verfasserinnen des Artikels, **Linda Waite** und **Evelyn Lehrer,** erklären eindeutig: **"Wir stellen fest, dass sowohl die Ehe als auch die Religiosität im Allgemeinen weit reichende, positive Wirkungen haben."** Unter ihren Hauptpunkten, die sie mit fünf Seiten bibliographischer Hinweise stützen, befinden sich folgende:

Die Statistik belegt: Größeres Glück, wer sich lebenslang bindet

• Verheiratete leiden seltener an langfristigen Krankheiten oder Behinderungen als Unverheiratete, und die Überlebensrate für einige Krankheiten ist bei ihnen höher. Immer mehr Forschungsmaterial zeigt auch eine Verbindung zwischen religiösem Engagement und verbesserter körperlicher Gesundheit.

• Zu heiraten und mit der selben Person verheiratet zu bleiben, ist verbunden mit besserer geistig-seelischer Gesundheit und auch ganz allgemein mit größerem Glück. Die Verbindung zwischen geistiger Gesundheit und Religion sind bei Waite und Lehrer zwar sehr strittig, sie stellen jedoch fest, dass Studien eine positive Verbindung zwischen beiden nahe legen.

• Umfangreiche Literatur dokumentiert, dass verheiratete Männer mehr verdienen als ihre alleinstehenden Kollegen. Obwohl die Beziehung zwischen Religion und Verdienst (noch) weithin unerforscht ist, heißt es in dem Artikel, dass Religiosität eine positive Wirkung auf Erfolge bei der Ausbildung hat, einer Schlüsseldeterminante für Erfolg auf dem Arbeitsmarkt.

• Kindern, die von ihren eigenen verheirateten Eltern erzogen werden, geht es entsprechend einer Reihe von Ergebnissen im Durchschnitt besser: was die Kindersterblichkeit, die Gesundheit, die Ausbildung und das Vermeiden, als unverheiratete Teenager Kinder zu haben, angeht. Die Studien dokumentieren auch, dass ein von religiöser Zugehörigkeit geprägter elterlicher Erziehungsstil besser für das Wohl der Kinder ist. Und Kinder, die religiös aktiv sind, haben offenbar mehr Erfolg in der Schule und es gelingt ihnen eher, asoziales Verhalten zu vermeiden.

• Die emotionale und körperliche Befriedigung im Sexualleben ist bei Verheirateten größer.

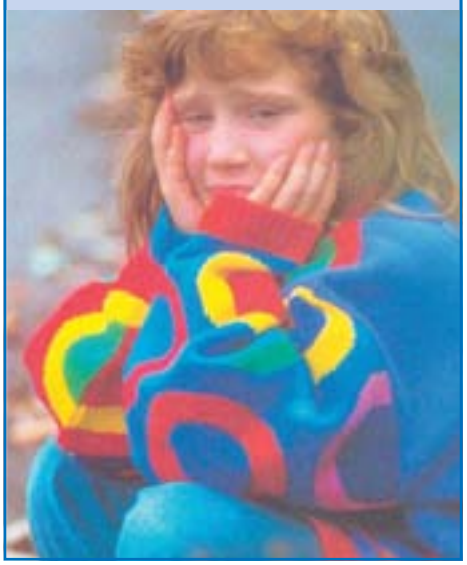
• Bei verheirateten Paaren ist der Pegel häuslicher Gewalt merklich niedriger.

Bei ihrem Versuch, die ursächlichen Faktoren hinter diesen Ergebnissen zu erklären, bemerken Waite und Lehrer, dass sowohl die Ehe als auch die Religion dadurch zu positiven Ergebnissen führen, dass sie für soziale Stützung und Integration sorgen. Sie fördern auch gesunde Verhaltensweisen und Lebensstile. Bemerkenswerterweise trifft der Nutzen der Ehe für diejenigen zu, die sich lebenslänglich verpflichten. Sowohl Scheidung als auch Kohabitation (unverheiratetes Zusammenleben) reduzieren merklich die positiven Wirkungen. ■

Ich konnte den Streit in meinem Zimmer hören

In letzter Zeit streiten sich Mama und Papa öfters. Das macht mich traurig, weil ich mir sehr wünsche, dass alle in unserer Familie glücklich sind. Ganz sicher möchte Jesus nicht, dass wir Streit haben. Vor einigen Tagen war es besonders schlimm. Die Eltern haben sich laut angeschrien, ich konnte es in meinem Zimmer hören. Zuerst habe ich geweint, aber dann habe ich mir überlegt, was ich tun kann. Ich bin zu meinen beiden jüngeren Brüdern gelaufen. Gemeinsam haben wir aus buntem Papier Herzen und Blumen gebastelt, die wir an den Wänden im Haus befestigt haben. Mama und Papa saßen im Wohnzimmer. Sie haben kein Wort miteinander gesprochen. Der Fernseher lief. Wir haben den Ton abgeschaltet, dann habe ich ein Lied gesungen. Es handelte von der Liebe in unserer Familie. Die Eltern haben sich angeschaut, und dann haben sie sich vertragen. Mama hat vor Freude sogar geweint. Auch ich war sehr glücklich, denn endlich gab es wieder Frieden. Dafür habe ich Jesus gedankt.

(Maria, 7 Jahre)



„Politik soll Familien entlasten und fördern!"

Interview mit Landesrat Dr. Thomas Widmann

Dr. Thomas Widmann

LEBE: Herr Dr. Widmann, Sie haben sich in Ihren Wahlempfehlungen sehr stark für die Familie ausgesprochen. Was bedeutet für Sie persönlich die Familie?

Th. Widmann: Die Familie ist ein ganz zentraler Teil meines Lebens, das war immer schon so. Ich stamme ja aus einer sehr großen Familie, wo ich die vielen Werte erleben durfte, für die eine Familie steht und die eine Familie verkörpert. Inzwischen habe ich seit einigen Jahren selber Familie: Meine Frau Alberta und ich haben vier Söhne im Alter zwischen 4 und 11 Jahren. Für mich ist die Familie Harmonie, Geborgenheit, Vertrautheit, Wohlfühlen, Kraft-tanken, Daheimsein, Privatsphäre, Formen fürs Leben. Ein Ort und ein Umfeld, das mir wohlgesonnen ist und wo ich positive Energien austauschen kann.

LEBE: Welchen Stellenwert hat die traditionelle Familie: Vater – Mutter – Kind für die Gesellschaft und in der Politik?

Th. Widmann: Ich schicke voraus, dass unsere Politik der Gesellschaft und deren Bedürfnissen stark und eng verbunden ist. Somit ist der Stellenwert der traditionellen Familie "Vater – Mutter – Kind" in Gesellschaft wie Politik gleichermaßen hoch. Europaweit und sogar in Amerika bestätigen Umfragen und Studien immer wieder, dass sich gerade die jungen Menschen nach der Geborgenheit in traditionellen Familienstrukturen sehnen – viel mehr als noch vor wenigen Jahren. Werte wie Treue, Verantwortung, Zusammenhalt gewinnen in dieser schnelllebigen Zeit immer mehr an Bedeutung. So ist es auch in Südtirol, deshalb sehe ich die traditionelle Familie nicht in akuter Gefahr. Allerdings müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass sich die Gesellschaft immer schneller wandelt und weltweite Trends über TV und Internet direkt auch in die Südtiroler Stuben gelangen. Vermehrte Fälle von Trennungen und Scheidungen sind auch in Südtirol eine Realität. Die Politik hat daher die Aufgabe, die Rahmenbedingungen zu schaffen, um auch diesen "Rumpffamilien", wenn ich sie so nennen darf, ein möglichst normales Leben zu ermöglichen.

LEBE: Die Statistiken zeigen, dass die Neurosen unter den Kindern stark im Ansteigen sind. Wo liegt ihrer Meinung nach die Ursache? Spielt der häufige Zerfall der Familienbande eine Rolle?

Th. Widmann: Ich bin ganz sicher, dass auch das eine Rolle spielt. Es ist ganz klar, dass normales, glückliches Aufwachsen für ein Kind in einer zerrütteten Familie weitaus schwieriger ist als in einer harmonischen Familie. Ein Kind kann sich am besten dort entwikkeln, wo es den Nährboden zum Heranwachsen zu einem glücklichen Menschen vorfindet – und das ist für mich in erster Linie die Familie. Allerdings möchte ich auch hier auf den Einfluss des Fernsehens hinweisen: Wenn Kinder zu viel und unkontrolliert Zugang zum Fernsehen haben, sind sie zugleich Einflüssen ausgesetzt, die für sie weder gedacht noch geeignet sind. Ich glaube einfach, dass es nicht gut ist, wenn dieselben Sendungen, die in Amerika etwa am frühen Abend laufen, in Europa plötzlich am Nachmittag gezeigt werden. Hier liegt eine große Verantwortung der Gesellschaft, vor allem aber jedes einzelnen Elternteils.

LEBE: Welche Möglichkeiten bietet die Politik, um die Familie zu stärken?

Th. Widmann: Familie ist die Keimzelle der Gesellschaft, heißt es immer wieder nicht von ungefähr. Umgekehrt ist auch die gesamte Gesellschaft für den Zustand der Familie verantwortlich und zuständig, diesen gegebenenfalls zu verändern. Die Politik muss ihren Teil der Verantwortung übernehmen, und dieser betrifft aus meiner Sicht die Rahmenbedingungen. Die Politik hat weder die Aufgabe noch das Recht, direkt in die Familien einzugreifen. Sie kann auch die Menschen nicht in eine Familiensituation zwingen. Aber sie hat die Möglichkeit, Familien auf eine Weise zu entlasten und zu fördern, dass Menschen, die in Familien leben, keine Nachteile haben. Auch diese Aufgabe ist nicht leicht – ich sehe es bei meiner eigenen Familie: Mit unseren vier Söhnen fängt es beim Auto an – ein normales Auto bietet nur 5 Personen Platz, und wir sind zu sechst. Und

so geht es weiter: Wohnen, Ausbildung, Freizeit, vom Verreisen ganz zu schweigen. Hier kann die Politik ihren Beitrag leisten.

LEBE: Was bedeutet für Sie Lebensschutz? Wie könnte dieses Anliegen in der Öffentlichkeit mehr Gewicht bekommen?

Th. Widmann: Der Schutz des Lebens steht für mich an oberster Stelle, weil jedes Leben einzigartig ist. Das gilt im Alter ebenso wie bei noch nicht geborenen Kindern. Hier herrscht großer Sensibilisierungsbedarf, damit Frauen, Männer, Familien ihre große Verantwortung im Umgang mit dem Leben erkennen. Mein politischer Denkansatz liegt – wie in allen Bereichen – auch hier nicht in Regeln, Bestimmungen, Verboten oder Zwängen. Ich bin überzeugt, dass jeder Mensch für sich selbst verantwortlich ist, und dass er diese Verantwortung auch wahrnehmen muss; niemand kann und darf sie ihm abnehmen. Notwendig ist dafür das Instrumentarium zur Entscheidungsfindung: Lückenlose Aufklärung ist ein ganz wesentlicher Beitrag, dass Entscheidungen nicht leichtfertig getroffen werden.

LEBE: Wo und wie könnten wir als Lebensschutz-Bewegung, nach Ihrem Ermessen, unseren Einsatz intensivieren?

Th. Widmann: Ich denke, dass sich die Bewegung für das Leben diesbezüglich auf dem richtigen Weg befindet: Sie betreibt Lobbying, klärt auf, macht die Thematik öffentlich. Ich bin sicher, dass diese Arbeit Tag für Tag ihre – oft auch unsichtbaren – Früchte trägt. Ich kann der Bewegung für das Leben nur wünschen, dass sie weiterhin mit solch großem Engagement zu Werke geht, sich noch stärker auch um die Familie selbst bemüht, die ja Grundlage des Lebens ist, und dazu durchaus auch Synergien mit anderen Vereinigungen und Institutionen nutzt. ■

„Ein Kind kann sich am besten dort entwickeln, wo es den Nährboden zum Heranwachsen zu einem glücklichen Menschen vorfindet - und das ist für mich in erster Linie die Familie.“ (Dr. Thomas Widmann)

Adelbert Stifter an seine Frau:

11. November 1866

„Heute ist Sonntag. Wenn morgen dieser Brief nach Schwarzenberg getragen wird, so kommt er am Mittwochvormittag in Deine Hände. Am Donnerstag ist der Tag, an dem es neunundzwanzig Jahre sind, seit uns das heilige Band der Ehe vereinigt. Auch heuer wie im vorigen Jahr will es die Verkettung von Umständen, deren wir nicht Herr sind, dass wir diesen Tag nicht miteinander feiern können. Ich sende Dir also diese Zeilen; nimm sie freundlich in Dein Herz.

In diesen neunundzwanzig Jahren haben wir viele Freuden miteinander geteilt; wir haben manches Ungemach, wir haben Unglück und

harte Schläge miteinander getragen. Die Freude hat uns beglückt, das Ungemach hat unsere Herzen fester aneinander gebunden und hat sie geläutert. Und sie ist bereits eine Gabe des Himmels zu unserem Besten.

Ich danke Dir für Deine wandellose Treue und für Deine unbegrenzte Liebe in diesen neunundzwanzig Jahren. Ich danke Dir für das Gute und Herzliche, das Du mir zugewendet hast. Die Verbindung mit Dir ist das Glück meines Lebens geworden.

Die Hochachtung, die ich für Deinen Wandel fasste, hat auch mein Wesen besser gemacht, und ich danke Dir dafür.

Verzeihe mir die eine oder andere Kränkung, die ich Dir zugefügt habe. Mein Herz wusste nichts davon, und wenn es in Übereilung geschah, so ist die schwere Reue in meinem Gemüte darauf erfolgt. Du hast mir alles Liebe in größerem Maße zuteil werden lassen, als ich es verdiente. Gott wird dieses Geschenk auch für die Zeit, die uns noch miteinander zu verleben vergönnt ist, erhalten.

Ich werde Dich ehren und lieben, solange ich lebe, wenn wir das Schönste, das wir hienieden haben, auch in ein Jenseits mitnehmen können, so werde ich Dich auch in diesem Jenseits ehren und lieben. Ich werde an dem Tag Gott bitten, dass er Dich wohl und glücklich erhalte und dass er uns noch eine Zeit zusammen gönne und keines zu lange einsam auf dieser Welt lasse.

Denke, wenn Du Dein Herz an diesem Tage zu dem höheren Wesen wendest, auch meiner, und denke überhaupt an diesem Tage meiner in Liebe und Güte. Ich werde ihn nur im Andenken an Dich vollbringen.“

Bewegung Hauskirche

Den Wert der Familie wiederentdecken

Im folgenden Bericht stellen wir die Bewegung Hauskirche vor. Es sind Auszüge aus der Homepage ***http://www.hauskirche.at*** *– die Homepage für die ganze Familie.*

Gebet von Mutter Teresa von Kalkutta zum Jahr der Familie:

Himmlischer Vater,
Du hast uns in der Heiligen Familie von Nazaret
ein Vorbild des Lebens gegeben.
Hilf uns, liebender Vater, unsere Familie
zu einem zweiten Nazaret zu machen,
wo Liebe, Friede und Freude regieren.
Möge sie innig kontemplativ, kraftvoll
eucharistisch und sprühend vor Freude sein.

Hilf uns, zusammenzubleiben in Freud und Leid
durch das Familiengebet.
Lehre uns, Jesus in den Gliedern
unserer Familie zu sehen,
besonders in denen, die unglücklich sind.

Möge das eucharistische Herz Jesu unsere Herzen
sanft und demütig machen gleich ihm
und uns helfen, unsere Familienaufgaben auf
heilige Weise zu erfüllen.

Mögen wir doch einander lieben, wie Gott jeden
von uns jeden Tag mehr und mehr liebt,
und einander unsere Fehler vergeben, wie du uns
unsere Sünden vergibst.

Hilf uns, liebender Vater, anzunehmen, was immer
du uns gibst, und zu geben,
was immer du mit einem großen Lächeln annimmst.

Unbeflecktes Herz Mariens,
Ursache unserer Freude, bitte für uns.
Heiliger Josef, bitte für uns.
Heilige Schutzengel, seid immer bei uns,
führt und schützt uns.

„Hauskirche" - ein Auftrag für das dritte Jahrtausend

Das Fest der Heiligen Familie, das Gedenken an die erste „Hauskirche", wird immer am Sonntag nach Weihnachten gefeiert. Im Jahr 2000 fiel dieses Fest auf den letzten Tag des Jahres und bildete somit die Nahtstelle zweier christlicher Jahrtausende. Für Papst Johannes Paul II. war dies kein Zufall, sondern ein „Zeichen der Vorsehung". So fand das zweite Jahrtausend „im Zeichen der Familie seinen Abschluss" und führte an der Hand der Heiligen Familie hinein in das dritte Jahrtausend!

Der Papst erinnerte daran, dass Jesus die „Erfahrung der Familie durchleben" wollte und sich deshalb in die „erste und grundlegende Keimzelle sozialen Zusammenseins eingegliedert" hat. Durch diese Entäußerung verlieh Jesus der „meistverbreiteten menschlichen Institution immerwährende Gültigkeit" und machte die Familie von Nazareth zum Vorbild der Familie und zum „Symbol jener 'Normalität' des Lebens, die das Dasein jeder Familie kennzeichnet."

Der Papst formulierte dann sozusagen das Familienprogramm für das dritte Jahrtausend. Nach seinen Worten ist es dringend erforderlich „den Wert der Familie wiederzuentdecken und ihr dabei zu helfen, so zu sein, wie Gott sie wollte: Ein lebendiges Umfeld, in dem jedes Kind, das zur Welt kommt, von der Empfängnis an mit Zärtlichkeit und Dankbarkeit angenommen wird; ein Ort, der sich durch ein unbeschwertes Klima auszeichnet, das jedem seiner Mitglieder eine harmonische, menschliche und spirituelle Entwicklung ermöglicht." Papst Johannes Paul II. schloss seine Betrachtung über die Familie mit dem hoffnungsvollen Wunsch: „Möge die Heilige Familie, die wir heute verehren, diese Gabe für jede Familiengemeinschaft erwirken und ihr helfen, zu einer kleinen 'Hauskirche' zu werden, zu einer Schule menschlicher und religiöser Tugenden."

Die „Bewegung Hauskirche" ...

- nimmt die Aufforderung der Konzilsväter ernst und möchte jene für die Familien ehrenvolle Bezeichnung „Hauskirche" in das Bewusstsein aller Christen bringen,
- versteht sich als Plattform für Familien, Bewegungen, Institutionen und Einzelne, denen das Gelingen der christlichen Ehe und Familie ein wichtiges Anliegen ist,
- soll eine sinnvolle Ergänzung diözesaner, pfarrlicher oder anderer Einrichtungen der Familienpastoral sein und diese nicht ersetzen,
- will den Familien und den ihr dienenden Einrichtungen konkrete Impulse geben,
- will alle Initiativen für die „Hauskirche" fördern, damit jede christliche Familie eine Schule des Lebens, der Liebe und des Glaubens wird.

Vision der Hauskirche - Frühling für die Familien

„Gott ist dabei, einen großen christlichen Frühling zu bereiten, dessen Morgenröte man schon ahnend erkennen kann."

Dieses prophetische Wort von Papst Johannes Paul II. scheint im krassen Widerspruch zur Realität zu stehen. Die Ehescheidungen steigen an, die Bereitschaft der jungen Menschen zur Heirat sinkt, die kirchliche Ehelehre wird entweder abgelehnt oder völlig ignoriert. Gleichzeitig aber werden in einigen Ländern gleichgeschlechtliche Verbindungen der Ehe von Mann und Frau rechtlich gleichgestellt. In der Boulevardpresse liest man, dass die Ehe „ausgedient" habe und selbst die Fortpflanzung durch die Gen-Technik nicht mehr einer ehelichen Verbindung bedürfe.

Im Apostolischen Schreiben „Familiaris Consortio" schrieb Papst Johannes Paul II. schon im Jahr 1981 voll Sorge den aufrüttelnden Satz: **„Die Zukunft der Menschheit geht über die Familie."**

Und diese seine Sorge bestand zurecht, denn seither ist der Verfall der Familie unaufhaltsam fortgeschritten. Dennoch spricht der Papst heute von einem „neuen Frühling". Wie ist das möglich?

Wenn der Papst mitten im Winter der Familie und Kirche für beide einen neuen Frühling verkündet, dann gleicht er einem Landwirt, der seine Felder genau kennt. Er weiß, dass die robustesten Getreidesorten im Herbst angebaut werden und keimen, im Winter von Eis und Schnee bedeckt werden, im Frühling unter den wärmenden Strahlen der Sonne wachsen und im Sommer zur vollen Frucht reifen. Diesem Bild entspricht die Vision des Heiligen Vaters. Trotz des entstandenen Winters für Familie, Kirche und Gesellschaft verkündet der Papst einen „neuen Frühling" für die Kirche, den Gott mit Hilfe der Familien vorbereitet.

Es scheint, dass die Saat für die erneuerten Familien schon als kleines Pflänzchen der „Hauskirche" von den Konzilsvätern ausgesät wurde. Der Heilige Vater kennt diese Saat und er ist überzeugt, dass dieses zarte Pflänzchen den Winter überstehen und mit Gottes Hilfe zu neuem Leben erwachen wird. Diese unerschütterliche Hoffnung des Papstes, die Hoffnung auf die Fruchtbarkeit des letzten Konzils und die Gnade Gottes ist für uns Ermutigung und Auftrag in unseren Familien „Hauskirche" zu leben und „die Frohe Botschaft von der Familie mit Freude und Überzeugung zu verkünden."

Wenden wir unseren Blick vom sichtbaren Winter hin zur keimenden Saat und zum nahenden Frühling und beten wir mit dem Heiligen Vater: **„Möge die Jungfrau Maria, wie sie Mutter der Kirche ist, so auch die Mutter der 'Hauskirche' sein! Möge dank ihrer mütterlichen Hilfe jede christliche Familie wahrhaft eine 'Kirche im Kleinen' werden, in der sich das Geheimnis der Kirche widerspiegelt und gelebt wird! ...**
Und Christus, der Herr, der König des Alls, der König der Familien, sei wie in Kana in jedem christlichen Heim zugegen als Quelle von Licht, Freude, froher Zuversicht und Kraft."

(Familiaris Consortio 86)

Am 15.Mai 2004 findet in LINZ – Neuer Rathaussaal – der „Tag der Familie" statt.

VORANKÜNDIGUNG:

FAMILIENKONGRESS

Das Jahr 2004 wurde von den Vereinten Nationen zum „Jahr der Familie“ erklärt.
Verschiedene Initiativen werden sich mit diesem Thema beschäftigen. Das Forum für Ehe und Familie setzt sich für eine intensive Familienarbeit ein. Im Haus des Lebens in Meran werden Ehevorbereitungen, Familiennachmittage, Familienfeste angeboten, um die christliche Familie zu stärken. Ein Blick auf unseren Alltag genügt, um zu verstehen, dass die Familie als gesellschaftliche Struktur allen Gefahren dieser Welt ausgesetzt ist und dass es an klaren Aussagen mangelt. Deshalb bietet sich gerade in diesem Jahr der Familie die Gelegenheit, auf breiter Basis Familien zusammenzuführen, zu informieren, zu stärken. Das Forum für Ehe und Familie organisiert den:

Tiroler Familienkongress

am **30/31. Oktober 2004**
im Stadttheater in Sterzing

zumThema:

FAMILIE – STRAHLENZENTRUM DER GESELLSCHAFT

Schwerpunkte bei diesem Kongress werden sein:
- die Spiritualität in der Familie
- die Bedeutung der Erziehung
- die Ehe als Sakrament
- natürliche Empfängnisregelung
- das „Ja“ zum Leben, der Auftrag der Familie in der Bibel und andere.

In Werkstattgesprächen werden den Familien „Praxis bezogene“ Themen präsentiert.

Bitte diesen Termin auch früh genug in Ihrem Terminkalender reservieren. In der nächsten LEBE finden sie das genaue Programm. Auf der Home Page der Bewegung: www.bewegung-fuer-das-leben.com finden Sie laufend die aktuellen Informationen zum Kongress.

Eingeladen sind alle Familien aus Süd-, Nord- und Osttirol, sowie aus dem ganzen deutschen Sprachraum. Sterzing ist eine kleine einladende Stadt und liegt verkehrsmäßig günstig (10 Minuten südlich des Brennerpasses).

Für den Samstag Abend ist geplant, dass sich Familien, die am Kongress teilnehmen, auf der Bühne mit Gesang, Musik, Theater, u.a.m. präsentieren. Also macht euch jetzt schon Gedanken darüber!

Forum Ehe & Familie

Was tun, damit Familie gedeiht?

Gekürzter Vortrag von „Familien-Bischof“ ***DDr. Klaus Küng, Feldkirch***

Die Hauskirche stellt eine vordringliche Aufgabe dar. Sie ist gerade in den Verhältnissen unserer Zeit ein unerlässlicher Ansatzpunkt der Pastoral. Sie bedeutet für jede einzelne Familie eine Herausforderung, die es zu bewältigen, ein Ziel, das es mit Gottes Hilfe, mit persönlichem Bemühen jedes einzelnen und gemeinsam zu verwirklichen gilt.
Eine der wichtigsten Erkenntnisse scheint mir zu sein, dass Initiative nötig ist, wenn man möchte, dass eine christliche Familie gelingt. Ich würde mir wünschen, dass sich schon die jungen Brautpaare viel mehr Gedanken machen als es derzeit geschieht und miteinander überlegen: Wie werden wir es machen, was wollen wir tun, damit unsere Familie gedeiht, unsere Beziehung gelingt? Wie stehen wir zu gemeinsamem Gebet? Wie gestalten wir den Sonntag? Welches sind die konkreten Vorstellungen von Familie? Wie stehen wir zu Kindern? Welches sind unsere Prioritäten? Was ist dir die Familie wert? Was machen wir, damit die Kinder wegen der beruflichen Tätigkeit nicht zu kurz kommen? usw..
Die Erziehung und Begleitung der Kinder muss von Anfang an von den Eltern in die Hand genommen werden, gerade auch im Zusammenhang mit der Einführung in die Glaubensgeheimnisse, nicht erst, wenn die Erstkommunion näher kommt oder die Firmung.
Man sollte dabei weder zu ängstlich sein – in dem Sinn, dass die Kinder nirgends mitmachen dürfen und alles Fremde für schlecht gehalten wird – noch einfältig. Ihre religiöse Bildung oder die Einführung in die Geheimnisse des Lebens und der Liebe dürfen nicht irgendwem überlassen und Defizite in der Verkündigung seitens der Schule oder der Pfarre nicht einfach passiv hingenommen werden.
Schließlich muss bewusst gemacht werden, dass die Fortbildung der Eltern unerlässlich ist. Nur so können sie ihre Verantwortung den Kindern gegenüber wahrnehmen.
Ich hoffe, dass die Bewegung Hauskirche im deutschen Sprachraum immer stärker Fuß fasst und um sich greift. Dies kann eine stille, aber sehr wirksame Revolution der Liebe bedeuten, die zum Wohl vieler Menschen und nicht wenig zur Erneuerung der Kirche beitragen wird. ■

JUGEND- UND FAMILIEN-NACHMITTAGE IM HAUS DES LEBENS

Einmal im Monat – meist am 4. Samstag – veranstaltet das Forum für Ehe und Familie im Haus des Lebens in Meran einen Familiennachmittag. Das Ziel dieser Treffen ist, Jugendlichen und Familien eine Möglichkeit der Begegnung zu schaffen, wo sie die Gelegenheit haben: sich mit anderen Familien zu treffen und sich weiterzubilden in Ehe- und Partnerthemen, sowie in der Kindererziehung. Auch der kreative und unterhaltsame Teil soll nicht zu kurz kommen.

Folgendes Programm erwartet die Teilnehmer:

17 – 18.15 Uhr Vortrag und Diskussion zu einem Thema
18.15 – 19.00 Uhr wird eine Holy Hour (Anbetung und Lobpreis) mit Eucharistischem Abschlusssegen in der darüberliegenden Eucharistinerkirche angeboten.
Anschließend sitzen wir noch gemütlich bei Gespräch und Umtrunk zusammen.

Damit die Eltern in „Ruhe“ beim Vortrag sein können, werden die Kinder von kompetenten Frauen betreut. Ein eigener, schöner Park steht zur Verfügung.
Für den inhaltlichen Teil (Programmwünsche) sind wir jederzeit für Anregungen dankbar.
Übrigens... Meran ist immer einen Ausflug wert, besonders wenn die ganze Familie davon profitiert.

Die nächsten Termine:

- Samstag, 31. Jänner 2004 18 Uhr Familienfasching (keine Holy Hour)
- Samstag, 28. Februar 2004 17 Uhr „Der Friede wächst, wo wir verzeihen“
- Samstag, 27.März 2004 17 Uhr „Der Sinn des Leidens“

Aus organisatorischen Gründen bitten wir um eine Anmeldung:
Tel. 0473/23738 oder
email:hausdeslebens@gmx.net

Wir wünschen und freuen uns auf eine rege Teilnahme

Das Team des Forums Ehe und Familie:
Margreth & Hans Lanz,
Clarissa & Christian Raffl,
Waltraud & Hubert Nischler

Es geht ums Leben

Von Vera Novelli

Bei aller Freude. Kinder zu bekommen, Kinder zu erziehen, das kostet viel Kraft. Hinter allem aber seht die Frage: Wozu das alles? Eine sinnvolle Antwort ist nur aus den Glauben möglich.

Noch genau erinnere ich mich an den Augenblick, an die Gedanken und Gefühle; glasklar stand die Entscheidung in meinem Bewusstsein: Ich gehe, ich mache das nicht noch einmal mit. Diesmal steige ich aus, denn die Schmerzen, die Anstrengung, das will ich nicht mehr aushalten. Es war der Augenblick vor der Geburt meines dritten Kindes. Ich dachte, was wohl viele Frauen in dieser Situation denken: Kriegt das Kind doch ohne mich!
Doch ohne mich gings nicht. In diesem Spiel spielte ich die eine der beiden „Hauptrollen". Mein Kind wollte „mitmachen" in diesem Spiel, also blieb mir wohl auch nichts anderes übrig.

Willkommen im Leben!

Das Kind war da, aber zu Hause ging der Stress weiter. Durchwachte Nächte, Übermüdung, allen gerecht werden, und dabei noch lächeln. Keine Zeit für Babyblues, keine Kraft für große Gefühle der Dankbarkeit, für sichtbares Mutterglück. Mit drei kleinen Kindern und ohne Oma kämpft man nur ums Überleben.
Wer ja zum Kind sagt, hat trotz unbezahlbarer und unbeschreibbarer Freude auch viele Lasten auszuhalten. Geburt und Babystress sind nur ein Stückchen des manchmal schweren Weges mit Kindern. Es gibt weitaus schwerere und längere Wegstrecken, die Eltern mit ihren Kindern gehen.
Wie alle Entscheidungen ist die Entscheidung für ein Kind ein vielfaches Nein zu anderen möglichen beschreitbaren Wegen im Leben. **Für Frauen bedeutet auch heute das „Ja" zum Kind ein halbes „Nein" zum Beruf, manchmal ein ganzes. Dennoch sollte diese Entscheidung der Eheleute für Kinder eigentlich keine Wahl sein, sondern die einzig mögliche Antwort. Stehen nicht Krankheit oder sonstige schwerwiegende Gründe gegen ein Kind, sollte es kein wirkliches Zögern geben.**

Wozu das alles?

Doch wollen diese Zeilen keine flammendes Plädoyer für Elternschaft, Kinderkriegen und Erhaltung der menschlichen Art sein. Nein, es geht um mehr, wenn es ums Leben geht, als nur um Kinder zu zeugen, gebären und aufzuziehen. Wenn es ums Leben geht – und wem geht es nicht darum!? – dann geht es um eine Antwort. Der Tod stellt alles in Frage. „Wozu das alles?", fragt der Tod. „Als Antwort auf die Liebe Gottes!", sagt das Leben. Denn Leben heißt Antwort.

Das Ja zum Kind ist eine existenzielle Antwort der Menschen, der Menschheit, auf den Schöpfungsakt Gottes.

Gott machte den Menschen und sah, dass es gut war. Er übergab ihm die Verantwortung für das Fortsetzen des menschlichen Lebens auf der Erde. So wurde der Mensch Verbündeter Gottes, Teilhaber an der Schöpferkraft dessen, der ihn selbst ins Leben rief. Eine Verantwortung, die uns zuweilen sehr unbequem ist. Unbequem wenn das Baby nachts um drei Uhr schreit, sehr unbequem wenn die Wehen einsetzen, äußerst unbequem, wenn alles Bemühen in der Erziehung versagt, unerträglich unbequem, wenn ein Kind zur unrechten Zeit oder krank zur Welt kommt.
Untragbar, kaum auszuhalten, zum Hilfeschrei geworden wird uns diese Verantwortung, wenn wir uns mit unerwünschtem, behindertem, unheilbar krankem, zum baldigen Tode verurteiltem Leben konfrontiert sehen. Dann verstecken wir uns vor dem Ruf Gottes „Mensch, dem ich das Leben gegeben und anvertraut habe, wo bist du!?"
Dann wollen wir gar nichts mehr vom herrlichen Auftrag Gottes zum Geben und Behüten des Lebens wissen. Dann wird das frohe „JA" glücklicher Eltern zum verzweifelten und zweifelnden „Warum", zur tödlichen Frage „Wozu das alles?"

Leben ist Antwort.

Bei allem, was wir tun: Leben ist eine bejahende Antwort. Sie ist selten leicht oder leichtfertig zu geben. Sie kann manchmal ein Ringen sein. Sie ist die Antwort auf die Leben schenkende und erhaltende Liebe Gottes. Willst du teilhaben an dem, was dir und anderen Leben gibt? fragt Gott. Er fragt es jeden Menschen, wenn es um Berufung geht. Willst du als Mutter Leben schenken und es mit Liebe nähren? Willst du als Vater Leben zeugen und es beschützen?
Willst du als Arzt Leben erhalten? Als Ordensfrau oder –mann dem Leben den Glanz des Himmels geben? Als Koch für Nahrung sorgen, als Polizist anderen Schutz gewähren. Willst in jedem Beruf danach trachten, dass das Leben der anderen behütet, sich entfalten kann, dass der andere den Raum erhält, in dem er selbst Ja sagen kann zum Leben.

Über die Schwelle der Angst

Das Ja zum Leben hat viele Gesichter. Es ist immer eine Herausforderung, die mit Angst, Zweifeln, Schmerzen verbunden ist. Wie oft wollen wir uns um eine Antwort herumdrücken, wenn Gott uns fragt, ob wir in seinem Lebensspiel mitmachen. Wir möchten gern aussteigen „Spielt ohne mich!", denn das Leben kostet viel und ist manchmal lebensgefährlich. Um diese Schwelle der Angst zum wirklichen Ja zu überschreiten, brauchen wir Zuversicht, Gnade und Kraft. Maria hat in ihrem Ja mutig diese Schwelle überschritten. Sie hat darauf vertraut, dass die Antwort des Menschen auf Gottes Liebe nicht im Universum verhallt, sondern ein kleiner, aber unverzichtbarer Ton in Gottes großer Sinfonie des unzerstörbaren Lebens ist. ■

Treue bis zur Rückkehr

Therese und Jean Claude M. feierten Hochzeit in St. Louis 1962. Dann die Geburt von zwei Kindern: Arnaud am 17.8.63 und Isabelle am 30.12.64. Jean Claude: Arzt mit eigener Praxis. Therese, seine Frau: Hausfrau, engagiert in der katholischen Aktion (Ehevorbereitung als Aufgabe). Jean Claude berichtet: „Wir haben ein aktives Leben, aber wenig Gebet und geistliches Leben. Ich lerne eine geschiedene Frau kennen, und um ehrlich zu bleiben und kein Doppelleben zu führen, lasse ich mich 1971 scheiden. Therese geht allein und im Schmerz mit den Kindern nach Lille. Sie akzeptiert die Scheidung nicht. In Lille arbeitet sie als Schulärztin. Die 9 Jahre Ehe werden mit Schweigen bedeckt, meiner zweiten Frau bin ich nicht treu und sie mir auch nicht. 1983 lernt meine zweite Frau einen 18 Jahre jüngeren Mann kennen, lässt sich scheiden und ruiniert mich, denn ich lasse alle finanziellen Mittel spielen in der Hoffnung, sie früher oder später zurückzugewinnen. Zwei Jahre stehe ich der Leidenschaft des neuen Paares allein gegenüber: körperliche Bedrohung,....(wie in einem schlechten Film). Ich bleibe also allein, einsam, ruiniert und ohne Familie zurück und plane sogar Selbstmord, zu dem es aber – Gott sei Dank – nicht kommt. Um durchzuhalten, schreibe ich während dieser Zeit jeden Abend auf, was ich während des Tages erlebt habe. Ein junger Priester gibt mir ein geistliches Buch. Ich brauche drei Monate, um es zu lesen. Eines Tages, in der Meinung, auf menschlicher Ebene genug bezahlt zu haben, beschließe ich, meine Rechnung mit Gott zu begleichen. Am 27. Oktober 84 gehe ich in einer Abtei 100 km von uns entfernt zur Beichte. Während der ganzen Hinfahrt heule ich Rotz und Wasser. Ich verstehe nichts. Um 15 Uhr gibt mir ein Pater die Lossprechung, und ich frage ihn, ob ich jetzt zur Kommunion gehen kann – 14 Jahre lang habe ich das nicht getan. Er sagt zu mir: Ja, wenn Sie allein sind. Was soll das heißen? Ihre zweite Frau ist nicht Ihre Frau. Ihre Frau ist die Mutter Ihrer Kinder! Und in diesem Augenblick, an diesem letzten Sonntag im Oktober 84 um 15 Uhr habe ich die Gewissheit, dass dieser Mönch die Wahrheit sagt. Genau in diesem Augenblick hat sich mein Leben total verändert, um 180 Grad. Ich habe die Gewissheit, dass ich anders leben muss. Mir wird bewusst, dass ich beichten gegangen war, um mit dem Herrn reinen Tisch zu machen, damit er mir als Gegenleistung helfen sollte, meine zweite Frau zurückzugewinnen. Denn sie faszinierte mich sehr. Und dieser Mönch sagte mir, ich solle mich um meine erste Frau kümmern. Ich antworte: 'Wir sind seit 14 Jahren getrennt, ich sehe keine Chance, dass wir wieder zusammenkommen'. 'Aber können Sie sich um ihre Kinder kümmern'? 'Ja, das möchte ich gern tun'. Einige Monate später nehme ich Kontakt mit den Kindern auf und durch sie finde ich ihre Mutter wieder, die sie aufgezogen hatte. Das ist möglich geworden, weil Therese immer an die Gnade des Ehesakramentes geglaubt hat; in den manchmal riesigen Schwierigkeiten glaubte sie immer an meine 'Rückkehr'.

(aus Berufen zur Ehe/Referat für Ehe und Familie, Erzdiözese Salzburg)

„Lieben und geliebt werden - es muss sich wohl die Waage halten. Es kann nicht gut gehen, wenn beide nur darauf aus sind, geliebt zu werden." Bischof Dr. Georg Eder

Eheversprechen

„N.N., vor Gottes Angesicht nehme ich dich an als meine Frau/meinen Mann. Ich verspreche dir die Treue in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, bis der Tod uns scheidet. Ich will dich lieben, achten und ehren alle Tage meines Lebens. Trag diesen Ring als Zeichen unserer Liebe und Treue. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Vorbereitung der Ehe durch Gebet

Gott, du bist die Liebe. Nach deinen Plänen und Gedanken hast du die Ehe gegründet und sie zum Sakrament erhoben. Ich habe mich geprüft und glaube mich von dir zur Ehe berufen. Schenke mir und N.N. die Gnade, uns mit heiligem Ernst darauf vorzubereiten. Segne unsere Brautzeit, erleuchte und stärke uns, dass wir uns auch auf die Pflichten, die eine christliche Ehe mit sich bringt, vorbereiten. Hilf uns zu einer klaren Entscheidung und zu festen Grundhaltungen, ohne die unsere Ehe nicht wird bestehen können. Segne Herr, mich und N.N. Du siehst das Verborgene und kennst unsere Absichten. Gib uns die Gnade zu einem glücklichen Bund. Amen.

DAS KIND IST DA!

Von Nina Schmedding

Die erste Zeit zu dritt ist für junge Eltern oft nicht einfach. Die Zweierbeziehung muss sich weiten in Familienleben. Der Weg dahin ist manchmal mit Eifersucht, Missverständnissen und Überforderung gepflastert.

Erst war alles wunderschön: Alexandra und Jan freuten sich auf die gemeinsame Tochter, machten Pläne für ihre kleine Familie. Sechs Monate nach der Geburt von Katharina kam dann die Trennung. „Irgendwie waren wir dem nicht mehr gewachsen“, so die junge Mutter, die nebenbei auch noch ihr Studium beenden und Geld verdienen musste. Immer häufiger gab es Streit – alles drehte sich nur noch um das Kind. Zeit füreinander, für sich selbst, für Hobbys und Freunde blieb gar nicht mehr.
„Die einschneidenden Veränderungen, die die Geburt eines Kindes mit sich bringt, überfordern viele Paare einfach“ stellt Familienexpertin Constanze Weigle fest, die sich auf Schwangerenberatung spezialisiert hat. „Häufig enden die Gedanken bei der Geburt. Wie es danach weitergehen soll – darüber denken viele junge Männer und Frauen nicht genug nach.“
Dabei wäre genau das dringend nötig, denn die Beziehung ist gerade in den ersten Lebensmonaten des Kindes besonderem Stress ausgesetzt. Das Kind fordert seine Eltern rund um die Uhr, Stunden zu zweit gibt es immer seltener. Auch in sexueller Hinsicht gibt es nach der Geburt des Kin-

des oft Meinungsunterschiede zwischen den Eheleuten. Für die Frauen sind die Stunden zu zweit zunächst nicht mehr so wichtig, erst einmal steht das Kind im Mittelpunkt. Von manchen Männern wird die nachlassende Lust der Frau als schwindende Liebe fehlgedeutet. Andere haben Probleme, die körperlichen Veränderungen der Gattin zu akzeptieren.
Ausweg aus dem Nachwuchs-Dilemma: sich gezielt auf die Zeit zu dritt vorbereiten, sich mehr Zeit füreinander nehmen – mal ins Kino gehen, aber auch Dinge allein unternehmen und Freundschaften pflegen.
Falls keine Oma da ist oder der Babysitter zu teuer, lässt sich die Kinderbetreuung auch auf andere Art organisieren: Zum Beispiel, sich beim Babysitten mit anderen Paaren mit Kleinkindern abwechseln. Das Wichtigste ist in jedem Fall, miteinander zu reden. Und grundsätzlich gilt: Wenn die Beziehung eine feste Basis hat, können die anfallenden Schwierigkeiten durch die Geburt des Kindes sie auch nicht zerstören.

Begegnung

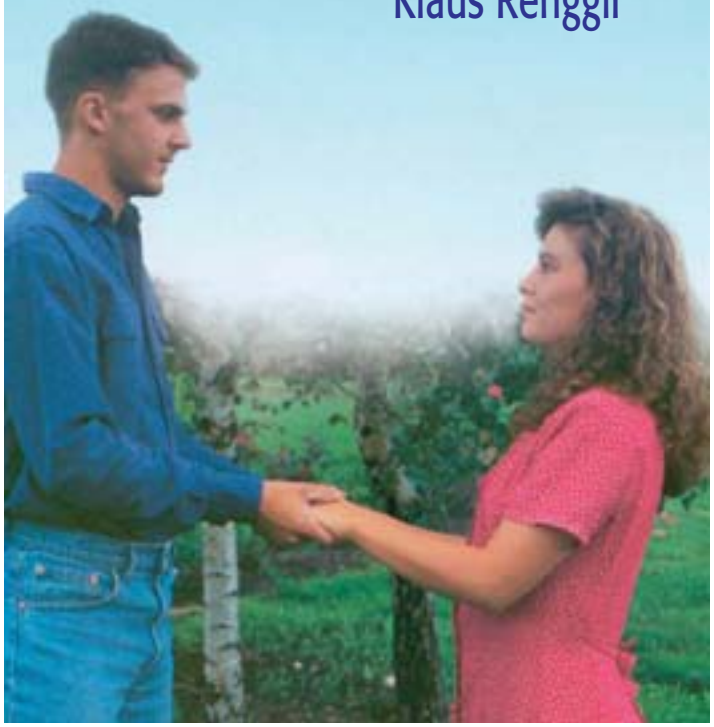
Ich öffne mich dir
Ich höre dir zu
Ich habe viel Zeit
Ich weiß mich verstanden

Du gehst auf mich ein
Du wendest dich mir zu
Du nimmst mich wahr
Du schenkst mir dein JA

Erreicht die Tiefen der Seele
Beschenkt uns mit Freude und Glück
Beflügelt das Denken und Handeln
Begeistert die Herzen zum Austausch

Geschenkte Erfahrung der menschlichen Nähe
Erfüllte Zeiten des Gebens und Nehmens
Erlebte Gefühle von Achtung und Wert
Erahnen der letzten Begegnung mit Gott.

Klaus Renggli



Ehe *macht sich bezahlt.*

Eine jüngste von der "Heritage Foundation" durchgeführte Studie machte eine Rechnung auf , was denn wohl der Wert der Ehe in Euro und Cent wäre. Allein stehende Mütter, die heirateten, so Patrick Fagan, der Statistiker der "Heritage Foundation", können mit einer Zunahme von 10.199 Dollar auf 11.599 Dollar ihres mittleren Familieneinkommens rechnen. Er schrieb einen Bericht über das Thema zusammen mit anderen Heritage-Forschern.

Die Forscher der "Heritage Foundation" teilten mit, dass neue Erkenntnisse über das Thema durch die noch laufende "Fragile Families and Child Well-Being Study" (Studie über brüchige Familien und Kindeswohl) zutage getreten seien. Diese Fünfjahresstudie, durchgeführt von Forschern zusammen mit den Universitäten von Princeton und Columbia, umfasst ungefähr 4.700 weitere Eltern, die ein niedriges Einkommen haben und auf Dauer unverheiratet sind.

Eine Heirat hat eine signifikante Auswirkung auf alleinstehende Mütter, die nicht arbeiten, fand die Studie heraus. Diese von Sozialhilfe lebenden Mütter, die Singles bleiben, werden in Armut leben, weil Fürsorgegelder selten, wenn überhaupt, einer Familie aus der Armut heraushelfen. "Wenn, im Gegensatz dazu, die Mutter den Vater des Kindes heiratet, sinkt die Armutsrate drastisch auf 35 Prozent", stellten die Forscher fest.

Die psychologischen Vorteile des Familienlebens wurden in einer in Dänemark veröffentlichten Studie hervorgehoben. Bei Erwachsenen mit Kindern ist die Wahrscheinlichkeit eines Selbstmords geringer als bei denen ohne Kinder, schrieb die "Associated Press" in ihrem Bericht über die Studie. Man fand außerdem heraus, dass kleine Kinder eine zusätzliche Schutzschicht gegen Selbstmord für die Frauen darstellen. Die Studie umfasste 18.611 Personen in Dänemark, die zwischen 1981 und 1997 Selbstmord begingen.

"Es besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass eine Mutterschaft in den meisten Fällen ein positives Lebensereignis ist, das Menschen abhalten kann, ihr Leben zu beenden", schrieben Dr. Ping Qin und Dr. Preben Bo Mortensen von der Universität Aarhus in Dänemark in der Studie.

Die Forscher verglichen Daten über Selbstmordopfer und eine Kontrollgruppe. Fast 47 Prozent der Selbstmordopfer hatten keine Kinder, und weniger als 23 Prozent hatten zwei oder mehr Kinder. Nur 2 Prozent der Selbstmordopfer hatten ein Kind, das jünger als zwei Jahre war.

Die Ergebnisse bestätigen einige bisherige Daten, widerlegen jedoch einige Annahmen über die Auswirkungen des Kinderkriegens auf drastische Weise, stellte der Psychologe David Clark vom "Rush-Presbyterian-St. Lukes Medical Center" in Chicago fest.

„So könnte zum Beispiel angesichts der Häufigkeit einer Depression nach der Niederkunft, die nach Ansicht von Experten bei mindestens 10 Prozent der Schwangerschaften vorkommt, angenommen werden, dass Selbstmord unter Eltern, und besonders Müttern häufiger wäre", sagte Dr. Clark. „Auch meinen die Leute, dass viele Kinder zu haben, zu wirtschaftlichen Engpässen führt und zu seelischer Not oder sogar Selbstmordgedanken führen könne. Im Gegensatz dazu veranschaulichte die Studie die Kraft der biologischen und psychologischen Bande zwischen Elternteil und Kind." Inzwischen sind in vielen Ländern weiterhin Bestrebungen im Gange, Ehe und Familie zu unterminieren. In Chile erwägt das Parlament ein Gesetz, das zum ersten Mal in diesem Land die Scheidung einführen könnte. Kanada arbeitet an einem Gesetzesvorhaben, das dazu führen soll, dass gleichgeschlechtliche Vereinigungen als eine Form der Ehe anerkannt werden. Und in den Vereinigten Staaten erwarten Verfechter gleichgeschlechtlicher Vereinigungen das Ergebnis eines Prozesses über diese Frage in Massachusetts. Ein weiterer Prozess ist in New Jersey im Gang.

Wenn Gerichte und Legislativen Bedenken hinsichtlich der Aufrechterhaltung der traditionellen Ehe haben, könnten sie gut daran tun, sich anzuschauen, was medizinische Daten und Bevölkerungserhebungen zeigen. ■

Neulich sagte mir ein Mann: "Ich war 30 Jahre lang ein "verheirateter Junggeselle!" Spät aber doch – jetzt will er seine Ehe anders leben, weg vom eigenen Ich und seinen Bedürfnissen, hingewandt zu seiner Frau. Aus dem geschlossenen Kreis der eigenen Wünsche hinein in die Offenheit für die anderen. Endlich wird aus der schalen Bedürfnis-Befriedigung die Freude, die dort herrscht, wo Menschen lieben und geliebt werden.

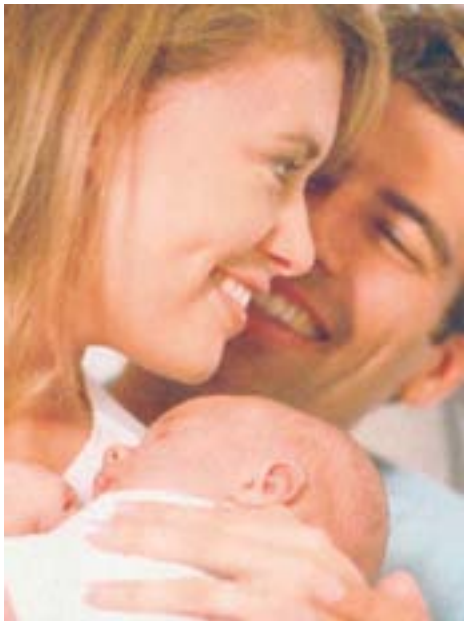
(aus: Berufen zur Ehe)

Die Ehe: Eine Lebens- und Liebesgemeinschaft

Wenn Eheleute mit ihrem Leib die Wahrheit sagen

*Hirtenbrief von Bischof **Victor Galeone Bischof von Saint Augustine, Florida** in dem er die Lehre der Kirche zur Empfängnisverhütung verteidigt. Entnommen aus ZENIT, dem katholischen Online-Magazin*

Die Parlamente einiger Staaten beraten zur Zeit über Gesetze, in denen die Ehe als eine dauerhafte Vereinigung von irgendwelchen zwei Erwachsenen ungeachtet ihres Geschlechts umdefiniert werden soll. Solche Gesetze würden Vereinigungen gleichgeschlechtlicher Partner mit der traditionellen Ehe gleichstellen. Ferner eskalieren nach wie vor die Scheidungsraten, und es ist schon so weit gekommen, dass Ehepaare jetzt eine bona fide (auf Treu und Glauben) Scheidung online für ein Honorar, das zwischen 50 und 300 Dollar schwankt, bekommen können.



Diese jüngsten Entwicklungen sind nur Symptome einer weitaus gefährlicheren Verwirrung. Wenn nicht die Hauptwurzel dieser Unordnung entfernt wird, werden wir, so fürchte ich, weiter die Frucht gescheiterter Ehen und der Verschlechterung des sexuellen Verhaltens auf jeder Ebene der Gesellschaft ernten.

Was ist das für eine Unordnung? Es ist die Empfängnisverhütung. Die Praxis ist so weit verbreitet, dass 90 Prozent der Ehepaare an einigen Punkten ihrer Ehe betroffen sind, über alle konfessionellen Grenzen hinweg. Da es eine der Hauptaufgaben des Bischofs ist, zu lehren und Orientierung zu geben, lade ich Sie dazu ein, sich ins Gedächtnis zu rufen, was die Kirche auf diesem Gebiet lehrt und, was noch wichtiger ist, warum sie es lehrt.

> „Wenn gerechte Gründe dafür sprechen, Abstände einzuhalten, in der Reihenfolge der Geburten - Gründe, die sich aus der körperlichen oder seelischen Situation der Gatten oder aus äußeren Verhältnissen ergeben -, ist es nach kirchlicher Lehre den Gatten erlaubt, dem natürlichen Zyklus der Zeugungsfunktionen zu folgen, damit den ehelichen Verkehr auf die empfängnisfreien Zeiten zu beschränken und die Kinderzahl so zu planen, dass die oben dargelegten sittlichen Grundsätze nicht verletzt werden."
>
> (Humanae vitae/22)

Gottes Plan für die Ehe

Für die weitaus größte Mehrheit der Menschen heute ist die Empfängnisverhütung kein Thema mehr, darüber diskutiert man nicht mehr. Schon, dass man sie eine Verirrung nennt, klingt wie eine grobe Übertreibung. Und sich noch einmal mit diesem Thema zu beschäftigen, scheint so zu sein als würde man eine Abhandlung der Gesellschaft studieren, welche die Lehre vertritt, dass die Erde eine Scheibe ist. Aber Empfängnisverhütung ist ein Thema, ein ganz existentielles Thema. Um zu verstehen, warum sie nicht in Ordnung, warum sie falsch ist, ist es zuerst notwendig, zu verstehen, was der ursprüngliche Plan Gottes für die Ehe ist. In den Anfangskapiteln des Buches Genesis erfahren wir, dass Gott selbst die Ehe für einen zweifachen Zweck bestimmt hat: Leben und Liebe weiterzugeben.

Es gibt zwei Schöpfungsberichte im Buch Genesis. Der erste steht im ersten Kapitel: *"Gott schuf den Menschen nach seinem eigenen Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn: Als Mann und Frau schuf er sie."* Der nächste Vers enthält das allererste Gebot, das Gott uns gegeben hat: *"Seid fruchtbar und mehret euch und füllt die Erde."* Wir sehen also, dass Gottes erstes Ziel für die Ehe darin besteht, dass sie lebensspendend ist.

Ohne die Liebesumarmung zwischen Ehemann und Ehefrau würde menschliches Leben auf dieser Erde aufhören zu existieren. Im zweiten Schöpfungsbericht in Genesis 2 erfahren wir, dass das zweite Ziel, das Gott für die Ehe hat, darin besteht, dass sie Liebe spendend ist: *"Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ich will ihm eine Gehilfin schaffen, die ihm ebenbürtig ist."* Ja, Gott wollte, dass Ehemann und Ehefrau innige Freunde sind, die einander stützen in gegenseitiger, dauerhafter Liebe. Dementsprechend ist die Ehe dazu da, sowohl Leben als auch Liebe weiter zu geben.

Die zwei Ziele der Ehe sind wechselseitig so miteinander verbunden, dass sie voneinander nicht getrennt werden dürfen. Rufen Sie sich an erster Stelle ins Gedächtnis, dass Jesus die Möglichkeit einer Scheidung von Ehemann und Ehefrau ausgeschlossen hat, indem er die folgenden Worte auf die Vereinigung von Ehemann und Ehefrau anwandte: *"Sie sind nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen."* In anderen Worten: die Ehegatten bilden etwas organisch Zusammengehörendes wie Kopf und Herz — nicht etwas mechanisch Zusammengehörendes, wie Schloss und Schlüssel. Daher hat die Trennung von Kopf oder Herz vom Körper — im Gegensatz zu dem Herausziehen eines Schlüssels aus seinem Schloss — den Tod des Organismus zur Folge. So ist es auch bei der Scheidung. Ebenso war es Gott, der auch den liebesspendenden und den lebensspendenden Aspekt der Ehe in einem und dem selben Akt verband.

Deswegen dürfen wir genau so wenig durch Empfängnisverhütung trennen, was Gott in dem ehelichen Akt zusammengefügt hat, wie wir durch Scheidung nicht trennen dürfen, was Gott im Ehebund selbst zusammen gefügt hat.

Die Körpersprache der ehelichen Liebe

Bevor ich darlege, was die Kirche über Empfängnisverhütung lehrt, möchte ich einen kleinen Exkurs machen. Nach den Worten Papst Johannes Pauls II. hat Gott die eheliche Liebe dazu bestimmt, dass sie in einer besonderen Sprache ausgedrückt wird — in der Körpersprache des Geschlechtsaktes. In der Tat werden für die geschlechtliche Kommunikation viele der Termini benutzt, die auch bei der verbalen Kommunikation verwendet werden. Indem wir dies im Auge behalten, wollen wir uns einige Fragen stellen:

— Ist es normal für eine Ehefrau, dass sie sich Ohrenstöpsel ins Ohr steckt, während sie ihrem Ehemann zuhört? — Ist es normal, dass ein Ehemann seinen Mund zubindent, während er mit seiner Ehefrau spricht?

Diese Beispiele sind so abnormal, dass sie absurd erscheinen. Wenn aber ein solches Verhalten für den verbalen Verkehr abnormal ist, warum tolerieren wir, dass eine Ehefrau während des sexuellen Verkehrs ein Diaphragma (Spirale, Intrauterinpessar) oder die Pille benutzt, oder ein Ehemann ein Kondom?

Schlimmer noch, wie kann jemand es rechtfertigen, dass ein Ehemann seine gesunden Stimmbänder von einem Chirurgen abschneiden oder eine Ehefrau ihre gesunden Trommelfelle chirurgisch entfernen lässt? Aber worin unterscheiden sich solch entsetzliche Beispiele von einer Vasektomie, (operative Entfernung eines Stücks des Samenleiters, die bei einer Sterilisierung des Mannes durchgeführt wird,) oder einer Eileiterabschnürung bei der Frau?

Ist es nicht die Aufgabe eines Chirurgen, ein Organ nur dann zu beseitigen, wenn es krank ist und das Leben des Menschen bedroht? Wenn die Hoden oder die Eierstöcke nicht krank sind, warum verhindern wir dann , dass sie ihren Zweck erfüllen können? Könnte es sein, dass wir so von der Kultur des Todes indoktriniert sind, dass wir jetzt Babys für eine Krankheit halten, gegen die wir uns durch Sterilisierung immunisieren müssen?

> „Wenn die Ehegatten durch Zeitwahl den untrennbaren Zusammenhang von Begegnung und Zeugung in der menschlichen Sexualität respektieren, stellen sie sich unter Gottes Plan und vollziehen die Sexualität in ihrer ursprünglichen Dynamik der Ganzhingabe, ohne Manipulation und Verfälschung."
> (Familiaris Consorzio/32)

Ja, wir sind nach dem Bild Gottes geschaffen worden! Jesus hat uns Gottes inneres Leben als eine Dreiheit von Personen offenbart. Daher muss die Körpersprache der ehelichen Vereinigung zwischen Ehemann und Ehefrau Gottes eigenes inneres Leben, nämlich, die gegenseitige Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn, welche die Person des Heiligen Geistes ist, widerspiegeln. Von der ersten bis zur letzten Seite ist die Bibel eine Liebesgeschichte.

Sie beginnt im Buch Genesis mit der Ehe von Adam und Eva, und sie endet im Buch der Offenbarung mit dem Hochzeitsmahl des Lammes — der Hochzeit Christi mit seiner Braut, der Kirche. Von Ewigkeit her sehnt sich Gott danach, sich selbst mit uns zu vermählen. Niemand hat diese Tatsache anschaulicher dargestellt als der Prophet Isaja: *"Wie ein junger Mann eine Jungfrau freit, so freit um dich dein Schöpfer. Wie ein Bräutigam sich über seine Braut freut,so wird dein Gott sich über dich freuen."*

Der heilige Paulus arbeitet dieses Thema kunstvoll aus, wenn er schreibt: *"Ihr Ehemänner, liebet eure Ehefrauen, so wie Christus die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat."* Wie gab sich Christus selbst für die Kirche hin? Ganz — bis zum letzten Tropfen seines Blutes! Er hielt nichts zurück. Wenn Ehemänner ihre Ehefrauen lieben sollen, wie Christus liebte, können sie dann irgend etwas zurückhalten? Können sie dann ihre Fruchtbarkeit zurückhalten?

NER fördert die Liebe!

Aus den USA erhielten wir sensationelle Meldungen in Bezug auf NER (Natürliche-Empfängnis-Regelung) und Scheidung, die unter Berufung auf wissenschaftliche Studien aussagen, dass:
- Paare, die nur standesamtlich heiraten: 50 % in Scheidung enden – Paare, die kirchlich heiraten: 33 % in Scheidung enden – Paare, die kirchlich heiraten und praktizieren: 2 % in Scheidung enden – Paare, die Natürliche Empfängnisregelung "leben", nicht bloß als grüne Methode: 2 bis 5 % in Scheidung enden – Paare, die kirchlich heiraten, praktizieren, gemeinsam beten und Natürliche Empfängnisregelung leben: nur 1 von über 1000 in Scheidung enden, Die Nachricht ist aufregend. Man stelle sich das vor! Wie viel Leid von Eltern und Kindern ließe sich vermeiden, würde kein Geld kosten, keine teuren Beratungen brauchen, keine Therapien und was sonst noch angeboten wird! Es scheint wie ein "Antibiotikum" gegen die Seuche "Scheidung" zu sein. Es wäre eine Revolution, wenn sich immer mehr Frauen und Männer zur NER emanzipieren würden.

Positive **Nebenwirkungen des NER-Lebensstils**: Tatsächlich, Ehepaare, die NER leben, berichten uns von den vielen "positiven Nebenwirkungen" dieses Lebensstils:
- positive Einstellung zu verantworteter Elternschaft
- verantworteter Wunsch nach größerer Familie
- mehr erzieherisches Verantwortungsbewusstseins
- vertieft die eheliche Liebe und festigt die Einheit
- gelöste Freude im ehelichen Leben
- die Würde der Frau, aber auch des Mannes wird gefördert
- Friede des Gewissens – Leben in der Gnade Gottes
- christliches Familienleben - Leben mit den Sakramenten
- fördert Gesprächskultur auch zum Thema Sexualität
- Eltern selbst fördern die Erziehung ihrer Kinder zur Liebe.

Wir Christen müssen es unseren unglücklichen Brüdern und Schwestern zurufen, aus voller Lunge, so laut wir nur können: Die Kirche, die katholische, ist weder progressiv, noch konservativ, sondern einfach zeitlos und "lebensweise"! (aus: Berufen zur Ehe/Referat für Ehe und Familie, Erzdiözese Salzburg)

Empfängnisverhütung: Mit unserem Leib lügen

Da Gott den menschlichen Leib männlich und weiblich geformt hat, damit er beides, Leben und Liebe, weiter geben kann, führen Ehemann und Ehefrau, jedes Mal, wenn sie absichtlich das Erreichen dieses zweifachen Zieles durch Empfängnisverhütung hemmen, eine Lügenszene auf. Die Körpersprache des ehelichen Aktes sagt: "Ich bin ganz dein", aber das empfängnisverhütende Mittel fügt hinzu: "außer meiner Fruchtbarkeit".

So lügen sie in Wirklichkeit einander mit ihrem Leib an. Schlimmer noch, sie maßen sich stillschweigend die Rolle Gottes an. Durch das Durchkreuzen des Zwecks der ehelichen Liebesumarmung sagen sie zu Gott: "Du magst ja unsere Körper dazu bestimmt haben, dir dabei zu helfen, einer unsterblichen Seele Leben zu geben, aber du hast einen Fehler gemacht — einen Fehler, den wir korrigieren wollen. Du magst ja der Herr unseres Lebens sein — aber nicht Herr unserer Fruchtbarkeit."

Vor 35 Jahren sagte Papst Paul VI. im Wesentlichen dasselbe in seiner Enzyklika "Humanae Vitae": **"Es besteht eine unlösbare Verknüpfung der beiden Sinngehalte des ehelichen Aktes: liebende Vereinigung und Fortpflanzung. Diese Verknüpfung wurde von Gott selbst geschaffen, und der Mensch darf sie nicht eigenmächtig auflösen."**

Papst Paul VI. verurteilte weiterhin jede Form der Empfängnisverhütung als der Würde der menschlichen Person nicht angemessen. Eine Woge zornigen Widerspruchs erhob sich gegen diese Lehre. Katholiken und Nicht-Katholiken gleicherweise brachen in heftige Schelte aus über "den zölibatären alten Mann im Vatikan," der die Zeichen der Zeiten nicht lesen könne und damit die Kirche daran hindere, ganz in die moderne Ära einzutreten. Aber der Heilige Vater tat nichts anderes, als dass er die ungebrochene Lehre der Kirche von Anfang an von neuem bekräftigte, die von allen christlichen Konfessionen aufrechterhalten worden war, bis die Anglikanische Kirche auf ihrer Lambeth-Konferenz im Jahr 1930 als erste den Bruch vollzog. Im Wesentlichen — wenn auch nicht mit genau denselben Worten — erklärte er: **"Es ist für den Menschen nicht recht, was Gott verbun-**

den hat zu trennen. Es zu versuchen würde bedeuten, den Menschen an die Stelle Gottes zu setzen und eine Kette entsetzlicher Übel zu entfesseln, die auf die Gesellschaft zukommen würden."

Viele spotteten darüber, welch schreckliche Folgen Papst Paul VI. prognostizierte, falls die Praxis der Empfängnisverhütung eskalieren würde. Unter anderem sagte er voraus:
• eheliche Untreue werde um sich greifen
• die allgemeine Moral werde sinken, besonders unter den Jugendlichen
• die Ehemänner würden ihre Ehefrauen nur noch als Sexobjekte betrachten
• die Regierungen würden ihrem Volk massive Geburtskontrollprogramme aufzwingen.
Fünfunddreißig Jahre danach ist die moralische Landschaft besät mit folgenden Tatsachen:
• Die Scheidungsrate hat sich mehr als verdreifacht.
• Die Zahl der sexuell übertragenen Krankheiten ist von sechs auf 50 gestiegen.
• Die Bruttoeinnahmen durch Pornographie betragen mehr als alle Einnahmen aus Berufssport und gesetzlich erlaubter Unterhaltung zusammen.
• Die Sterilisierung wird arglosen und ahnungslosen Frauen in Ländern der Dritten Welt aufgezwungen, wobei China mit seiner Ein-Kind-Politik eine Vorreiterrolle spielt. Heute geben sogar Kritiker der Enzyklika "Humanae Vitae" zu, dass ihre Lehre prophetisch war.
Viele Katholiken, die Empfängnisverhütungsmittel anwenden, behaupten von sich, dass sie nichts Falsches tun, da sie lediglich dem Gebot ihres Gewissens folgen. Lehrt die Kirche schließlich nicht, dass wir unserem Gewissen folgen müssen bei der Entscheidung, ob ein Verhalten richtig oder falsch ist?
Ja, das ist wahr, vorausgesetzt, dass es ein richtig gebildetes Gewissen ist. Ganz besonders müssen wir alle unser individuelles Gewissen nach dem Naturrecht und den Zehn Geboten ausrichten, so wie wir unsere Uhren nach der Sonnenzeit (Greenwich) einstellen müssen. Wenn eine Uhr zu schnell oder zu langsam geht, wird sie uns bald sagen, dass es Schlafenszeit ist, wenn gerade der Tag dämmert. Und wenn wir sagen, dass wir unser individuelles Gewissen einem Verhalten anpassen müssen, das deutlich dem Gesetz Gottes widerspricht, ist das genauso, wie wenn wir unser Leben nach der Uhr richten müssten, auch wenn sie uns sagt, dass die Nacht Tag ist.

> „Die Entscheidung für die natürlichen Rythmen beinhaltet ein Annehmen der Zeiten, der Person und damit auch ein Annehmen des Dialoges, der gegenseitigen Achtung, der gemeinsamen Verantwortung, der Selbstbeherrschung… (Familiaris Consorzio/32)

Natürliche Familienplanung (NFP): Mit unserem Leib die Wahrheit sagen
Ich befürchte, dass vieles von dem, was ich gesagt habe, eine scharfe Kritik an den Ehepaaren zu sein scheint, die Empfängnisverhütungsmittel anwenden. In Wirklichkeit gebe ich nicht ihnen die Schuld an dem, was in den vergangenen vier Jahrzehnten geschehen ist. Es war nicht ihre Schuld. Mit seltenen Ausnahmen liegt bei uns Bischöfen und Priestern die Schuld, weil wir geschwiegen haben.

Ein Brief, den ich von einem jungen Vater im vergangenen Jahr bekommen habe, steht für viele andere: **"Am Anfang unserer Ehe, wendeten Jan und ich künstliche Empfängnisverhütung an wie jeder andere auch. Die heutige Kultur sagte uns, dass dies das Normale sei. Wir wussten zwar, dass die ‚offizielle' Lehre der Kirche dagegen war, aber uns wurde nicht gesagt, warum. Wir hatten sogar Priester, die uns sagten, dies sei eine persönliche Entscheidung; wenn wir es also für nötig hielten, zu verhüten, sei das in Ordnung. Aber Ehepaare müssen gesagt bekommen, warum Empfängnisverhütung schlecht ist. Uns wurde niemals gesagt, dass die Pille ein Abtreibungsmittel ist, das möglicherweise ein soeben empfangenes Kind abtreiben kann, ohne dass wir es wissen. Es wurde uns nicht gesagt, dass die künstliche Geburtenregelung ein Hindernis für das Aufbauen einer gesunden Ehe ist. Wir wussten nicht, dass es eine gesündere, von der Kirche anerkannte Alternative zur künstlichen Geburtenregelung gibt."**

Während Empfängnisverhütung immer falsch ist, gibt es einen moralisch annehmbaren Weg für Ehepaare den Abstand zwischen den Geburten ihrer Kinder zu planen — die natürliche Familienplanung (NFP). Die Ehepaare können die Geburten regeln, indem sie sich des ehelichen Aktes während der fruchtbaren Zeiten der Ehefrau enthalten. Durch NFP-Lehrer lernen Ehepaare, wie sie die fruchtbaren Tage bestimmen können, die sieben bis 10 Tage pro Zyklus dauern können.

NFP hat mehrere Vorteile: Sie ist wissenschaftlich zuverlässig, hat keine schädlichen Nebenwirkungen, und sie verursacht nach den anfänglichen Materialkosten keine weiteren Kosten. Erhebungen haben gezeigt, dass NFP, wenn sie genau befolgt wird, in 99 Prozent bewirken kann, dass eine Schwangerschaft (einstweilen) verschoben wird. Der Prozentsatz entspricht dem bei der Pille und ist höher als bei allen Verhinderungsmethoden. Und, was das Beste von allem ist, der Ehemann und die Ehefrau entdecken, weil sie dem Willen Gottes entsprechen, die wunderbar entworfenen Funktionen ihrer Fruchtbarkeit, sie vertiefen ihre Vertrautheit miteinander und ihre Liebe zueinander.

Aber wie unterscheidet sich die natürliche Familienplanung von der Empfängnisverhütung? Und warum sich aufregen, wenn beider Ziel doch das gleiche ist? Um den Unterschied zu verstehen, muss eines klar werden, dass der richtige Zweck einer Handlung nicht immer das Mittel rechtfertigt, das man dabei anwendet.

Stellen wir uns zum Beispiel zwei Ehepaare vor, die ihre Familien ernähren wollen. Das erste Ehepaar tut es durch eine erlaubte Arbeit, während das andere Ehepaar es tut, indem es in illegalen Drogen handelt. Oder zwei Personen wollen abnehmen. Die erste erreicht das Ziel, indem sie konsequent eine strenge Diät hält, während die andere Person sich stark überisst und dann das Gegessene absichtlich erbricht. Oder, um zu unserer Analogie der Körpersprache zurückzukommen: Zu sagen, dass NFP sich nicht von der Empfängnisverhütung unterscheidet, ist so, als wenn man sagen würde, dass zu schweigen gleichwertig mit lügen ist.

> „Zu den notwendigen Voraussetzungen zählt aber auch die Kenntnis des Körpers und der Zyklen seiner Fruchtbarkeit. In diesem Sinne muss alles getan werden, dass alle Eheleute und vorher schon die Jugendlichen mit Hilfe einer klaren, rechtzeitigen und soliden Information durch Ehepaare, Ärzte und sonstige Fachleute zu einer solchen Kenntnis gelangen können." (Familiaris Consorzio/33)

Was würden Sie von einem Wissenschaftler halten, der das Heilverfahren gegen Krebs entdeckt hat, sich aber weigert, es bekannt zu machen? Wie kann man angesichts der geistigen Krebskrankheit, welche die Familie angreift, erklären, warum wir Bischöfe und Priester zögern und die gute Nachricht der vollständigen Lehre der Kirche über die eheliche Liebe und das eheliche Leben nicht weitergeben wollen?

Schauen Sie sich folgende statistischen Daten an: Heute enden mindestens 30 Prozent aller Ehen mit einer Scheidung. Demgegenüber beträgt der Prozentsatz bei Ehepaaren, welche die natürliche Empfängnisregelung anwenden nur 3 Prozent. Seitdem die Empfängnisverhütung in den frühen 60er Jahren bis zur Gegenwart sich immer mehr ausbreitete, treten in entsprechendem Umfang immer mehr Scheidungen auf. Wie soll man eine solch dramatische Zunahme gescheiterter Ehen erklären? Wenn wir das, was Gott im ehelichen Akt zusammengefügt hat, durch Empfängnisverhütung voneinander trennen, muss das Auswirkungen auf das haben, was

Gott im Ehebund miteinander verbunden hat. Diese Auswirkung ist die Scheidung. Die Lösung ist klar. Was wir brauchen, ist Mut. Um dem Schweigen entgegen zu wirken, das die Lehre der Kirche auf diesem Gebiet umgibt, ordne ich als Ihr Bischof an, dass folgende Richtlinien in unserer Diözese ausgeführt werden:

• Alle Geistlichen im pastoralen Dienst sollten die befreiende Botschaft von Papst Johannes Paul II. von der "Theologie des Leibes" studieren, um sie anderen mitteilen zu können.
• Beichtväter sollten sich vertraut machen mit dem "Vademecum" für Beichtväter hinsichtlich einiger Aspekte der Moral des ehelichen Lebens.
• Immer, wenn sich Gelegenheit bietet, sollten Priester und Diakone in ihren Predigten die Lehre der Kirche über die Ehe darlegen, einschließlich der Antwort auf die Frage, warum die empfängnisverhütende Verhaltensweise falsch ist.
• Angemessene Unterweisungen in NFP sollen Bestandteil aller Ehevorbereitungsprogramme werden.
• An unseren höheren Schulen, in den oberen Klassen für Religionslehre sollte deutlich die sittliche Verwerflichkeit jener Formen sexuellen Verhaltens gelehrt werden, die von der Kirche verurteilt werden, einschließlich der Empfängnisverhütung.

Zum Schluss möchte ich gerne aus einem Artikel von Roberta Roane zitieren, der im "National Catholic Reporter" erschienen ist. Frau Roane schreibt am Anfang: **"Ja, im Jahr 1968 war ich voller Leben und fruchtbar. Ich war 19 Jahre alt, ich wusste Bescheid, dass die Pille ein Geschenk Gottes und 'Humanae Vitae' total von gestern ist. Ich war überzeugt, dass es der Pille gelingen würde, Teenagerschwangerschaften, Ehekonflikte und Weltbevölkerungsprobleme zu beseitigen"**

INER (Institut für Natürliche Empfängnisregelung) bietet die Möglichkeit zu Ausbildung als Berater/innen über die natürl. Empfängnisregelung an. Es besteht die Möglichkeit ein Zertifikat zu erwerben. Voraussetzung dafür ist die eigene praktische Erfahrung mit NER und die Bereitschaft zur Schulung.

Informationen dazu unter:

INER www.iner.org
www.zgow.de/kinderwunsch
INER Deutschland tuerk-iner@t-online.de
INER Österreich e.roetzer@asak.at
INER Schweiz walter@gabathuler.ch
INER Südtirol johann.lanz@rolmail.net

Buchhinweis:
Natürliche Empfängnisregelung/**Prof. Dr. med. Josef Rötzer**/Herder Verlag
Die umfassende Einführung und Erklärung der sympto-thermalen Methode

... Nachdem sie von ihrer Odyssee erzählt hat: drei Kinder, Wechsel von der Pille zu Spirale, zu Kondomen, fährt sie fort:**"Schließlich erreichten mein Ehemann und ich einen Wendepunkt. An einem Tiefstpunkt in unserer Ehe angelangt, begegneten wir einigen großartigen Menschen, die uns drängten, unser Leben wirklich dem Herrn zu geben und in ehelicher Keuschheit zu leben.**

> "Wer das Geschenk ehelicher Liebe genießt und dabei die Gesetze der Zeugung und der Empfängnis achtet, der erkennt an, dass er nicht der Herr über die Quellen des Lebens ist, er stellt sich vielmehr in den Dienst des vom Schöpfer geschaffenen Planes."
> (Familiaris Consorzio)

Das nahm uns die Luft weg. Wir dachten zuerst, das hieße, nicht mehr miteinander zu verkehren. Das heißt es nicht. Es bedeutet vielmehr, die körperliche Vereinigung als einen geheiligten Akt zu achten. Es bedeutet, wie ein Ehepaar zu handeln, das einander liebt, das voreinander Ehrfurcht hat, nicht wie ein Paar von Katzen, die rollig sind. Ich will Ihnen nichts vormachen, es war eine harte Schule! NFP und eine keusche Haltung gegenüber der Sexualität in der Ehe öffneten für uns eine neue Welt. Sie verband meinen Mann und mich auf eine Weise, die so tief ist, so stark, dass man es schwer beschreiben kann. Manchmal ist es schwierig, aber das bringt uns noch näher zueinander. Wir ehren einander. Und, wenn wir zusammenkommen, sind wir wie ein Paar in den Flitterwochen.

Traurig ist, dass ich über 35 Jahre alt war, als ich endlich erkannte, dass die Kirche am Ende doch recht hatte. Nicht die sich anbiedernde Kirche des laissez-faire, die es allen recht machen will, sondern die wirkliche Kirche, die katholische Kirche. Die Kirche hat recht in ihrem Urteil über die Empfängnisverhütung (diese ist falsch), sie hat recht in ihrer Lehre über die Ehe (sie ist ein Sakrament), sie hat recht in dem, was sie über das Glück des Menschen sagt (es fließt — nein es flutet/strömt, wenn man den Willen Gottes liebevoll annimmt). Sie gab uns Tiefe. Sie öffnete unsere Herzen für die Liebe."

Roberta Roanes Worte sind nichts anderes als ein Widerhall dessen, was der heilige Paulus vor vielen Jahrhunderten geschrieben hat:

"Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt, den ihr von Gott empfangen habt? Wisst ihr nicht, dass ihr nicht euch selbst gehört.? Ihr wurdet um einen hohen Preis erkauft. Verherrlicht Gott mit eurem Leibe!" ■

Das "Ja" zu Gott führte uns in der Ehe

Wir wurden beide in Familien mit christlich geprägter Lebenskultur hineingeboren. Es gab eine gewisse selbstverständliche Christlichkeit, wenn auch wenig reflektiert und besprochen. Feste Feiertage und Sonntage ließen einen religiösen Sinn erkennen. Trotzdem ist bei uns beiden schon früh die Sicherheit ins Wanken gekommen, dass das Leben schon gut gelingen werde. Körperliche Schwächen, begleitet von Ohnmachts- und Einsamkeitserfahrung, ließ uns die Frage stellen: "Wie sich bewähren in dieser Welt?" Dieser Frage sind wir recht unterschiedlich nachgegangen. Der eine suchte Anerkennung durch hohen Einsatz. Der andere durch Abgrenzung, verbunden mit dem Wunsch, sich eine eigene Welt zurechtzuzimmern. Wir haben dabei den christlichen Pfad verlassen und alle möglichen Versuche unternommen, "es uns selbst zu richten!" Eheliche Sprachlosigkeit, schwere Krankheit, das Leben ohne eigene Kinder – waren das einfach psychische Defekte, schicksalhafte Einbrüche einer unpersönlichen Gesetzmäßigkeit, die durch esoterische Erkenntnis "erlöst
" werden können? "Alles liegt in dir!" so lautet das Erlösungsprogramm der Esoterik, auf das wir setzten. Gottes führende Hand jedoch war so zart da in unserem Leben, wie wenn man auf einer hauchdünnen Eisdecke zum anderen Ufer gelangt. Wir haben kirchlich geheiratet, ohne zu verstehen, warum. Wir sind heute überzeugt, dass die Gnade des Ehesakramentes unsere Ehe behütet hat! Unser Glauben an Christus und Seine Kirche begann mit der Erkenntnis: "Ich kann frei sein, weil ich mich nicht ständig um mich selbst sorgen muss!" Christus ist da, ganz konkret und sanft. Welche Freude! Welchen Respekt vor der Freiheit des Menschen! Welch beharrliche und zarte Liebe! Welche Würde für jeden Menschen in jedem Augenblick! Er war in unserem Herzen und unseren Gewissen. Das ist die Erkenntnis und der Weg, der zur Freiheit und zum wahren Leben führt und die Liebe zu Gott entzündet. Und das ist es, worüber wir zu Braut- und Eheleuten reden und worum unsere Gebete und Gedanken kreisen. Die Würde des Menschen mit Hilfe der Kirche immer tiefer zu begreifen und danach zu leben. Das ist unsere Sehnsucht. In diesem Sinne hoffen wir, ein Segen zu sein für alle Menschen, denen wir begegnen.

(Walter und Veronika Schnitzhofer, Salzburg)

Ehevorbereitung

Nur Du und Du für immer!

Kurswochenenden am **05.-07. März 2004** und **03.-05. Dezember 2004**

Für alle Paare, die den gemeinsamen Weg fürs Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen, werden auch in diesem Arbeitsjahr im "Haus des Lebens" wieder Ehevorbereitungskurse angeboten, wie zur Erlangung der katholischen Eheschließung von der Kirche, bzw. Diözese vorgeschrieben wird (in Absprache mit und gemäß den Richtlinien der Diözese Bozen-Brixen). Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kindersegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen (Leid, Krankheit und Tod) vorzubereiten. Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, ein Arzt und Fachleute zum Thema werden die Brautpaare ein Wochenende lang begleiten. In Referat, Gespräch und Erfahrungsaustausch geben sie Orientierungshilfen, bzw. Antworten aus dem reichen Schatz christlicher Erfahrungen, aber auch ihres fachlichen Wissens.

Kursbeitrag: € 30.- pro Paar. Übernachtungsmöglichkeit kann auf Anfrage organisiert werden. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei zur kirchlichen Eheschließung berechtigt.

Anmeldeschluss:
1. März 2004 und
30. November 2004

Die maximale Teilnehmerzahl beträgt jeweils 10 Paare;
Veranstalter:
Forum für Ehe und Familie - Südtirol
Infos und Anmeldungen:
unter Tel. 0473/237338 od. 0471/263005 oder 348/1406270
e-mail: hausdeslebens@gmx.net

Schnappschüsse vom letzten Kurs im Dezember 2003

Vergelt's Gott diesen fleißigen Arbeiterinnen in der Küche, stellvertretend für alle anderen!

Buntes

Mädchen- und Frauenrecht für Abtreibung

Das katholische Institut für Familie und Menschenrechte, C-FAM veröffentlichte in seinem Newsletter Kenntnisse über interne Mitteilungen von Abtreibungsbefürwortern aus dem Zentrum für Fortpflanzungsrechte (CRR). Weltweit soll der Weg für das Mädchen- und Frauenrecht für Abtreibung auf Verlangen geebnet werden.

Pro-Abtreibungsverbündete sollen überall in der Welt, auch auf nationaler Ebene, die dafür gesetzlichen Voraussetzungen schaffen.

Längst geäußerte Befürchtungen von Rechtsgelehrten der internationalen Verhandlungen über Menschenrechte scheinen bestätigt, welche die nationale Souveränität in der Gesetzgebung gefährden.

Rechte Ungeborener vor Gericht: Abtreibung als internationales Grundrecht?

Der Europäische Gerichtshof prüft seit dem 10. Dezember in einem Grundsatzfall die Rechte ungeborener Kinder. Danach haben die Strassburger Europarichter den Fall einer Frau zu beurteilen, die 1991 in einem Krankenhaus in Lyon nach einer Verwechslung falsch behandelt wurde und dadurch ihr sechs Monate altes ungeborenes Kind verlor. Als Frankreichs höchstes Strafgericht hätte der Pariser Kassationshof entschieden, nach französischem Recht stehe dem Ungeborenen kein strafrechtlicher Schutz zu. Damit gebe es auch keine strafrechtliche Verantwortung für seinen Tod im Mutterleib. Die heute 36Jährige Klägerin führt dagegen an, dass auch für Ungeborene das in Artikel 2 der Europäischen Menschenrechtskonvention verankerte Recht auf Leben gelte. Der Tod ihres ungeborenen Kindes nach einem irrtümlichen Eingriff der Krankenhaus-Ärzte müsse deshalb als fahrlässige Tötung bewertet werden.

ALfA

Die Schweigespirale

Der "Vierteljahrhundertpapst Johannes Paul II" ruft immer wieder zur Neuevangelisierung unserer einstmals christlichen Länder auf. Das geht uns alle an, der Glaube wird nur durch Gläubige verbreitet, die andere anstecken mit ihren Hoffnungen und Erfahrungen. Da hapert es jedoch auch bei vielen aktiven Katholiken. Das fiel auch den französischen Politologen Alfred Grosser auf, der sich den Christen gegenüber als "wohlmeinender Außenseiter" bezeichnet. "In den letzten Jahrzehnten sind manche Christen – gläubige Christen – der Versuchung erlegen, im Namen der Freiheit des Anderen nicht einmal Zeugnis zu geben, darauf zu verzichten, dem Anderen das Licht zu offenbaren, das das eigene Leben erleuchtet", schreibt er. Viele praktizierende Christen scheinen tatsächlich die Einstellung zu haben: Bloß nicht vom Glauben reden! Man könnte anderen zu nahe treten. Das beginnt schon beim unterlassenen Bekenntnis. Wer von uns macht noch ein Kreuzzeichen oder lüftet den Hut, wenn er an einer Kirche vorbeigeht? Wer sagt bei der Wochenendplanung im Freundeskreis, dass er auch Zeit für den Gottesdienstbesuch reserviert sehen möchte? Wer tritt abfälligen Bemerkungen über Glaube und Kirche mutig entgegen, wenn er fürchtet, damit die Harmonie zu verletzen? – Und schon gar: Wer sucht das Gespräch über Gott mit Fernstehenden und Ungläubigen im Bekanntenkreis? Dieses unser Schweigen ist nicht nur eine Gefahr für die Zukunft des Glaubens, sondern geradezu gegen die Nächstenliebe.

England vor neuer Euthanasie-Debatte: Tötungsverbot noch „zeitgemäss“?

Der Gesetzgeber in Großbritannien wird sich im kommenden Jahr voraussichtlich erneut mit dem Thema aktiver Sterbehilfe befassen. Offenbar zeichne sich in der Öffentlichkeit rund zehn Jahre, nachdem das Parlament Euthanasie für illegal erklärt habe, ein Meinungswechsel ab. Nach Angaben des Oberhaus-Abgeordneten Lord Joffe zeigten neue Meinungsumfragen, dass etwa 80 Prozent der Bevölkerung für aktive Sterbehilfe unter bestimmten Voraussetzungen plädierten. Das Expertengremium solle im ersten Quartal 2004 seine Arbeit aufnehmen und später dem Oberhaus Bericht erstatten. Ziel sei es, zu überprüfen, ob die vor rund zehn Jahren erlassenen gesetzlichen Bestimmungen noch zeitgemäß seien, so Lord Joffe. Der britische Ärzteverband hat die Einberufung der neuen Oberhaus-Expertengruppe begrüsst, so das „Deutsche Ärzteblatt“.

ALfA

Kampf um Abtreibung auf den Färöerinseln: Politiker will Zahl von 50 auf 10 senken

Auf den Färöerinseln ist ein politischer Streit um eine strengere Anwendung des alten dänischen Abtreibungsgesetzes ausgebrochen. Das 1956 entstandene Gesetz erlaube eine Abtreibung nur nach einer Vergewaltigung oder wenn die Frau Gefahr läuft, bei der Geburt zu sterben. Lokalen Medienberichten zufolge habe der „Gesundheitsminister“ in der Regionalregierung, der Zentrumspolitiker Bill Justinussen, eine strenge Einhaltung des Verbots eingefordert. Jährlich würden auf den 46.000 Einwohner zählenden Inseln 50 vorgeburtliche Kindstötungen vorgenommen. Dies zeuge davon, dass viel zu viele Frauen die Ausnahmeregelungen in Anspruch nähmen, so Justinussen. Er wolle diese Zahl auf zehn senken. Nachdruck habe der Politiker seiner Forderung verliehen, als er die Gemeindebehörden der Inseln in einem Rundbrief dazu aufforderte, Abtreibungsanträge zukünftig strenger zu prüfen. In vielen Gemeinden herrsche nun Empörung, da der Brief als inakzeptabler Eingriff in die kommunalen Entscheidungsbefugnisse gewertet werde.

ALfA

Abtreibungspille als „Nachverhütung“: Verbände wollen „Pille danach“ rezeptfrei

Mehrere Verbände haben auf einer internationalen Fachtagung in Berlin die rezeptfreie Vergabe der „Pille danach“ gefordert. In 28 Ländern weltweit sei die „Pille danach“ rezeptfrei erhältlich. „Nur hier nicht. Das ist fast ein Skandal“, wird Elisabeth Pott von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zitiert, deren Behörde die Veranstaltung gefördert hat. In einem Offenen Brief haben deshalb die Veranstalter, „Pro Familia“ Berlin, das Familienplanungszentrum „Balance“ sowie das „Geburtshaus für eine selbstbestimmte Geburt“, von den verantwortlichen Politiker verlangt, die Verschreibungspflicht für das Präparat aufzuheben.

ALfA

Rückzieher in Frankreich: Nun doch kein Delikt-„fahrlässige Abtreibung“

Nach einem heftigen politischen Streit lässt die Pariser Regierung die geplante Einführung des Straftatbestandes „fahrlässige Abtreibung“ fallen. Das meldete das „Deutsche Ärzteblatt“.

Gegen das Vorhaben, das dem ungeborenen Kind einen eigenen rechtlichen Status zugebilligt hätte, hatten die französische Opposition, Feministinnen und die Ärzteschaft scharf protestiert. Es sei geplant gewesen, das Delikt „fahrlässige Abtreibung“ mit einem Jahr Gefängnis und 15.000 Euro Geldstrafe zu ahnden. Laut dem „Ärzteblatt“ will die konservative Regierungspartei UMP damit vor allem Personen bestrafen, durch deren fahrlässiges Verhalten Frauen ihre ungeborenen Kinder verlieren. Dazu gehören etwa Ärzte, denen ein Kunstfehler nachgewiesen werden kann, sowie jeder Bürger, der durch fahrlässiges Verhalten (zum Beispiel im Straßenverkehr) die Tötung eines ungeborenen Kindes verursacht. Politiker der Linksparteien hätten der Regierung vorgeworfen, mit einer solchen Neuregelung das Recht auf Abtreibung aushöhlen zu wollen. Es werde das Recht der Frauen beeinträchtigt, über die Mutterschaft zu bestimmen, zitiert das „Ärzteblatt“

Vater, Mutter, Kind als Auslaufmodell? Eizellen mit künstlichen Spermien befruchtet

US-Forscher haben in Versuchen mit Mäusen erstmals mit künstlich gezüchteten Spermien weibliche Eizellen befruchtet und dadurch Embryonen erzeugt. Zuvor hatten schon japanische Forscher Spermien aus embryonalen Stammzellen von Mäusen hergestellt, jedoch keine Eizellen damit befruchtet.

ALfA

Spätabtreibung wegen Hasenscharte? Britisches Gericht ordnet Untersuchung an

Ein hohes britisches Gericht hat eine polizeiliche Untersuchung einer Spätabtreibung wegen angeblicher „schwerer Behinderung" angeordnet. Damit habe der High Court in London der Klage der anglikanischen Pfarrerin Joana Jepson stattgegeben, die zuvor erklärt hätte, als Grund für die Abtreibung in der 24. Woche sei ein Hasenscharte angegeben worden. Die selbst mit einer Hasenscharte geborene Pfarrerin habe den Fall bei der Polizei zur Anzeige gebracht. Diese hätte den Vorgang aber nach Beratungen mit einem Gynäkologen nicht weiter verfolgt.

Die derzeitigen Abtreibungsbestimmungen in Großbritannien erlauben eine Abtreibung nach der 24. Schwangerschaftswoche, sollte das ungeborene Kind eine schwere Behinderung aufweisen. Allerdings lasse der Gesetzgeber offen, was unter einer schweren Behinderung zu verstehen sei. Joana Jepson wolle nun erreichen, dass der Gesetzgeber den Begriff „schwere Behinderung" genauer definiert.

Den Ärzten, die die Abtreibung vorgenommen hätten, drohe unter Umständen eine Gefängnisstrafe. Der Berufsverband der Gynäkologen, Royal College of Obstetricians and Gynaecologists, habe das Durchführen dieser Spätabtreibung ausdrücklich unterstützt.

ALfA

Stark rückläufig: Abtreibungszahlen in Weissrussland sinken

In Weissrussland werden immer weniger vorgeburtliche Kindstötungen vorgenommen. Während im Jahr 1990 noch 260.800 Abtreibungen registriert worden seien, seien es im vergangenen Jahr 89.900 gewesen. Die meisten der Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch vorgenommen hätten, seien zwischen 20 und 34 Jahren alt gewesen. Allerdings seien im Jahr 2002 auch 34 Abtreibungen bei Mädchen unter 15 Jahren gezählt worden und 8500 bei den 15- bis 19-Jährigen.

ALfA

Kirche muss Verhütungsmittel zahlen

Kirchliche Einrichtungen im US-Bundesstaat New York müssen ihren Angestellten im Rahmen eines Gesundheitsplans auch weiterhin Verhütungsmittel bezahlen.

Aktion Leben

Zwangsabtreibung und Mord an Kindern: Bericht über Nordkoreas Gefängnisse

In Nordkorea werden in Gefängnissen Zwangsabtreibungen und Kindstötungen vorgenommen. Das US-Komitee für Menschenrechte in Nordkorea habe in seinem kürzlich vorgelegten Bericht „Der verborgene Gulag - Enthüllungen zu Nordkoreas Gefangenenlagern" dargelegt, dass Kinder aus Mischehen mit Chinesen nicht geduldet werden. So sei zum Beispiel einer schwangeren Frau ein Wehen auslösendes Mittel gespritzt worden. Das kurz darauf geborene Kind sei mit einem nassen Tuch erstickt worden.

Der Bericht sei von dem früheren UN-Menschenrechtsexperten David Hawk zusammengestellt worden, der auch schon den Völkermord in Kambodscha und die Massaker in Ruanda dokumentiert habe. Quellen für den Bericht seien Gespräche mit geflohenen Ex-Häftlingen und Lagerwachen. Bis zu 200.000 Menschen seien in Arbeits- und Folterlagern eingesperrt.

AlfA

Erzbischof Dyba posthum geehrt: Preisgeld geht an ALfA und „Mütter in Not"

Die Internationale Stiftung Humanum hat dem im Jahr 2000 verstorbenen Erzbischof Johannes Dyba (Fulda) posthum den Augustin-Bea-Preis verliehen. Begründet habe der Präsident der Stiftung, der in Trier lehrende Professor für Christliche Sozialwissenschaft Wolfgang Ockenfels, die Ehrung damit, dass sich dieser Bischof wie kein anderer für die Würde und das Recht des menschlichen Lebens, des geborenen wie des ungeborenen, eingesetzt hat. Sein freimütig offenes Wort sei keiner political correctness, sondern stets der Wahrheit verpflichtet gewesen.

Die Schwester des verstorbenen Bischofs, Barbara Dyba-Roth, habe den mit 25.000 Euro dotierten Preis entgegengenommen und ihn an zwei Institutionen weitergeleitet: an die „Aktion Lebensrecht für Alle" (ALfA) sowie an die Fuldaer Initiative „Mütter in Not", die Dyba selber gegründet hatte, als er 1993 mit seinem Bistum aus dem staatlichen Beratungssystem ausstieg.

ALfA

Brasilien - Genug Nahrungsmittel

Ein brasilianischer Bischof hat Forderungen kritisiert, den Hunger im Land durch strengere Geburtenkontrolle zu überwinden. Das Problem sei nicht durch eine „Reduzierung der Esser" zu lösen, vielmehr müssten die Massen mehr Zugang zu Nahrungsmitteln erhalten.

Aktion Leben

Neue Generation von Lebensschützern: Viele US-Teens sind „pro life"

In den USA wächst eine neue Generation von Lebensschützern heran. Das meldet der katholische Nachrichtendienst „kath.net". Wie eine im vergangenen Sommer durchgeführte Gallup-Umfrage ergeben habe, sind die Jugendlichen in den USA tendenziell mehr „pro life" eingestellt als ihre Eltern. Über zwei Drittel (72 Prozent) der Befragten zwischen 13 und 17 Jahren halten Abtreibung für moralisch nicht akzeptabel. 32 Prozent seien der Ansicht, Abtreibung müsse unter allen Umständen verboten werden, während 47 Prozent der Befragten dafür plädierten, Abtreibung nur unter bestimmten Umständen zu erlauben. Lediglich 19 Prozent befürworteten, dass Abtreibung unter allen Umständen legal sein müsse.

ALfA

Mobile Beratungsstelle für Mütter in Not: mit „Mamma-Mobil"

Die Stiftung Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind (SHMK) hat ihre erste mobile Beratungsstelle für Frauen im Schwangerschaftskonflikt in Betrieb genommen. Bei dem Fahrzeug handle es sich um eine Spezialkonstruktion auf der Basis eines Kleinbusses, das für mobile Sitzungen und Kommunikation hergerichtet worden ist. Es solle im Notfall schnell an jedem Ort in der Schweiz zum Einsatz kommen und dadurch die Erfolgsquote in der Schwangerenberatung weiter erhöhen. Finanziert worden sei das „Mamma-Mobil" durch mehr als 1.200 Einzelspenden.

ALfA

Streik für das Leben: Bauarbeiter arbeiten nicht für Abtreibungsklinik

Bauarbeiter und Unternehmer haben in Texas gestreikt, weil sie die Errichtung einer Abtreibungsklinik nicht unterstützen wollten. Die Firma „Browning Constructions Co." sei von „Planned Parenthood" mit dem Bau der Abtreibungsstätte beauftragt worden. Der Boykott habe begonnen, als ein Firmenmitarbeiter über 750 Firmen in Austin und San Antonio über das Projekt informierte. Hunderte Firmen hätten sich daraufhin bereit erklärt, den von „Browning Constructions Co." initiierten Streik zu unterstützen.

ALfA

Israel - Gestorbene Väter

In Israel dürfen Frauen nach dem Tod ihres Mannes auch ohne dessen vorab gegebenes Einverständnis Spermien für eine künstliche Befruchtung entnehmen lassen.

Aktion Leben

Philippinen - UNFPA kritisiert

Der UN-Bevölkerungsfonds UNFPA kritisierte die philippinische Regierung, weil deren Präsidentin Gloria Arroyo (gläubige Katholikin) 1,5 Millionen Dollar, die angeblich für künstliche Empfängnisverhütung vorgesehen waren, für Programme zur natürlichen Empfängnisregelung verwendet hat.

Aktion Leben

Indien - UNFPA unterstützt Zwangsbevölkerungsprogramm

Die New York Times berichtet, in Indien werde über eine Vielzahl von Gesetzen zur Bevölkerungskontrolle beraten. In mindestens sechs indischen Staaten gebe es schon Gesetze, welche für Mitglieder der Dorfräte oder auch für Beamte eine Norm von zwei Kindern aufstellen. Man erwäge sogar die Streichung von Erziehungsgeldern für das dritte Kind. Immer mehr Staaten bieten Anreize für Regierungsbeamte (Gehaltserhöhung, Grundstücke, Wohnungen, die sich nach einem oder zwei Kindern sterilisieren lassen. Indien erhält vom UNFPA (UN-Bevölkerungsfonds) 75 Millionen Dollar für diese Programme.

Aktion Leben

Transplantation

Auch in Deutschland gibt es seit Anfang des Jahres geklonte Schweine, die genetisch so verändert wurden (transgene Schweine), dass sie als Organspender für den Menschen (Xenotransplantation) geeignet sein sollen. Ein großes Problem stellt indes noch die mögliche Übertragung von Viren und Bakterien vom Schwein auf den Patienten dar. Fraglich ist, ob das Schweineherz den aufrechten Gang verträgt.

Aktion Leben

Uruguay vor Einführung der Fristenregelung: „Jane Roe" kämpft für das Leben

Als erstes Land in Lateinamerika könnte Uruguay die Fristenregelung einführen. Derzeit werde im Senat ein Gesetzentwurf diskutiert, nach dem Abtreibung in den ersten zwölf Wochen straffrei sein soll. Bisher sei in Uruguay die vorgeburtliche Kindstötung nur aus medizinischen Gründen zulässig. In die Diskussion hat sich auch Norma McCovery eingeschaltet, die 1973 im Urteil „Roe Wade" als Figur benutzt wurde, um die Abtreibung in den USA zu legalisieren. „Jane Roe" alias Norma McCovery habe einen radikalen Wandel zur Lebensschützerin vollzogen und reise nun nach Uruguay, um eine mögliche Einführung der Fristenregelung zu verhindern und über die Folgen der Abtreibung für Frauen zu sprechen.

ALfA

Schottland - Stiller Holocaust

Ein schottischer Bischof fordert: „Indem wir an diesem Volkstrauertag stolz der fehlenden Generation gedenken, welche bei den Konflikten des vergangenen Jahrzehnts geopfert wurden, sollten wir gleichzeitig - und hier mit Beschämung - des stillen Holocausts der schottischen Kinder gedenken, deren Namen niemals auf einem Denkmal erscheinen werden. Doch ihr Verlust wird in den kommenden Jahren spürbar bleiben."

Aktion Leben

Rein - Raus

Was im Tierversuch bereits geklappt hat, soll schon in drei Jahren auch beim Menschen funktionieren: **Nachwuchs in einer verpflanzten Gebärmutter** (ähnlich wird auch mit Eierstöcken experimentiert). Bis zu 4% der unfruchtbaren Frauen könne so geholfen werden, Kinder zu bekommen. Weil das Immunsystem der Empfängerin ständig mit Medikamenten unterdrückt werden müsse, könnte die transplantierte Gebärmutter nach erfülltem Kinderwunsch wieder entfernt werden.

Aktion Leben

Kinder haben Recht auf Erziehung

Kinder haben nach Auffassung von Bundesfamilienministerin Renate Schmidt (SPD) das Recht auf Erziehung und klare Regeln. Ohne Orientierung und Vorbilder sowie die Übernahme von Verantwortung und Verbindlichkeiten könne weder Erziehung gelingen noch gesellschaftlicher Zusammenhalt entstehen, betonte Schmidt in Berlin. Kinder brauchten zumindest eine Person, die sie um ihrer selbst willen liebe.

Ebenso hätten sie ein Recht auf ein Grundmaß an Ordnung sowie klare soziale, räumliche und zeitliche Verlässlichkeit.

KNA

Medien müssen heute in die Erziehung mit einbezogen werden

In der heutigen Gesellschaft ist es von wesentlicher Bedeutung, die Medienwelt durch einen Erziehungsprozess zu bereichern. Der Präsident des Päpstlichen Rates für Soziale Kommunikationsmittel, Erzbischof John P. Foley, hat während des Internationalen Seminars „Erziehung der Medienwelt - Erfahrungen von heute" festgestellt, dass man allerdings diesbezüglich in Medienkreisen auf Widerstand trifft. Wie der Vatican Information Service (VIS) mitteilte, wurde dieses Seminar von der Internationalen Union der Katholischen Presse (UCIP) einberufen. Wörtlich sagte der Erzbischof: „Heutzutage müssen die Kommunikationsmittel unbedingt in einen Erziehungsprozess integriert werden. Doch muss ich zugeben, dass ich mit diesem Vorschlag in zwei Bereichen auf Widerstand gestoßen bin: einerseits bei Akademikern und andererseits bei den Betreibern von Massenmedien „.

„Die Gelehrten erheben Einspruch, weil sie die Medienwelt nicht für voll nehmen." - „Wie können sie aber dabei so einfach den tiefgreifenden Einfluss übergehen, den die Medien auf die Jugend ausüben?!", sagte darauf der Präsident des Päpstlichen Rats. „Lehrer können und müssen Jugendliche dazu erziehen, bisweilen kritisch Abstand von den Medien zu nehmen und intelligent mit ihnen umzugehen".

„Die Experten im Mediengeschäft fürchten sich vor einer gesteigerten Kritikfähigkeit der Menschen".

Der US-amerikanische Erzbischof meinte, er habe gelegentlich den Eindruck, dass man sich seitens der Medien lieber an Menschen wende, die diesen kritischen Sinn für Unterhaltungsprogramme oder gar Nachrichtendienste nicht besitzen, um so möglichst viele Abnehmer für ihre Produkte zu gewinnen. Daher sprach sich der Erzbischof dafür aus, dass weltweit „in der Erziehung im Umgang mit den Massenmedien mehr Erfahrungen gesammelt werden," denn hier bestehe „ein Lernbedarf, wo jeder seine Erfahrungen einbringen" könne.

ZENIT.org

China – Adoptionswochenende

Die chinesische Regierung verkauft Kinder an Paare im Westen. Das chinesische Adoptionsbüro veranstaltet „Adoptionswochenenden" in Hotels. Größtenteils werden Mädchen zur Adoption angeboten.

Aktion Leben

Zehntausende Europäer unterstützen eine E-mail-Kampagne, in der die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union darum gebeten werden, die christlichen Wurzeln Europas in der zukünftigen Verfassung anzuerkennen.
"Erkennt die christlichen Wurzeln Europas", "Europa kann nicht ohne die Christen aufgebaut werden", "warum können wir uns nicht Christen nennen?", "Christ sein hat nichts Schlechtes an sich", lauten einige der Slogans in der Betreffzeile. "Wir sind Millionen christlicher Bürger des europäischen Kontinents, und wir glauben, dass die neue europäische Verfassung sowohl das historische Erbe als auch die lebendige und aktuelle Bedeutung des Christentums in Europa anerkennen sollte, erklärte in Barcelona Josep Miro i Ardèvoli, Präsident der "Convencion de Cristianos por Europa", an der christliche Politiker, Vereinigungen und Europaabgeordnete aus ganz Europa teilnehmen. Darum fordern wir eine besondere Erwähnung des christlichen Erbes als Quelle gemeinsamer und anerkannter Werte in der Europäischen Union von heute und morgen; Werte, die bereits in der Grundrechtscharta der Union garantiert sind. Außerdem soll die Regierungskonferenz die in der bereits genannten vorläufigen Verfassung enthaltenen Werte bewahren.

Großmutterglück

von Herma Brandenburger

„Du wirst Oma!“ Ein Satz, der mein ganzes Leben mit einem Mal vergoldet, die eigene Existenz gekrönt und meine Hoffnungskraft gestärkt hat.
Steht die eigene Mutterschaft mehr oder weniger in der persönlichen Planung und Verantwortung, wird man zur Großmutter gemacht, ob man will oder nicht. Am besten also, man freut sich unbändig, wenn der erste Schock sich gelegt und man sich mit der Ultraschallaufnahme (als Beweis) angefreundet hat. Ein kleines Wesen: Mädchen oder Junge? Und wie soll es heißen? Alles schrecklich aufregend; nur mit Mühe bin ich davon abzuhalten, sofort einen Babyausstattungsladen zu stürmen. Immerhin bin ich jetzt als Großmutter, auch ein bisschen schwanger, wenn auch auf dem übernächsten Weg.

Im Spiegel suche ich schon mal nach der Bestätigung für Spuren meines neuen Familienstandes. Die Züge stehen unverändert auf abwärts, aber es hat sich ein unverkennbares Leuchten in sie eingeschlichen. Ich führe bereits Gespräche mit dem „Neuen“, die reine Lebensfreude sprengt mir fast das Herz. Bin ich noch normal? War ich in meinen eigenen Schwangerschaften ebenso verrückt?
Ach, das waren andere Zeiten: als zukünftige Eltern waren wir doch furchtbar ernsthaft, unsicher und nicht ohne Ängste. Heute ist alles anders. Ein Wunder überhaupt, dass unsere Kinder überlebt haben, bei ihren ziemlich unwissenden Eltern....
Durch diese Schwangerschaft bin ich ja nur mittelbar betroffen, kann seelenruhig abwarten, bis man mir demnächst das Kind fix und fertig und mit allem drum und dran, in die Arme legen wird. Keine Befürchtung schlafloser Nächte, nerviger Schreistunden und rätselhafter Verdauungsbeschwerden. So möchte ich nur noch (Groß-)Mutter werden!
Und dann endlich die vorzeitig beendete Nacht mit der telefonischen Mitteilung: Das Enkelkind ist da! Ob man will oder nicht, weint man Tränen der Freude. Warum nur darf man hier zu Lande nicht jeden der einem über den Weg läuft in seinem Glücksrausch umarmen? Was ist schon dabei, völlig aus dem Häuschen zu sein vor lauter Freude? Die jungen Eltern sinds ja nicht minder, nur ein wenig gedämpfter, weil total erschöpft. Sie haben ja auch eine große gemeinsame Leistung vollbracht in dieser langen und bangen Nacht. Und haben sie damit nicht auch zum Fortbestand meines eigenen/ewigen Lebens beigetragen?

Sinn spüren

Es folgen Tage wie aus Watte und wie auf Wolken, bis ich fahren und das Kleine endlich in Augenschein nehmen kann. Das rosige Bündel hat noch keinen Blick für die glückselige Oma; es ist noch gar nicht ganz auf dieser Welt, um bei uns zu sein. Auch ohne nennenswerte vorherige Sinnprobleme empfinde ich sehr intensiv, wie sinnhaftig das Leben ist. Kind, du bist der beste Beweis für den Sinn meines Lebens. Nun, da du uns anvertraut bist, wollen wir gemeinsam alles tun, dass du „groß und stark“ wirst!
Mein großmütterliches Herz entwickelt in der Folgezeit eine sonderbare Sehnsucht nach dem entfernt wohnenden Kleinen. Die Abstände zwischen zwei Besuchen werden kürzer; ich muss einfach zu ihm. Mit dem Kinderwagen erleben wir beide wahre Entdeckungsreisen. Habe ich doch ganz vergessen, wie es unter einer Birke und ihrem zitternden Laub zu stehen ist. Enten und Schwäne eilen auf Babyjauchzer herbei und verweilen schnatternd neben dem Kinderwagen. Wenn wir von unseren Streifzügen heimkehren, stehen die jungen Eltern schon besorgt Ausschau haltend am Gartenzaun. Wir waren wieder mal beängstigend lang unterwegs, wir zwei! Später erkunden wir zu Fuß miteinander die Stadt, die atemberaubende Mäuerchen und hinreißende Kellerfenster hat. Alle eigenhändig abgetastet, einschließlich diverser Hunderücken. Und etwas später dann die herrliche Zeit des Geschichtenerzählens, die Erkundung der verschiedenen Stadtkirchen, in denen das Kind die Besonderheit des heiligen Ortes spürt und mir kundtut. Sind eigentlich alle Kinder von Natur aus so fromm? Möge die kleine Seele niemals diese Fähigkeit verlieren. So gut ich kann, will ich dafür Sorge tragen.
Wie schnell dann alles geht. Kindergarten, Einschulung und bald auch muss an eine weiterführende Schule gedacht werden. Im Verband mit zwei weiteren Enkelkindern schröpft jeder ausgefallene Milchzahn und jede gute Schulnote Omas Geldbeutel. Aber der öffnet sich ja gern für ihre Lieblinge, ebenso wie ihr Herz, das eigentlich immer für die drei offen steht, wie das größte aller Scheunentore. ■

KRABBELGRUPPE

(0 – 18 MONATE)

Du bist seit kurzem Mama oder Papa und willst nach ein paar Monaten inniger Verbindung mit deinem Kind, auch andere Gleichgesinnte kennen lernen? Vielleicht brauchst du auch etwas Abwechslung in eurem Alltag zu zweit? Dann komm doch mit deiner Kleinen, deinem Kleinen zu uns zur Krabbelgruppe ins Haus des Lebens. Was wir tun? Wir treffen uns

jeden Dienstag
von 10.00 Uhr bis
11.30 Uhr und jeden Donnerstag von 15.00–17.00 Uhr zum Spielen.
Uns Erwachsenen geht es vor allem ums Kennenlernen, Austauschen, einfach ums Ratschen, und unsere Kleinen haben sicherlich großen Spaß miteinander. Also komm und schau herein!
Großer Parkplatz vorhanden.

Informationen bei Clarissa Tel: 0473/201171
oder im Haus des Lebens, Winkelweg 10, Meran
Tel: 0473/237338

DANKE! DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern. Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten. Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe, aber auch in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

VERGELT'S GOTT!

Und es gibt in diesem Jahr noch einiges zu verwirklichen, dabei sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen.

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden: Sparkasse Bozen, ABI 06045, CAB 11602, K/K 710.000 • Raika Meran, ABI 08133, CAB 58590, K/K 2443 • Postkontokorrent Nr.: 21314356 • Sparkasse Ulm (D) BLZ 630 500 00, Nr. 89 89 82 Tiroler Sparkasse Innsbruck (A) BLZ 20503, Konto 1300/005921.
Angabe des Begünstigen: Bewegung für das Leben – Südtirol Grieserplatz 13/b – 39100 Bozen

Dank der großen und kleinen Spenden können wir weitermachen, schwangeren Müttern helfen, informieren und LEBE weiterhin herausbringen. **Jede noch so kleine Spende ist für uns äußerst wertvoll und hilft uns helfen.** Noch nie wurde unser Vertrauen enttäuscht. Auch weiterhin rechnen wir mit Gottes Vorsehung und vielen guten Herzen. Danke auch für alles Opfer und Gebet.

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten!

Bewegung für das Leben – Südtirol

Ziehen Sie Ihre Spende (bis maximal 2.065,83 € von der Steuer ab!) Fordern Sie in unseren Büros eine Spendenquittung für Ihre Spende an! Es genügt für Ihre Steuererklärung auch der Überweisungsbeleg!

DANKE! DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!

Broschüre

HELFEN SIE BITTE MIT,
die Broschüre zu verteilen.

Es sind davon noch einige tausend Stück auf Lager. Fordern Sie eine genügende Stückzahl für einen Info-Tisch in Ihrem Ort zum

Tag des Lebens

am **1. Februar 2004** an.

Legen Sie die Broschüre immer wieder an geeigneten Orten aus.

Danke!

Bitte melden Sie sich:

- wenn Sie die Broschüre selbst nicht bekommen haben,
- wenn Sie wissen, dass aus Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis jemand die Broschüre nicht erhalten hat,
- wenn Sie noch Exemplare wünschen.

Tel. 0471 263005
0473 237338

Bitte unterstützen Sie dieses Projekt mit Ihrer Spende!

TAG DES LEBENS

Sonntag, 1. Februar 2004

1000 Luftballone „Leben braucht Freunde" steigen zum Himmel für **1000 Kinderaugen**, der ca. 500 offiziell in Südtirol jährlich durch Abtreibung getöteten Ungeborenen.

Am Vorabend zum „Tag des Lebens 2004" - Samstag, 31. Jänner 2004 - werden um 13 Uhr auf der Talferbrücke in Bozen 1000 Luftballlone mit der Aufschrift „Leben braucht Freunde" zum Himmel steigen. Damit soll die Öffentlichkeit auf diesen Tag aufmerksam gemacht und der Schutz des menschlichen Lebens wieder in Erinnerung gebracht werden.
Gleichzeitig werden an diesem Tag von 10 Uhr bis 14 Uhr an der Ecke Talferbrücke/Cafè Theiner bei einem Informationsstand die Broschüren „Leben braucht Freunde" sowie anderes Informationsmaterial verteilt.
Alle Freunde des Lebens sind dazu herzlich eingeladen!
Am „Tag des Lebens - Sonntag, 1. Februar 2004 - bitten wir alle Menschen guten Willens in ihrer Heimatpfarrei zusammen mit dem Ortspfarrer, Katholischen Verbänden oder sonstigen Mitarbeitern den Sonntagsgottesdienst in diesem Sinne zu gestalten und für das Anliegen zu beten. Herzlichen Dank!

In den nächsten Monaten bis Juni 2004 plant die Bewegung für das Leben in verschiedenen Orten Südtirols

INFORMATIONS-STÄNDE

jeweils 2-3 Stunden pro Ort

Die Organisation erfolgt durch unsere Büros.
Wer lädt uns ein?
Wer ist uns behilflich?
Infos: Tel.: 0471 263005
0473 237338

Du wolltest doch schon länger etwas für das Leben tun!

Dies ist 1 Chance!

Pilgermadonna „Maria, Mutter des Lebens"

Ab sofort ist eine begrenzte Anzahl von Marien-Schreinen verfügbar, die als Pilgermadonnen in den einzelnen Orten eingesetzt werden können. Als Vorbereitung auf den Tag des Lebens, aber auch danach das ganze Jahr hindurch, wird die Pilgermadonna unter den Familien und interessierten Personen eines Ortes weitergegeben. Dabei soll das Bildnis für jeweils ca. 1 Woche in einer Familie verbleiben.

Bei der Einreichung von 9 Familien/Adressen (NOVENE) übergeben wir Ihnen kostenlos einen 30 cm hohen Schrein mit dem Bild „Maria, Mutter des Lebens" von Guadalupe. Gleichzeitig händigen wir Ihnen Unterlagen zur Gestaltung einer Gebetsstunde/Andacht aus.

Rufen Sie einfach an!
Tel. 0471 263005 - 0473 237338
Fax 0473 232068
e-mail: bfl@dnet.it oder hausdeslebens@gmx.net

26 Jahre Abtreibungsgesetz in Italien - jeden Tag müssen Ungeborene für 16 Schulklassen sterben!

Leben braucht Freunde

Haben Sie sich schon Gedanken gemacht, welchen Akzent Sie zum **Tag des Lebens, am Sonntag, den 1. Februar 2004** setzen? Werden Sie aktiv - wir helfen Ihnen dabei!
Sprechen Sie andere Menschen an, von denen Sie glauben, dass ihnen der Lebensschutz ein Anliegen ist und sprechen Sie an Ihrem Ort gemeinsame Aktionen ab. Auch in der Pfarrei lässt sich sicher einiges tun!

Alle Freunde für das Leben laden wir ein, am Sonntag, den 1.2.2004 ab 17 Uhr eine brennende Kerze sichtbar in ein Fenster zu stellen, im Gedenken an die vielen abgetriebenen Kinder.

Gebetsstunde:
♦ Texte und Unterlagen liefern wir Ihnen gern kostenlos.

Informationsstand:
♦ Prospekte, Informationsmaterial und Broschüren können Sie gern bei uns kostenlos anfordern

Schaukasten:
♦ Wenn Sie aussprechende Bilder zur Geltung brauchen, rufen Sie uns an

Videos - DIAS
♦ entsprechendes Material können sie bei uns ausleihen

Bildkarten verteilen
♦ 10 verschiedene Motive mit sinnvollen Texten zum Leben zur Auswahl

Lichterprozession für das Leben zu Maria Lichtmess
♦ Für Familien und Jugendliche ein ansprechender Rahmen, um auf das Thema Lebensschutz einzugehen.

Nachstehend weitere Angebote und Hilfen, die Sie in unseren Büros kostenlos anfordern können:

große Kerze für das Leben
ca. 65 cm hoch und 25 cm Ø

Plakate mit Darstellung der Embryo-Füße und Feld für eine Schrift nach Wahl

Anstecker-Füßchen in Originalgröße eines ca. 12 Wochen alten Embryos in Metall

Plakate A3 - oder in der Größe 40x60 cm

Verteilung des ansprechenden Kalenders mit Kinder-Fotos.

Broschüre LEBEN BRAUCHT FREUNDE

Büchlein „Das Wunder des Kleinen"

kleine, weiße Kerzen im Kunststoffbehälter mit einem Aufdruck zum Leben

Sie wollen doch schon lange etwas für das Leben tun - jetzt haben Sie die Chance dazu!

Bitte: Schicken Sie uns davon wenn möglich ein Foto oder einige Zeilen Bericht! ***DANKE!***

PRESSE-ERKLÄRUNG

zum „Gesetz über Künstliche Befruchtung“

(Den verschiedenen Medien zur Veröffentlichung zugeschickt)

Am 11.12.2003 hat der italienische Senat endlich das lang erwartete Gesetz über „Künstliche Befruchtung“ verabschiedet, welches den Umgang mit künstlich geschaffenen Kleinstkindern (Embryos) regelt. 169 Senatoren stimmten für dieses Gesetz, 92 dagegen, 5 enthielten sich der Stimme. Die Bewegung für das Leben Südtirol begrüßt dieses Gesetz, da es eine Reihe von Maßnahmen festlegt, welche das Leben künstlich geschaffener Kleinstkinder ausreichend schützen. Die Bewegung für das Leben Südtirol hätte allerdings ein Gesetz vorgezogen, welches im Sinne des katholischen Lehramtes jegliche Art künstlicher Befruchtung untersagt.
Das nun geltende Gesetz sieht aber immerhin vor:

- dass jeder künstlich erzeugte Embryo rechtlich als legitimes Kind des Erzeuger-Paares anerkannt ist,
- dass alle (maximal drei) künstlich erzeugten Embryonen eines Paares in die Gebärmutter implantiert werden müssen,
- dass sie weder eingefroren, zu Experimenten verwendet oder genetischen Veränderungen unterzogen werden dürfen,
- dass Embryo-Selektion (Präimplantationsdiagnostik) untersagt ist,
- dass die gezielte Abtreibung eines ungewollten Zwillings verboten ist,
- dass die Erzeugung von Embryonen mit Samen oder Eizellen dritter Personen, bzw. nichtmenschlicher Lebewesen verboten ist,
- dass die künstliche Befruchtung verheirateten Paaren vorbehalten und für Homosexuelle nicht zulässig ist.

In dieser Form dient dieses Gesetz dem Schutz künstlich erzeugter Embryos und sichert diesen kleinsten Mitmenschen ihre Menschenrechte.

Die Annahme dieses Gesetzes im Senat mit beachtlicher Mehrheit ehrt die italienische Regierung, ist es doch seit Jahren das erste Gesetz, das eine Trendwende zum Lebensschutz erkennen lässt u. damit vielleicht eine Wende der italienischen Politik im Umgang mit dem Leben vor der Geburt kennzeichnet.
Die Bewegung für das Leben registriert mit Zufriedenheit, dass laut Pressemitteilung auch die Südtiroler Landesregierung mit dem neuen Staatsgesetz über „Künstliche Befruchtung“ weitgehend übereinstimmt, nimmt allerdings angemeldete Abstriche mit Befremden zur Kenntnis: z.B. schließt die Landesregierung Befruchtung mittels Samen oder Eizellen Dritter anscheinend nicht grundsätzlich aus; das wäre bedenklich! Die Bewegung für das Leben ersucht die Südtiroler Landesregierung sich nicht von stark kommerziell orientierten Ärzten oder gehorsamen Nachbeterinnen feministischer Schlagwörter beeinflussen zu lassen und im Interesse der Embryonen, der kleinsten und hilflosesten unserer Mitbürger, die genaue Einhaltung des neuen Embryonengesetzes zu garantieren.

Bewegung für das Leben-Südtirol

Johannes Paul II. verurteilt Tötung von Embryonen zur Stammzellengewinnung

Warnung bei Audienz für Mitglieder der Päpstlichen Wissenschaftsakademie, entnommen aus, dem Online-Magazin ZENIT

Papst Johannes Paul II. hat vor dem moralischen Widerspruch gewarnt, Menschenleben einerseits vor Krankheiten retten zu wollen, wofür andererseits Menschenleben in ihrer ersten Entwicklungsphase im Bereich der Forschung zerstört werden.

Der Papst hat erneut die Haltung der Kirche im Bereich der Stammzellenforschung bekräftigt, als er die Mitglieder der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften – unter ihnen mehrere Nobelpreisträger - in Audienz empfing, die ihr 400-jähriges Bestehen mit einem Treffen begingen.

In seiner von einem Mitarbeiter der Kurie auf Englisch verlesenen Ansprache erwog Johannes Paul II., dass „die Forschung in diesem Bereich aufgrund der sich daraus ergebenden Hoffnung, viele Menschen betreffende Krankheiten zu heilen, verständlicherweise wichtiger geworden ist“.

„Ich habe bei anderer Gelegenheit betont, dass Stammzellen zur Erforschung von Heilmethoden nicht aus embryonalem Gewebe stammen dürfen“. **„Stattdessen ermutige ich zu Untersuchungen an adultem Gewebe oder einem solchen Gewebe, das für die normale Entwicklung des Fötus nicht nötig ist“**, (gemeint ist Plazenta- und Nabelschnurgewebe), da in diesem Fall die wissenschaftliche Forschung nicht die Zerstörung menschlichen Lebens mit sich bringt.

„Jede Behandlung, die Menschenleben retten will, aber auf der Zerstörung menschlichen Lebens gründet, ist vom logischen und moralischen Standpunkt aus widersprüchlich, so wie jede Produktion menschlicher Embryonen mit dem direkten oder indirekten Ziel des Experiments und ihrer eventuellen Zerstörung“, fügte er abschließend hinzu. ■

Eine herzliche Bitte:

Die Beratungsstelle
KONTAKT & HILFE
bittet alle werten Leser
um Spenden für eine junge Familie
(zwei Kinder), die durch
einen Unfall in große finanzielle
Schwierigkeiten geraten ist.
Spenden bitte auf das Konto:
Sparkasse Bozen, ABI 06045,
CAB 11602 K/K 710.002
- Kennwort: Unfall -
Ein herzliches Vergelt's Gott!

Wir danken der Sparkasse Bozen für die Finanzierung dieses sehr praktischen Taschenkalenders!

Dieser nützliche Taschenkalender kann bei uns **kostenlos angefordert werden**, auch in größerer Stückzahl, zum Auslegen in Geschäften, Wartezimmern, Kirchen, Jugendräumen...

Preis des *Lebens 2004*

Auch wenn jemand glaubt, es wäre nichts Besonderes, vielleicht ist es genau diese Tat, die den Preis gewinnt! Mach also mit!

Überreichung "Preis des Lebens 2003"

Gute Initiativen müssen belohnt werden, wenn es um den Schutz des Lebens geht. Die Bewegung für das Leben Südtirol verleiht deshalb auch heuer wieder den Preis des Lebens. Dieser Preis besteht aus einem Scheck und einer Symbolfigur. Die Prämierung erfolgt im Mai 2004. Prämiert werden persönliches Engagement, Aktionen oder Projekte im Zeitraum von Mai 2003 bis April 2004.

Dies kann folgendes sein:

- Ein guter, veröffentlichter Bericht / eine Geschichte / ein Leserbrief
- Ein Schulprojekt zum Thema Lebensrecht
- Ein besonderes Bespiel an Zivilcourage in Bezug auf Lebensschutz
- Eine kinderreiche Familie, die trotz Schwierigkeiten zu ihren Kindern steht
- Ein junges Mädchen / eine Frau, die gegen alle Widerstände ihrem Kind das Leben schenkt
- Eine Person oder eine Familie, die aufopferungsvoll den kranken, alten Vater oder die Mutter, oder einen Verwandten pflegt
- Eine beispielhafte Tat / Hilfe für den Schutz des Lebens
- ...

Einsendungen (mit Bericht, Fotos, usw.) bitte bis 30. April 2004 an die Bewegung für das Leben Südtirol, Grieserplatz 13, 39100 Bozen, Tel. 0471 263005

Aus dem Leben

Was wäre mit mir passiert, wenn meine Mutter auf den Rat des Arztes eingegangen wäre?: *„Eine Schwangerschaft in Ihrem Alter (42jährig), dazu eine kürzlich knapp überstandene, schwerwiegende Krankheit, ist vom ärztlichen Standpunkt aus nicht verantwortbar. Ich rate Ihnen dringend zu einem Abbruch. Ihre Kräfte sind noch sehr reduziert. Zudem wissen Sie um den hohen Prozentsatz mongoloider Kinder von Müttern über 40. All diese Fakten sind wirklich Grund genug, meinen Rat zu befolgen."*
Dies die Worte des Frauenarztes. So kalt, so logisch, so unwidersprechbar. Wieso darf gerade ich leben? Warum nimmt sich der Mensch das Recht heraus, zu bestimmen, ob ein Mensch leben darf oder nicht? Diese Fragen beschäftigen mich in der letzten Zeit sehr. Die Ungeborenen werden in unserer Gesellschaft mehr und mehr zu einem Objekt, zu einer Ware degradiert, bei der man sich entscheiden kann, ob man sie wirklich will oder nicht. Dass es dabei um Leben und Tod geht, scheint die wenigsten zu interessieren. **Es ist klar, dass ich mich mit diesem Thema auseinandersetze, da ich selber eines der Millionen Kinder bin, die nach der Vorstellung von anderen niemals das Licht der Erde hätten erblicken sollen**.
Wo wäre ich jetzt, wenn ich abgetrieben worden wäre? Wäre da nicht ein glückliches, sinnerfülltes Leben zerstört worden? Ich bin froh, dass ich von meinen Eltern nicht als Wegwerfartikel, sondern als Gabe Gottes betrachtet wurde. Ich schreibe meine Facharbeit aus Dankbarkeit dem Leben gegenüber, aus Solidarität zu all den kleinen Babies, denen das Recht auf Leben abgestritten wird. *(Marian Feuz)*

Die Autorin, Marian Feuz, geb. 1973, besuchte ein Lehrerseminar. Im Rahmen einer Realfacharbeit beschäftigte sie sich intensiv mit Themen, wie Familie heute, Familienplanung und Abtreibung. Daraus entstand die einer breiten Öffentlichkeit vorgestellte Schrift.
Diese Schrift kann über unsere Büros bezogen werden.

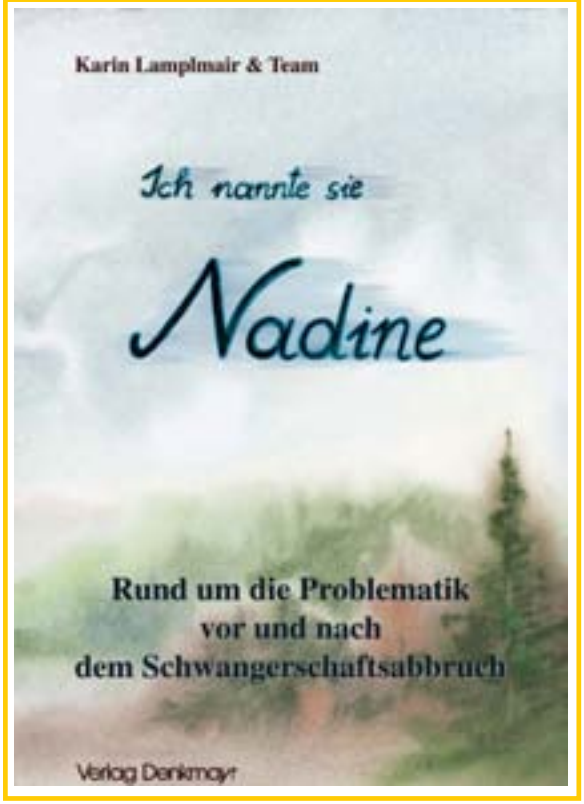
Aus dem Inhalt: *„Ich habe mein Kind abtreiben lassen. So wie dieses Kind gestorben ist, ist auch etwas in mir gestorben, das niemals mehr zum Leben erweckt werden kann. Ich würde es heute nie wieder tun, egal, wie meine Umwelt darauf reagiert, denn ich lebe nur noch mit der Angst, und ich werde damit nicht fertig. In meinen Albträumen sehe ich, wie ein kleines Mädchen mit ausgestreckten Armen auf mich zugelaufen kommt und immer wieder fragt: 'Warum, Mami, warum?' Dieser Traum und der Blick des Mädchens verfolgen mich, seit ich den Eingriff habe machen lassen. Ich bin inzwischen zwar erfolgreich, doch ist mein Leben zerstört. Mein Baby wäre jetzt ein Jahr alt geworden. Ich trauere um mein Kind, denn ich weiß, dass ich einen Fehler begangen habe, der nicht wieder gutzumachen ist."* *(Michaela, nach einer Abtreibung).*

„Ich fand mein ganzes Leben sinnlos."

*Im November 2003 hielt Frau Karin Lamplmeier in Südtirol einige vielbeachtete Vorträge über ihre persönlichen **Erfahrungen nach einer Abtreibung**. Wir führten mit ihr folgendes Interview:*

LEBE: Du lebtest in einer intakten Beziehung, hattest zwei gesunde Kinder und hattest keine wirtschaftlichen Probleme. Weshalb hast du dich entschlossen, dein drittes Kind abzutreiben? Hast du versucht, Hilfe und Unterstützung zu bekommen?

Karin Lamplmair: Der Entschluss zum Schwangerschaftsabbruch ist in einzelnen Schritten „reif geworden". Man sagt ja: „Der Entschluss reift", und so waren viele Punkte dafür verantwortlich, dass der Entschluss gereift ist, obwohl ich immer überzeugt war, dass ich selber niemals abtreiben lassen würde.



Ich habe mir zweieinhalb Jahre nach der Geburt unseres zweiten Kindes die Spirale einsetzen lassen, weil ich damals keine weiteren Kinder wollte. Und ich hatte nach meiner Meinung verantwortlich gehandelt, indem ich mir die Spirale einsetzen hatte lassen und indem ich ihren Sitz regelmäßig überprüfen ließ. Als ich von meiner Freundin Renate hörte, dass ihre Bekannte trotz Spirale ein Kind bekam, erschrak ich und dachte: „Das könnte mir auch passieren". Aber damals war ich auch gleichzeitig der Meinung, dass ich das Kind dann auf jeden Fall annehmen würde. Als mein Gynäkologe, der mir versichert hatte, in seiner Ordination habe es noch nie eine Spiralenschwangerschaft gegeben, bei der Untersuchung sagte: „Ich habe es befürchtet. 10. Schwangerschaftswoche. Der Faden von der Spirale ist nicht tastbar", – hat er sozusagen auch schon im allerersten Moment meine Schwangerschaft als einen „Unfall" bezeichnet. Das war es ja auch für ihn, denn noch sechs Wochen zuvor hatte er mir versichert, mit der Spirale wäre alles in Ordnung. Nach einer Weile meint er: „Den Faden könnte ich mit einer Pinzette noch herausziehen. Möglicherweise geht aber dabei der Embryo weg." Dieser Satz von ihm zeigt, dass er das auch ganz gerne getan hätte: Faden raus, Embryo weg, Problem erledigt. Instinktiv schützte ich sofort das Kleine und sagte: „Nein das möchte ich nicht." Ich wollte nicht, dass dem Kind etwas passierte. Aber freuen konnte ich mich auch nicht. Mein Frauenarzt deutete meinen Gesichtsausdruck und meinte: „Wenn Sie an einen Schwangerschaftsabbruch denken, kann ich Ihnen das Allgemeine Krankenhaus empfehlen." Aber ich dachte damals noch gar nicht an Schwangerschaftsabbruch, sondern ich war einfach erschrocken. Die „Lösungsidee" pflanzte mir mein Arzt in diesem Moment des Erschreckens ein. Eigentlich hätte ich ein Gespräch gebraucht. Ich fühlte mich überfordert, hatte auch Angst, mein Kind könnte vielleicht eine Behinderung wegen der Spirale davontragen, war aber nicht fähig, über meine Gefühle zu sprechen. Auf unsere ersten beiden Kinder hatten wir uns gemeinsam gefreut. Ohne diese Freude schien mir die Schwangerschaft nicht „richtig".

Mein Mann Andi akzeptierte die Schwangerschaft sofort, aber er hatte damals noch kein eigenständiges „Vatergefühl" für das Kind. Denn während von den vorherigen Schwangerschaften sofort die Freunde und Verwandten erfuhren, die sich dann mit uns freuten, sagten wir diesmal niemandem etwas. Und wegen meiner Angst und Unsicherheit war ich auch gereizter und empfindlicher als sonst. Deshalb reagierte ich auf einen im Grunde belanglosen Streit mit Andi, bei dem er sagte, er würde mich verlassen, wenn ich weiterhin so launenhaft sei, damit, mir die Bestätigung für die Abtreibung zu holen.

Zeugnis:

Vor sieben Jahren machte ich einen schweren Fehler, den ich lieber nie begangen hätte: Als Frau eines Mannes, den ich liebe und der mich liebt, und als Mutter von zwei Kindern lehnte ich aus praktischen und finanziellen Gründen das dritte neue Leben ab, das mir anvertraut wurde.

Das war eine sehr schmerzliche Entscheidung. Auch wenn dies von unserer Gesellschaft akzeptiert wird – mein Herz, mein Körper und mein Geist akzeptierten es nicht. Ich war mit sehr schweren Schuldgefühlen beladen. Obwohl ich diese Sünde gebeichtet hatte, konnte ich mir selbst nicht vergeben. Eine Schwester sagte zu mir: „Gib deinem Kind einen Namen und vertraue es der Jungfrau Maria an!" Als ich tat, was sie mir gesagt hatte, spürte ich durch die Gnade Gottes, dass ich meinem kleinen Kind das Leben schenkte. Es ist nicht mehr tot. Es lebt im Himmel.

Ich fühle mich wie eine Schwalbe, die ihr Nest gefunden hat, nachdem sie in den Bahnen des Spiritismus und der fernöstlichen Religionen geflogen war .... Ich habe Gott wiedergefunden, oder besser gesagt: Gott hat mich wiedergefunden!

Möge dieses Zeugnis anderen Frauen helfen, die dieselbe Last tragen, dass sie es wagen, zum Herrn zu gehen, um ihm ihr Leid anzuvertrauen.

Janie, (Feuer und Licht)

LEBE: Wie hat dein Mann reagiert, als er von deinem Wunsch erfahren hat, dass du euer Kind abtreiben möchtest?

Karin Lamplmair: Ich kann nie sagen, dass es ein Wunsch oder eine echte Entscheidung war. Andi war sehr betroffen, als ich von Abtreibung sprach. Ich glaube, er hat sich selber nicht das Recht zugestanden, für dieses Kind einzutreten. Er hat mich nie dazu gedrängt. Aber da ich ihm nur meine negativen Gedanken, nie aber die positiven mitteilte, wollte er mich „frei" entscheiden lassen.

LEBE: Die Abtreibung selbst, wie hast du sie erlebt und wie waren deine Gefühle nachher?

Karin Lamplmair: Meine Gedanken, bevor ich in den OP geschoben wurde, waren: „Am liebsten möchte ich davonlaufen" – Genau das hätte ich machen sollen, aber ich war dazu nicht fähig. Als ich die Narkose bekam und tief einatmen sollte, kam noch ein „Nnnn.." – es hätte Nein heißen sollen.
Die Gefühle nachher kann ich schwer beschreiben. Nach dem Eingriff soll man sich ja noch „schonen", und so las ich am Nachmittag zu Hause in dem Buch „Lachen macht Erziehung leichter", das ich mir von einer Arbeitskollegin ausgeliehen hatte. Und gerade am Anfang dieses Buches stand, dass jedes Kind schon wie ein randvoll gefülltes Buch ist, bevor eine Frau überhaupt ahnt, dass sie schwanger ist. Denn sobald ein Ei eine Spermazelle in seine Hülle schlüpfen hat lassen, tauschen die beiden wichtige Informationen miteinander aus – sie schreiben ein Buch – eine Menschengeschichte – miteinander. „Ich selbst lese gerne Bücher, und nun zerstöre ich mein eigenes!", dachte ich. Und zu Andi sagte ich: „Es war ein Fehler!"
Eine Woche nach meinem Abbruch war ich dann bei meinem Hausarzt, weil ich nicht mehr schlafen konnte. Ich war nun ständig bei ihm, und bekam immer stärkere Schlafmittel verschrieben. Aber es half alles nichts.
Nichts und niemand konnte mir mehr Freude bereiten. Meine negativen Gefühle trafen alles, und ich wünschte mir, nicht mehr zu leben. Ich war geschwächt, weil ich nicht mehr richtig schlafen konnte. Ich wusste genau, ich hatte die Grenzen meiner natürlichen Ruhephasen überschritten, und durch diesen lange anhaltenden Schlafentzug wurde auch mein Herz stark belastet. Und bevor mein Herz auslässt und ich nicht mehr aufwache, - das wollte ich Patrick und Sandra nicht antun, - wäre ein vorgetäuschter Autounfall die beste „Lösung" für alle, war damals meine Meinung. Und die Wahrheit erfahren, warum, sollte keiner! Doch alle, die danach die Wahrheit erfuhren, sagten, sie mögen mich trotz allem genauso; es half mir aber nichts. Ich konnte mich selbst nicht mehr akzeptieren. Ich wollte davonlaufen – aber vor sich selbst davonlaufen geht leider nicht! Ich konnte mich selbst nicht mehr akzeptieren, nach dem, was ich getan hatte. Ich fand mein ganzes Leben sinnlos, konnte nur mehr negativ denken. In Gedanken wünschte ich mich weg, fand mich nicht für wert, hier auf dieser Welt

Karin Lamplmair

zu sein. Meine Gefühle waren wie tot. Ich konnte nicht mehr ehrlich lachen noch weinen. Den einzigen Ausweg sah ich in einem Selbstmord.

LEBE: Wie fandest du persönlich den Weg der Heilung?

Karin Lamplmair: Damit mein Leben doch noch einen Sinn hätte, kam ich zu dem Entschluss, in das Krankenhaus zu gehen, indem ich meine Abtreibung hatte durchführen lassen, um mit den Frauen zu sprechen, die ebenfalls einen Schwangerschaftsabbruch überlegten. Ich wollte ihnen von den psychischen Auswirkungen erzählen. Mit diesen Gedanken holte ich mir von meinem Hausarzt die Überweisung in dieses Krankenhaus.
Ich konnte dann im Krankenhaus tatsächlich mit drei Paaren sprechen, die sich einen Termin für den Schwangerschaftsabbruch holten. Ein Pärchen besuchte mich dann an dem Tag, an dem sie den Termin für den Abbruch gehabt hätten, um mir zu sagen, dass sie sich für ihr Kind entschieden hätten. Es war ein halbes Jahr nach meinem Abbruch, und es war der erste Tag, an dem ich mich wieder von Herzen freuen konnte – für die Drei!
Bis dahin hatte ich versucht, niemandem von meinem Schwangerschaftsabbruch zu erzählen. Nun sprach ich darüber, denn ich wollte andere vor diesem Schritt bewahren. Dadurch, dass ich nicht mehr schwieg, ging es mir schon besser. Es war sozusagen der erste Schritt. Ich bekam auch eine Psychotherapeutin empfohlen, zu der ich anfangs eigentlich nicht gehen wollte, denn meine Meinung war, dass mir ja doch niemand auf dieser Welt helfen könnte - ich konnte ja meinen Abbruch nicht ungeschehen machen! Trotz meiner Zweifel hat mir die Therapie sehr geholfen, in der ich auch meinem Kind den Namen „Nadine" gab.
Ich fand eine Freundin, mit der ich jederzeit über alles sprechen konnte und ich fing auch an, darüber zu schreiben, was mir sehr geholfen hat. Es hat mich Stück für Stück ein bisschen freier gemacht. Um auch anderen Frauen helfen zu können, wollte ich mein Tagebuch veröffentlichen. Dadurch, dass ich auf einmal offen darüber sprach, lernte ich viele Menschen kennen, die auf ähnliche Weise davon betroffen waren bzw. mit der Problematik Schwangerschaftsabbruch in Berührung kamen.
So entstand nicht nur das Buch „Ich nannte sie Nadine – Rund um die Problematik vor und nach dem Schwangerschaftsabbruch", sondern auch zwei Broschüren, die wir vom Buch abgeleitet haben und die Frauen vor und nach einem Abbruch Hilfe bieten sollen: „Wie die richtige Entscheidung treffen?" und „Kleine Schritte auf dem Weg zur Heilung". Näheres unter www.spuren-im-leben.at
Nicht nur die Arbeit daran hat mir sehr geholfen. Lange hatte ich gedacht: „Ich werde niemals aus meiner Depression herausfinden." Ohne meine Familie, meine Freunde und all die vielen lieben Menschen, die ich kennen gelernt habe, die

mich verstanden und mit denen ich gute Gespräche führen konnte, hätte ich es nie geschafft. Es war eine schwere Zeit, aber durch all die Begegnungen weiß ich – ich bin getragen worden. Gott hat nicht nur meinen - für mich größten - Fehler gesehen, sondern er hat mir auch ins Herz gesehen. Er wusste, wie sehr ich litt. Zu meiner Psychotherapeutin habe ich einmal gesagt: „Das werde ich mir nie verzeihen können." Sie hat darauf geantwortet: „Ohne verzeihen kannst du nicht weitergehen." – Damit hatte sie Recht. Aber ich bin sehr lange an diesem Punkt gestanden.

LEBE: Bei einer Abtreibung sind in erster Linie die Mutter und das Kind betroffen. Aber auch Väter leiden unter dem Verlust des Kindes. Wie kommt dein Mann mit dieser Situation klar?

Karin Lamplmair: Mein Mann Andi hat einmal gesagt: „Wenn ich das gewusst hätte, wie es dir ergeht, dann hätte ich dich nie den Abbruch machen lassen." Er hat sehr darunter gelitten, vor allem deswegen, weil es mir so schlecht ging. Er hat seinen Kummer, glaube ich, weniger auf den Verlust des Kindes bezogen. Es ist ihm anfangs auch schwer gefallen, darüber zu sprechen. Es war auch für ihn eine unbeschreiblich schwere Zeit. Wir wissen beide, was uns unsere Kinder bedeuten. – Sie gehören uns nicht, aber sie werden immer einen Platz in unserem Herzen haben – ebenso Nadine, auch sie ist ein Teil von uns. Auch wenn es manchmal immer noch sehr weh tut.

LEBE: Hast du deinen beiden anderen Kindern vom Tod ihres Geschwisterchens erzählt und wie haben sie diese Nachricht aufgenommen?

Karin Lamplmair: Ich denke, dass ich Patrick und Sandra nicht so früh davon erzählt hätte, wenn nicht das Buch veröffentlicht worden wäre. Deswegen war es mir auch wichtig, dass ich mit ihnen darüber spreche und sie es auf keinen Fall von jemand anderem erfahren.Die beiden stellten ein paar Fragen und wollten dann zu diesem Zeitpunkt nicht mehr hören, doch ich sagte ihnen, dass sie mich jederzeit fragen und über alles sprechen können. Es sind inzwischen doch immer wieder Fragen von Patrick und Sandra gekommen, und wir haben gut darüber sprechen können, worüber ich sehr froh und dankbar bin. Sandra trauert ganz besonders um ihre Schwester. ■

„Ich bin eine überzeugte Abtreiberin!"

Bericht über den Info-Stand der Bewegung für das Leben, in Bozen, am Tag der Kinderrechte

Am 20. November war der Tag der Kinderrechte. In den Medien gab es Artikel und Informationen, die auf das Unrecht und auf die Missstände unzähliger Kinder verschiedener Länder und Kulturen hinweisen. Wir alle hören ja täglich davon und werden uns wohl nie an diese erschreckten Kindergesichter aus Kriegsgebieten, Elendsvierteln und Entwicklungsländern gewöhnen können. Sicher, auch in unserer sogenannten Wohlstandsgesellschaft gibt es unzählige unglückliche Kinder, die der Willkür und der geisteskranken Machtausübung Erwachsener ausgesetzt sind. Gott sei Dank gibt es auch Menschen, die sich für die Kinderrechte einsetzen und auf solche Missstände hinweisen.
Auch wir von der Bewegung für das Leben fanden es sehr wichtig, an diesem Tag durch einen Info-Stand in Bozen präsent zu sein. Da mir dieses Anliegen sehr am Herzen liegt, nahm ich mir am Nachmittag von der Arbeit frei, um auch am Stand mithelfen zu können. Ich überlegte mir: **niemand denkt an die vielen kleinen Kinder, denen das Recht auf Leben bereits vor der Geburt verwehrt wird. Sie haben nur unsere Stimmen. Deshalb sind alle Menschen besonders aber wir Christen und alle die mit diesem Problem vertraut sind, aufgerufen, diesen ungeborenen Kindern unsere Stimme, unsere Hände und besonders unser Herz zu leihen. Dieses grausame Geschehen wird in unserer Gesellschaft einfach so stillschweigend toleriert.**
Wir standen also am Ende der Talferbrücke in Bozen mit unseren Büchern, Zeitschriften und Prospekten und Plakaten, und wollten die Passanten auf unser Anliegen aufmerksam machen. Es war nicht einfach, den vorweihnachtlich oder auch nur beruflich gestressten Stadtmenschen im Schwung des Vorübergehens ein Prospekt in die Hand zu drücken. Vereinzelt kam es zu einem kurzen Gespräch.
Eine sehr attraktive, modern gekleidete Italienerin sah ich schon von weitem über die Brücke auf mich zu kommen. Als sie an mir vorbeiging sagte sie kurz: „Sono un'abortista convinta." („Ich bin eine überzeugte Abtreiberin.") Ich hatte keine Chance etwas zu entgegnen. Sie ging mit Schwung weiter, ohne anzuhalten und ich stand etwas verblüfft da.

Ich betete im Stillen für sie, damit auch sie Heilung erfahren kann. Ich dachte mir, dass wir die Früchte unserer Arbeit oft nicht mit eigenen Augen sehen können, jedoch vertrauen müssen, dass Gott durch unser Gebet und unser Tun wirken kann. Wenn wir bei dieser Aktion nur ein Menschenleben gerettet haben oder einen Menschen dazu überzeugt und angeregt haben, seine Stimme für die gefährdeten Ungeborenen zu erheben, so hat sich unsere Mühe gelohnt.

Sabine

Erfüllende Arbeit am Informationsstand

Buchtipp Buchbesprechung

von **Christof Gaspari**

Herold-Verlag

Fortschritt wird heute überwiegend als gesellschaftliche Kategorie begriffen und mit den Mitteln von Wissenschaft und Technik angesteuert. Das Personsein des Menschen, sein Besondersein, kommt zu kurz, als austauschbarer Rollenträger in der Gesellschaft wird er zum Rädchen im Getriebe. Alles, was Besonderheit bedingt, verliert an Bedeutung, auch das Mann- und Frausein.
Das Buch möchte Mut machen, die besonderen Begabungen zu entdecken, sie zu bejahen, zu entfalten, um sie für die anderen Menschen einzubringen. Für Männer bedeutet das, sich zu väterlichen Menschen als Leitbild entwickeln zu wollen, und für Frauen das Anstreben des Leitbildes vom mütterlichen Menschen. Dem Modell der Emanzipation zur Gleichheit wird das der bejahten Abhängigkeit von Besonderen entgegengestellt.

von **Reinhard Abeln** und **Anton Kner**

Steyler-Verlag

Dieser Ratgeber will Eltern und Erziehern konkrete Hinweise geben für eine gute Erziehung;
will Eltern und Erzieher einladen, ihr eigenes pädagogisches Handeln immer wieder zu überprüfen;
will Eltern und Erzieher motivieren, über die angesprochenen Probleme miteinander zu sprechen;
will Eltern und Erziehern helfen, im Umgang mit Kindern den richtigen Ton zu finden;
will Eltern und Erzieher anstoßen, die aufgezeigten Schlussfolgerungen auf die eigenen Verhältnisse kritisch zu übertragen.

von **Pater Jacques Marin**

Parvis-Verlag

« Ein Priester schreibt über die Ehe – wie merkwürdig !», werden manche sagen. „Was für eine wunderbare Gnade!“, werden dagegen einmütig alle schließen, die dieses Buch gelesen haben. Es ist die Frucht von jahrelangem Zuhören und Ratgeben im Dienst der Barmherzigkeit an Hunderten von Paaren vor der Ehe, von Ehepaaren „unterwegs“, am Rande des Scheiterns oder danach.
Pater Jacques Marin – Mitglied der „Mission de France“ und ein erfahrener Prediger auf geistlichen Einkehrveranstaltungen -, hat auf allen Gebieten des Ehelebens einen hervorragenden Einblick. Er richtet sich an die Ehepaare mit der Zartheit und dem Anspruch eines Vaters, der seine Kinder liebt und das Beste für sie will. Kompromisslos verkündigt er die ganze Wahrheit des Evangeliums, und nichts als die Wahrheit, die Trägerin der Liebe, des Lebens und des Friedens, die niemals verletzt, auch wenn sie manchmal stört.
So heikle Fragen wie Scheidung, Wiederverheiratung Geschiedener oder Abtreibung werden voller Mitgefühl und Erbarmen zur Sprache gebracht, immer aber auf dem Hintergrund des Wortes Gottes und in Treue zur Lehre der Päpste und der Kirche. Dieses anregende, hoffnungsvolle Buch enthält etwa hundert Zeugnisse von Ehepaaren. Es will alle Eheleute einladen, angesichts der Not dieser Zeit neu an die Liebe zu glauben und sich mehr denn je um die eigene Heiligkeit zu bemühen, auf dem Weg über die ständige Umkehr und den eifrigen Gebrauch der Sakramente, um mit Jesus „schon jetzt die Hochzeit des Lammes“ zu erleben.

Einen guten Politiker erkennt man daran, dass er gute Ideen hat und diese auch umsetzt. Einen schlauen Politiker erkennt man daran, dass er gute Ideen anderer als die seinen ausgibt und so tut, als wolle er diese auch umsetzten.
Der Vorschlag, allen Kindern ein Stimmrecht zu geben, den ich bei der LEBE-Ausgabe vor den Wahlen in mein Wahlprogramm einflocht, stammt ebenso nicht von mir, wie auch die Pressemitteilung von Andreas Pöder einige Wochen danach, zum selben Thema. Bereits vor mehreren Jahren schlug dies Otto von Habsburg vor, um der Familie mehr Gewicht zu verleihen.
Es geht in diesem konkreten Falle nur um die Umsetzung. Wer in Südtirol einen so guten Tutor hat und noch dazu x-tausende Euro für den Wahlkampf ausgegeben hat, gleichzeitig Parteiobmannstellvertreter ist, wird auch bald den Beweis antreten müssen, dass ihm dieser Vorschlag so viel bedeutet, dass er , etwa bei der Erarbeitung des Gemeindewahlgesetztes bereits das Kinderstimmrecht einführen wird. Die Leser der LEBE Zeitschrift werden genau mitverfolgen, ob der „Ideenklau“ von Seppl Lamprecht echt ist oder nur schlau gemacht.

Hans Lanz, Gargazon

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Sie haben auch kein Recht auf Veröffentlichung. Vorrang erhalten kurze Leserbriefe. Das Recht auf Kürzung bleibt der Redaktion vorbehalten. Die Briefe müssen mit der vollständigen Adresse versehen sein. Auf Wunsch werden sie anonym veröffentlicht. Wir bitten um Verständnis, dass uns weder Rücksendung noch Korrespondenz möglich sind.

„Psychologie & Esoterik waren mir keine Hilfe!“

Gabriele Kuby – eine Senkrechtstarterin in der christlichen Szene.

Es ist kaum zu glauben, aber Gabriele Kuby ist erst knappe 6 Jahre Katholikin und hat in dieser kurzen Zeit erst durch ihr Buch „Mein Weg zu Maria“ und in den vergangenen Wochen durch ihre fundierte Auseinandersetzung mit dem Harry Potter - Wahn Schlagzeilen gemacht, nicht nur in den christlichen Medien, sondern weit darüber hinaus in den großen Tageszeitungen und Fernsehstudios. 1997 trat sie in die katholische Kirche ein, nach einem langen Weg der Suche nach Wahrheit, nach Sinn und Erfüllung im Leben.

Geboren wird sie in Konstanz, aufgewachsen ist sie in Oberbayern als eine von fünf Kindern in einem nicht christlichen Elternhaus. Evangelisch getauft werden die Kinder nur nachdem die kleine Gabriele eines Tages ihre Mutter weinend fragt, ob sie denn in den Himmel kommen könne, auch wenn sie nicht getauft sei. Als junge Soziologiestudentin in Berlin tritt sie jedoch wieder aus der Kirche aus. Denn in der Studentenbewegung, in der sie politisch aktiv wird, gilt die Kirche als bürgerlich und überholt. Die Gedankenwelt, in der sie lebt ist links orientiert, erfüllt sie aber letztlich nicht. Ihre Suche nach Wahrheit führt sie in die unterschiedlichsten menschlichen Bereiche: nach dem Studienabschluss arbeitet sie als sozialwissenschaftliche Planerin in Bremen und dann für ein halbes Jahr am Fließband in München. Ihre Suche führt sie zur Esoterik. Sie verbringt zwei Jahre in England zur Ausbildung an der Akademie für innere Arbeit. Besucht dann die spirituellen Kommunen in USA, um als Auftrag für GEO darüber zu berichten. Dort erlebt sie das New Age Gedankengut in vollem Ausmaß: alle Religionen sind gleich gut, der Glaube an die Reinkarnation ist selbstverständlich, jeder Mensch als Teil des Göttlichen muss sich selbst verwirklichen ..... Jede neue Kommune eröffnet ihr eine neue Welt und überall bringt sie sich begeistert ein. Auch nachdem sie ihren Mann geheiratet hat, gehen die Seminare und Kurse weiter. Doch trotz anfänglicher Begeisterung findet sie nie das versprochene Glück. Während sie ihre drei Kinder großzieht, arbeitet sie als Übersetzerin und Dolmetscherin in Esoterik-Seminaren und für ihren eigenen kleinen Buchverlag.

Da sie für alles offen ist, befasst sie sich auch mit Psychologie, erfährt von dort jedoch keine Hilfe für ihre Probleme und Ängste. So gerät sie im Mai 1995 in eine große Lebenskrise. Nach 18 Jahren zerbricht ihre Ehe und ihr Mann zieht aus. Mit drei halbwüchsigen Kindern ist Gabriele Kuby nun auf sich selbst gestellt. Dies führt zu einem seelischen Zusammenbruch. Eine Nachbarin, die dies beobachtet, bringt ihr ein Heftchen und sagt: „Bete!“ In dieser verzweifelten Situation überwindet sie sich und beginnt tatsächlich zu beten, es ist eine Novene zu den Verheißungen Christi.

Die Veränderung, die sie nun erfährt, beschreibt ein Interview in der Zeitungsschrift VISION folgendermaßen:

„Bald nachdem ich zu beten angefangen habe, wird mir klar: Ich will Christus in mein Leben einlassen.“ So wächst in ihr die Sehnsucht nach der Eucharistie.: Bei einer Messe, zu der sie eine Bekannte einlädt, bei einer Eucharistiefeier im Freiburger Münster, bei einer eucharistischen Anbetung, beim Friedensgruß während eines Kirchweihfestes.

Auf den Eintritt in die Katholische Kirche, in „dieses große, altehrwürdige Schiff einzusteigen, das seit 2000 Jahren unterwegs ist,“ wird sie von einem Kaplan vorbereitet.

Als sie von Marienerscheinungen hört und einschlägige Videos sieht, erwacht der Wunsch, ein Buch über dieses Geschehen zu schreiben. Der Goldmann Verlag, für den sie schon öfters Übersetzungen gemacht hat, erteilt ihr den Auftrag dazu. Am 12. September 1996 weiht sie ihre Arbeit in Altötting Maria und kauft sich die wunderbare Medaille, die Maria bei einer Erscheinung 1830 in der Rue du Bac in Paris der Seherin Cathérine Labouré in Auftrag gegeben hat. Sie soll besondere Gnaden erwirken.

Klar erkennt sie nun, dass Gott sie in den 20 Jahren Suche nie losgelassen hat, sie viel mehr auf allen Umwegen und Verirrungen begleitet und behütet hat.

Ihre erste Erkundungsreise führt sie nach Medjugorie: Intensives Rosenkranzgebet und eine massive Predigt sind eine harte Prüfung für die bekehrungsbereite Gabriele, doch noch nie sieht sie so viele Männer betend, kniend, mit Rosenkränzen in den Händen.

Der Unterschied zu ihrer früheren Suche und dem jetzigen Geschehen tritt für sie immer mehr hervor. Bisher hatte sie gesucht, um in dieser Welt glücklich zu werden, um Ängste, Depressionen und Aggressionen zu überwinden. Dafür trug sie viel Geld in Kurse und Workshops von Menschen, die stets nur im eigenen Namen Heil und Glück versprachen, wenn, ja wenn man ihre Methode der Selbsterlösung gewissenhaft praktizierte.

Jetzt aber ist das einzige, was von ihr verlangt wird, zu beten, sich für die Gnade zu öffnen und Gott die Verwandlung ihres Herzens zu überlassen.

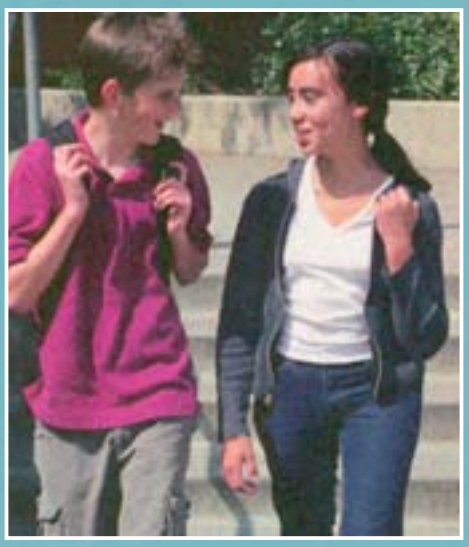
Das Buch über die Marienerscheinungen, das sie im Auftrag des Goldmann Verlages schreibt, wird zunehmend ein Bericht über ihre eigene Bekehrung, und erhält den Titel „Mein Weg zu Maria“. Durch dieses Buch wird sie dann zu einem Begriff in der christlichen Welt. Inzwischen kennen wir sie als eine Frau, die den Mut hat Dinge aufzugreifen, die in unserer Zeit ins Verderben führen. So wendet sie sich in Vorträgen ungeschminkt gegen Abtreibung, den Zerfall der Familie, den Glaubensverfall selbst in der Kirche: **„Wo am Glauben an die Eucharistie, an der Papsttreue und an der Marienverehrung festgehalten wird, da sprudelt der Geist. Wo diese drei Punkte fehlen, ist Verdruss und Depression.“**

Es ist auch ihrem Mut, ihrem Willen, den Dingen auf den Grund zu gehen und ihrer Fähigkeit die „Geister zu unterscheiden“ – auf Grund ihres jahrelangen Studiums in Esoterik zu verdanken, dass ihre fundierten Appelle zur Harry Potter Manie von den Medien nicht total ungehört bleiben, sondern sich langsam ein Umdenken abzeichnet.

Die Dankbarkeit von uns Christen spiegelt sich wider in den anerkennenden Worten von **Kardinal Ratzinger**, Präfekt der Glaubenskongregation, der in einem Brief an Gabriele Kuby schreibt:

„Vielen Dank für das lehrreiche Buch. Es ist gut, dass Sie in Sachen Harry Potter aufklären, denn dies sind subtile Verführungen, die unmerklich und gerade dadurch tief wirken und das Christentum in der Seele zersetzen, ehe es überhaupt recht wachsen konnte.“ ■

Welt-Jugend-Tag in Köln 2005



„Die Welt, die ihr erbt, ist eine Welt, die verzweifelt eine neue Bedeutung der Brüderlichkeit und menschlichen Solidarität braucht. Es ist eine Welt, die von der Schönheit und dem Reichtum der Liebe Gottes berührt und geheilt werden muss. Sie braucht Zeugen dieser Liebe. Sie braucht euch – um das Salz der Erde und das Licht der Welt zu sein!“

Papst Johannes Paul II, Toronto 2002

Ist Heiraten noch IN?

Fast jede dritte Ehe wird geschieden – was bringt es dann noch?

Viele halten heute die Ehe für überflüssig, obwohl sich doch jeder nach einer treuen Liebe sehnt. Was bedeutet es aber zu heiraten und eine Familie zu gründen?
P. Karl Wallner, Professor für Dogmatik, geht dem Ganzen etwas auf den Grund.

Was ist eine christliche Ehe?

Eigentlich scheint die Sache mit der Ehe ganz einfach: Ehe hat etwas mit Liebe zu tun. Liebe ist etwas Schönes und Gutes, alle wollen ja Liebe. Alle wollen die große Liebe. Warum läuft dann soviel schief? So einfach ist es wohl doch nicht.

Liebe ist gut, ok. Aber was ist Liebe??? Was in den Songs als „Liebe" gepriesen wird, hat oft mit Liebe nichts zu tun. Liebe meint oft nur: „Ich will, dass es mir mit dir gut geht." Egoismus pur! Besonders hässlich finde ich den Ausdruck „Liebe machen". Man meint damit ja meist das total egozentrische ausleben des Triebes, das hat mit Liebe null Komma null zu tun.

Das Wort Liebe ist ein Chamäleon. Oft sind Mann und Frau rein äußerlich voneinander angezogen, meist auf der Ebene der bloßen Sympathie oder der Erotik. Ein Typ gefällt einem, weil er cool ist und/oder gut ausschaut. Und schon schießen die Hormone Feuerwerke ab. Das ist das Gefühl des Verliebtseins, bei dem man völlig abhebt. Kennt jeder, muss ich nicht beschreiben! Ich behaupte aber: Verliebtsein ist noch nicht Liebe. Bloßes Gefühl und Romantik ist noch nicht Liebe! Die Ehe braucht eine tiefe Form von Liebe, sonst kann sie als Tragödie enden.

Welche Liebe trägt eine Ehe? Unser Herr Jesus Christus hat uns ein Maß vorgegeben, was ER, Gott, unter Liebe versteht: das Kreuz. Jesus liebt, bis es weh tut, bis er nichts mehr dafür bekommt als Spott und Undankbarkeit. Das ist ein hohes Maß, ein göttliches Maß. Wenn zwei Christen heiraten, dann werden sie im Zeichen dieses Kreuzes gesegnet. Vorher sagen sie zueinander: „Ich will dich lieben in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit. Ich will dich lieben, achten und ehren solange ich lebe!"
Manchmal machen sich Braut und Bräutigam auch gegenseitig das Kreuzzeichen auf die Stirn. Die Liebe als Hingabe ist gemeint, die Liebe die sich total verschenken will.

Für uns Christen ist die Ehe ein Sakrament, weil sie die totale Liebe meint. Achtung: Liebe nicht nur als Gefühl. Eine christliche Ehe verlangt vor allem die Entscheidung, den totalen Willen zur Hingabe. Bei der Hochzeit werden die beiden mehrmals gefragt: „Willst du?"
Klar: Man kann die totale Liebe nicht „ein bisschen" wollen, man muss sie „ganz" wollen. Ganz, das heißt, für das ganze Leben, bis zum Tod! Deshalb ist die Ehe, wenn sie gültig geschlossen worden ist, unauflöslich, „bis der Tod euch scheidet". Eine gültige christliche Ehe kann kein Papst, kein Bischof, einfach wirklich niemand scheiden! *„Was Gott verbunden hat, darf der Mensch nicht trennen!", sagt Jesus (Matthäus 19,6).*

Wenn Mann und Frau zueinander Ja sagen „in guten und in bösen Tagen", dann machen sie aus ihrem Verleibtsein erst die echte Liebe. Sie werden in ihrer Hingabe ein Abbild der totalen Liebe Christ (Epheserbrief 5).
Wichtig: Vor einer solchen Entscheidung muss man es sich gut überlegen, prüfen, beten, viel beten!

Ich lade euch ein viel mehr zu beten, dass ihr „den Richtigen/die Richtige" findet. Ihr braucht nicht nur „Irgendjemand", sondern genau den Menschen, den Gott in seinem ewigen Plan Euch zur Seite stellen möchte. Gott weiß ja am besten, mit wem du glücklich werden kannst. Und dann: Bitte seid klug in der Vorbereitung, lasst euch von euren Hormonen nicht über den Tisch ziehen! Seid mutig in der Entscheidung. True love waits!

Wenn du wirklich liebst, dann möchtest du das Ganze! Die Voraussetzung dazu ist dein treues, lebenslanges Ja zum anderen vor Gott! Das Schönste aber ist: Im Sakrament der Ehe gibt dir Jesus dann die Kraft so zu lieben, wie er geliebt hat: nicht ein bisschen, nicht halb, nicht egozentrisch, sondern ein für alle Mal, total, mit ganzer Hingabe und aller Reinheit des Herzens.

(aus www.youmagazin.com)

„Das gemeinsame Warten bis zur Ehe ist der größte Liebesbeweis."

Zeugnis eines jungen Brautpaares
von Ehrendomherr Edmund Dillinger, Friedrichsthal

Nicht aus einem alten Lehrbuch über Tugenden und Ideale, sondern aus dem wirklichen Leben von heute stammt das Interview mit Dorothee und Johannes. Ein vorbildliches Zeugnis, das erstaunt und zur Nachahmung anregt! Auch das ist die Jugend von heute! Der Kampf um das Lebensrecht, die große Herausforderung, sich in der Auseinandersetzung zwischen einer "Kultur des Lebens" und einer "Kultur des Todes" für die Heiligkeit des Lebens zu entscheiden, führt immer klarer zu den Wurzeln zurück. Im nachstehenden Interview geht es um einen verantwortungsvollen Umgang mit der Sexualität und um die Bereitschaft, sie wieder in die Ordnung Gottes einzufügen und nach seinem Plan zu leben.

Interviewer: Ihr habt gesagt, ihr wolltet mit dem Sex bis zur Ehe warten.

Wieso haltet ihr das für sinnvoll?

Dorothee: Natürlich finden wir uns gegenseitig anziehend. Deshalb haben wir uns gesagt, dass wir das gemeinsame Warten als den größten Liebesbeweis empfinden. Also dass ich weiß, dass Johannes auf mich wartet, das ist für mich etwas ganz Besonderes.

Johannes: Wenn ich mir immer alles gleich nehme, worauf ich gerade Lust habe, bin ich doch ein Egoist. Wenn man warten kann, tut man das Gegenteil: Man nimmt sich selbst aus Achtung vor dem Anderen zurück,

Interviewer: Kann man das möglicherweise nur aus christlicher Sicht verstehen?

Dorothee: Ja, das meinen wir schon. Wir sehen die Ehe als Sakrament, wo Gott der Dritte im Bund ist.

Johannes: Und die Sexualität ist ein Geschenk Gottes an die Eheleute zur Weitergabe des Lebens und zur Festigung und Vertiefung der Liebe zwischen ihnen. Das gehört einfach in die Ehe. Man kann das mit Weihnachten vergleichen. Da packt man die Geschenke auch nicht schon im Advent aus.

Interviewer: Wie sieht das denn praktisch aus? Ihr seid doch sicher auch mal miteinander alleine?

Johannes: Weil wir nicht nur aufeinander hocken wollen, haben wir besonderen Wert darauf gelegt, Kontakte zur Familie, zur Pfarrgemeinde, zu Freunden und Bekannten zu halten. Wer uns kennt, weiß natürlich auch, dass wir viel Musik – auch mit anderen zusammen – machen. Gewissen Situationen gehen wir einfach bewusst aus dem Weg. Wir studieren beide in Frankfurt, aber für uns ist es selbstverständlich, dass nicht einer beim anderen mal übernachtet.

Interviewer: Und wenn ihr dann nach der Hochzeit feststellt, dass es nicht so klappt, wie ihr Euch das vorstellt?

Dorothee: In dieser Beziehung sind wir fest entschlossen, uns so anzunehmen, wie wir nun mal sind. Wir haben ja keinen Vergleich und suchen auch keinen.

Johannes: Diese Befürchtung kommt aus gewissen primitiven Jugendzeitschriften und ist in fast allen Fällen ungerechtfertigt. Das wird einfach hochgespielt, um von den wirklich wichtigen Fragen abzulenken, z.B. religiöse Überzeugung, Charakter, Bildung, familiäres Umfeld.

Interviewer: Was sagen denn eure Freunde dazu? Es gibt doch sicher nicht viele, die so denken?

Johannes: Also, die Reaktionen der Leute, mit denen wir zu tun haben, reichen von Respekt über Bewunderung bis hin zu Neid. Aber wir merken schon bei den meisten, dass sie sich das selbst nicht zutrauen.

Dorothee: Wenn man mit uns zu tun hat, weiß man natürlich irgendwann, was wir für eine Einstellung haben. Und dann kommen Leute zu mir und erzählen mir von ihren Problemchen. Und zum Schluss kommt dann: "Na ja, vielleicht wär`s ja auch für uns besser gewesen wir hätten gewartet."

Interviewer: Was würdet ihr Leuten sagen, die es nun mal nicht geschafft haben, bis zur Ehe zu warten?

Dorothee: Diesen Leuten gegenüber sollte man betonen, dass man immer einen Neuanfang wagen darf. Die denken ja, bei ihnen ist alles ge-

Notsignal aus dem Unbewussten
Einnässen – wie damit umgehen?

von Prof. Reinhold Ortner

Meistens ist es Erwachsenen peinlich, überhaupt darüber zu sprechen. Nicht selten schämen sie sich vor anderen und versuchen, die leidige Angelegenheit geheimzuhalten. Dabei fängt es scheinbar ohne ersichtlichen Grund an: Eines Morgens entdeckt die Mutter, dass ihr Kind über Nacht in das Bett genässt hat. Aber war es nicht schon seit Jahren an Sauberkeit gewöhnt? Und es bleibt nicht bei einem Mal, sondern ereignet sich immer wieder.

„Immer das gleiche Theater"

Die siebenjährige Silvia wurde von ihrer Mutter in die psychologische Sprechstunde gebracht. Sie zeigte sich als ruhiges und freundliches Mädchen. Die Schulleistung waren gut und es gab nach Auskunft der Mutter bislang auch keine bemerkenswerten Verhaltensprobleme. Da trat vor einigen Monaten etwas ein, das sich die Eltern nicht erklären konnten: Silvia nässte ein. „Morgen für Morgen ist es das gleiche Theater", meinte die Mutter. „Ich komme an ihr Bett und schaue nach, ob es wieder passiert ist. Manchmal geht es einige Nächte gut. Dann ist es wieder da. Wir reagieren nur mehr gereizt. Oft bin ich richtig böse auf Silvia. Vorhaltungen und Strafen fruchten nichts. Es ist, als ob sie es absichtlich täte, um uns zu ärgern. Doch sie versichert, dass sie es sich selbst nicht erklären kann. Aber sie war doch schon sauber. Warum fängt sie jetzt wieder an, wie ein kleines Kind ins Bett zu machen?"

Selten organisch bedingt

Im Normalfall ist die Entwicklung zur Selbstkontrolle der Ausscheidungsfunktionen zwischen dem 1. und 3. Lebensjahr erreicht. Von Einnässen als Verhaltensschwierigkeit spricht man nur, wenn ab diesem Zeitpunkt noch keine Änderung eingetreten ist, oder wenn das Kind nach längerer Zeit normalen Verhaltens wieder beginnt einzunässen.

Es gibt mehrere Ursachen für altersunspezifisches Bettnässen. Zuerst sind organisch bedingt Ursachen auszuschließen. So kann ein vermehrter Spannungszustand der Blase (Blasentonus) vorhanden sein oder eine physiologisch bedingte Unfähigkeit, den während des Schlafens auftretenden Urindrang zu registrieren und zu kontrollieren. Doch sind erfahrungsgemäß solche Unregelmäßigkeiten in der funktionellen Steuerung der Blasenentleerung selten.

Konfliktsituationen als Auslöser

Häufiger liegen psychische Hintergründe vor: Mangel an Nestwärme, psychische Verletzungen, Konflikte mit Eltern oder Lehrern, Zurücksetzung innerhalb der Geschwister, häufiger Wechsel von Kontaktpersonen oder Zuwendungsmangel infolge Berufstätigkeit der Eltern. Auch Spott, Bestrafung und Schläge in der Erziehung kommen in Frage. Andere Ursachen hängen damit zusammen, dass ein kleines Geschwisterchen angekommen ist oder eine neue Erziehungsperson (Stiefmutter, Stiefvater) in die Wohnung zieht. In solchen Fällen bewirkt die neue Situation beim Kind ein Gefühl der Bedrohung bisherigen Geliebt- und Geborgenseins. Die psychologische Erklärung für das Einnässen: Das Kind „bittet" gewissermaßen um Zuwendung und Beachtung. Einnässen wird zum Ausdruck von psychischer Not in einer Konfliktsituation und zugleich ein „Hilferuf". Vergleichbare Nöte können ihre Ursache auch in der Schule haben. Schulangst, Spott, Abgelehntwerden, Mobbing auf dem Schulweg oder Spannungen mit der Lehrerin führen oft zu Verhaltensproblemen verschiedener Art.

„Durchschlagen" unbewältigter Ängste

Im Gespräch mit Silvias Mutter stellte sich heraus, dass das Bettnässen Ergebnis einer vom Kind erlebten existentiellen Bedrohung war. Die Eltern stritten sich seit langem. Der Vater kam nachts oft betrunken nach Hause. Die Mutter hatte einen Freund. Silvia hörte die nächtlichen Streitereien. Die lautstarken hässlichen Worte verfolgten sie bis in den Schlaf. In letzter Zeit sprachen die Eltern von Scheidung. Silvias Einnässen begann bezeichnender Weise, als die Krise der Eltern deutlich zu Tage trat. Für das kleine Mädchen tat sich eine existentielle Bedrohung auf, die es verstandesmäßig nicht bewältigen konnte. Ihre Angst drängte ins Unbewusste und löste das „kleinkindhafte" Verhalten des Einnässens aus. Im Grunde war dies nichts anderes als das Signal: „Seht, ich bin in Not! Kommt und habt mich lieb!"

Keine Strafen

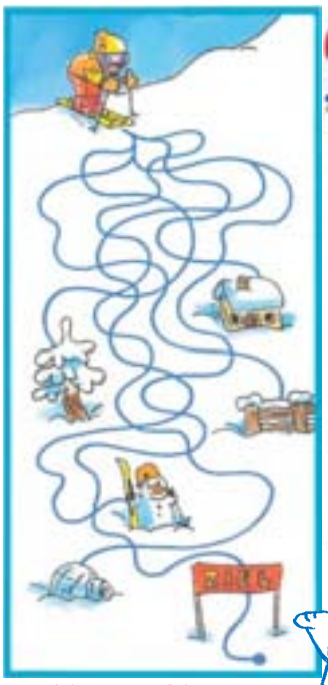
Wir müssen wissen, dass Einnässen weder „Ungezogenheit" noch „Trotz" ist, sondern ein im Unbewussten ausgelöster Ablauf einer normalerweise kontrollierten Funktion. Strafen sind daher pädagogisch schädlich und sinnlos. Früher angewandte „Hausmittel" wie rigoroser Flüssigkeitsentzug, Schläge, Einsperren, öfteres nächtliches Wecken, Spott, Bloßstellung und Erzeugen von Schuldgefühlen bringen keine entscheidende Wende. Eher stürzen sie das Kind noch tiefer in psychische Ängste und Nöte. Es kommt entscheidend darauf an, ob Erwachsene bereit sind, ihr eigenes Verhalten zu ändern. Das bedeutet auch Verzicht auf egoistisches Verhalten der Familienschädigung. Gemeinsam gelebte Liebe und Zuwendung zum Kind müssen hinzu kommen. Das ist sicherlich nicht so einfach zu verwirklichen. Doch für die psychische Gesundheit des Kindes gibt es keine gleichwertige Alternative. Für Silvia zum Beispiel brachte der Neubeginn familiärer Geborgenheit schließlich Besserung und Heilung. Erfreut berichtete mir die Mutter nach zwölf Wochen, dass ihr Töchterchen nicht mehr einnässt. Außerdem war sie mit einem Mal viel froher und befreiter.

Pädagogisch helfen

- Lassen wir den Arzt mögliche somatische Ursachen überprüfen
- Entschärfen wir die Situation: Keine Vorwürfe, kein Familiendrama!
- Bauen wir ein gesundes Selbstbewusstsein auf: Loben, anerkennen!
- Schenken wir liebevolle Zuwendung und Geborgenheit beim Schlafengehen.
- Spüren wir mit Taktgefühl vorhandene Nöte auf.
- Ändern wir unser Verhalten. Es geht um das Wohl eines einmaligen Kindes.
- "Ich mag dich" ist der Zugang zum Herzen eines jeden Kindes: in den Arm nehmen, lieb haben! ■

Kinderseite

Schneefamilie
Alle habt ihr schon Schneemänner gebaut. Baut doch einmal eine ganze Schneefamilie mit Schneemann, Schneefrau und Schneekindern.
Oder könnt ihr euch nicht vorstellen, dass es einem allein doch recht langweilig ist, wenn man so alleine in der Kälte steht?



Welcher Weg führt unseren Schifahrer ins Ziel?

WITZE!

„Papa, ich heirate!“ Verkündete der Junge stolz. - „Na toll. Und wen?“ fragte der Vater. - „Großmutti!“ - „Aber du kannst doch nicht meine Mutter heiraten!“ - „Wieso nicht? Du hast ja auch meine geheiratet.“

„Warum haben Sie das Schild, Vorsicht Hund! angebracht?“, fragt der Briefträger, als die Hausfrau mit einem Winzling von Hund die Tür öffnet. „Damit Sie nicht auf das arme Tierchen treten!“

Der Lehrer erklärte den Schülern, dass Vorsilben fast immer was Schlimmes ausdrücken: z. B. Unglück, Un-heil, Un-wetter... „Weiß noch jemand ein Beispiel?“ - „Ja, Herr Lehrer, Un-terricht!“

Der Lehrer ist dabei den Kindern begreiflich zu machen, was Gewissen ist. Deshalb fragt er: „Was ist das: Es brennt im Inneren und reinigt von allem Bösen?“ Peter antwortet spontan: „Der Schnaps, Herr Lehrer!“

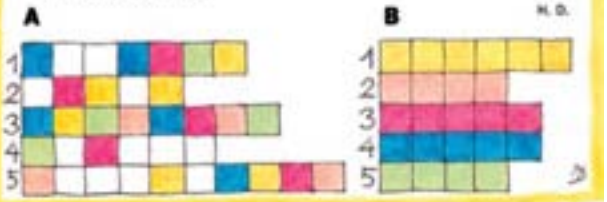
Ehefrau: „Wir haben doch ausgemacht, dass wir uns in unserer Ehe alles teilen wollen. Warum hast du denn kein Laub zusammengekehrt?“- Ehemann: „Weil deine Hälft auf dem Boden liegt, mein Schatz. Meine hängt noch am Baum.“

In einer Kirche stand lange Zeit nach Weihnachten noch die leere Krippe hinten in der Kirche. Eines Sonntags hing ein großes Schild an dem Stall: „Zur Zeit in Ägypten!“

FASCHING

Maskenkiste

- Welche Masken sind in dieser Kiste? Schreibe die Bezeichnungen in die Kästchen A 1–5.
- Bring die Buchstaben der farbigen Kästchen in die richtige Reihenfolge. So erhältst du die Namen der Kinder, denen diese Masken gehören (B).



Auf dem Faschingsball!

Im rechten Bild haben sich zehn Fehler eingeschlichen. Kannst du sie entdecken?

Spiel-Idee
(für drinnen oder draußen)
„Gute Ehe - schlechte Ehe“

Die Kinder bilden „Ehepärchen“: jeweils zwei Kinder binden sich eine etwa zwei Meter lange Schnur so um ihre Handgelenke, dass sie miteinander verbunden sind. In ihren freien Händen tragen sie einen Korb. Auf dem Boden liegen verschiedene Gegenstände, die in den Körben gesammelt werden sollen. Sieger ist das Paar, das am meisten Gegenstände in seinen Körben hat; seine „Ehe“ klappt am besten!

HALLO GEBETSGRUPPEN!

Hier veröffentlichen wir gern auch eure Gebetsstunde.

Eppan / St. Michael:
Jeden Montag, ab 20 Uhr Anbetung • Info: 0471 663008
St. Pauls:
Jeden Freitag, ab 20 Uhr Anbetung (Kapelle des Altersheims) • Jeden Herz-Jesu-Freitag mit hl. Messe
• Info: 0471 663008
St. Leonhard:
Jeden Mittwoch, ab 19 Uhr • Info: 0473 656687
Meran/Eucharistiner
Jeden 1. Donnerstag im Monat, Sühnegebetsnacht mit hl. Messe um 24 Uhr •
Täglich Aussetzung von 7.30 - 8.30 Uhr und von 16 - 19 Uhr
Vilpian:
Jeden Mittwoch, um 15 Uhr bei Susanne Klotz, Scholerweg
Kaltern:
Jeden Freitag um 16 Uhr, im Kloster der Tertiarschwestern

Für Priester und Ordensberufe

Lana:
Jeden 2. Freitag im Monat Anbetungsnacht ab 20 Uhr, mit hl. Messe im Altersheim St. Anna
Meran/Eucharistiner
Jeden Donnerstag von 16 - 17 Uhr
Bozen:
Jeden 2. und 4. Samstag, um 15 Uhr im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern, Erzherzog Eugen Allee
Prad/St. Johann
Jeden Samstag, um 20 Uhr
Kastelruth/St. Michael
Jeden Mittwoch, um 16 Uhr
Bozen:
Jeden Montag, von 20 - 21 Uhr (nach der Abendmesse) in der Herz-Jesus-Kirche
Meran/Obermais:
Jeden Donnerstag, von 10 -11 Uhr in der St. Georgenkirche

Gebet für das Leben

Bozen:
Jeden Dienstag, von 9.00-10.00 Uhr in der Kapelle im Grieserhof
Meran: in der Kapelle des Krankenhauses „Franz Tappeiner", jeden Dienstag von 14.30 - 15.30 Uhr (Besuchszeit).
Wir beten für die ungeborenen Kinder in Gefahr, für deren Mütter und Väter, sowie für die Ärzte und das Pflegepersonal des Krankenhauses.

Gebetsvigilien

Jeder dritte Samstag im Monat 14.30 Uhr heilige Messe, anschließend Aussetzung und Gebet vor dem Krankenhaus.
Bozen: (Kapelle Grieserhof) alle geraden Monate.
Meran: (Provinzhaus der Barmherzigen Schwestern in Gratsch) alle ungeraden Monate.

Je mehr Menschen sich im Gebet vereinigen, desto wirkungsvoller ist es!
Kommt also und betet mit, oder verbindet euch im Gebet mit uns!

Die geistige Adoption eines Ungeborenen

Adoptieren Sie ein ungeborenes Kind- tun Sie etwas gegen die Abtreibung. Nichts ist einfacher. Sie beginnen an einem beliebigen Tag und geben "Ihrem Adoptivkind" – ein Kind, das an diesem Tag irgendwo auf der Welt empfangen wurde – einen christlichen Namen. Beten Sie täglich das Geheimnis aus dem Rosenkranz: "Den du, o Jungfrau, geboren hast". Nach neun Monaten empfehlen sie es dem Schutz der Gottesmutter, seines Namenspatrons und seines Schutzengels an. Wenn Sie wollen, können Sie sodann ein neues Kind adoptieren.

Vortrag mit Lichtbildern:

Das Turiner Grabtuch

Wissenschaftliche Erkenntnisse und deren theologische Bedeutung

Zeit: Freitag, 19.03.2004, 19.30 Uhr
Ort: Bozen, Pastoralzentrum, Domplatz 1,
Referent: Hw. Mag. Frank Cöppicus-Röttger,

Information und Anmeldung:
Katholisches Bildungswerk, Bozen
Tel. 0471-306209 - Fax 0471-306273
kath.bildungswerk@ecclesiabz.com

Wallfahrt

zum HEILIGEN GERHARD MAJELLA

nach Avellino am 16./17. Okt. 04

Siehe Bericht in LEBE 65

Gerhard Majella wird auch „Engel der Mütter" genannt, weil durch seine Fürsprache bereits unzähligen kinderlosen Ehepaaren der ersehnte Wunsch nach einem Kind erfüllt wurde.
Zu seinem Todestag am 16. Oktober fahren wir nach Caposele bei Neapel, wo der Hl. Gerhard beigesetzt ist. Außerdem besuchen wir die Rosenkranzkönigin in

Pompej/Neapel und die **Hl. Philomena in Mugnagno.**
Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, besonders jene Paare, die um Kindersegen bitten oder für ihre empfangenen Kinder danken möchten.

Weitere Informationen und Anmeldung
bis spätestens **1.Juni 2004**
im Büro der Bewegung für das Leben,
Grieser Platz 13, 39100 Bozen
Tel./Fax: 0471/ 26 30 05

Infobox

Offene Glaubensgespräche
mit **DDDr. Peter Egger**
Beginn jeweils um 20 h
Di. 10.2.2004
Di. 9.3.2004
Di. 13.4.2004

Bibelrunden
mit **DDDr. Peter Egger**
Beginn jeweils um 20 h
Di. 17.2.2004
Di. 23.3.2004
Di. 27.4.2004

Gebetsvigilien
Beginn jeweils um 14.30 h
Sa. 21.2.2004 in Bozen
Sa. 20.3.2004 in Meran
Sa. 17.4.2004 in Bozen

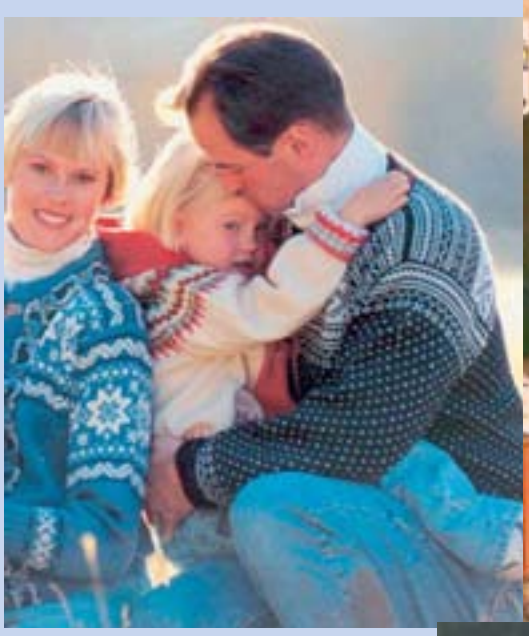
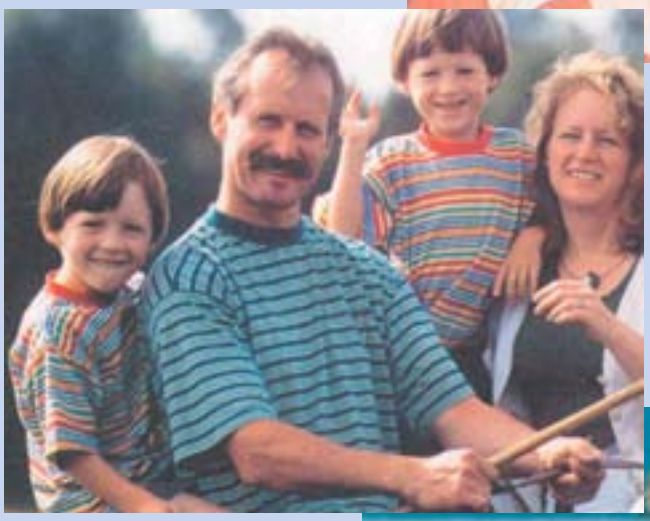
Jugend- und Familiennachmittage
Beginn jeweils um 17 h
Sa. 31.1.2004 Familienfasching
Sa. 28.2.2004 **„Der Friede wächst, wo wir verzeihen"**
Sa. 27.3.2004 **„Der Sinn des Leidens"**

Vortragsreihe
„Zerbrechen oder Wachsen?"
Leidbewältigung undUmgang mit dem Tod
Referent: **Prof. Dr. Andreas Neubauer** und **Monika Maria Neubauer**
Do.4.3.2004 – Bozen, Kolpinghaus
Fr.5.3.2004 – Meran, Haus des Lebens
Beginn jeweils 20 Uhr

Seminar
„Einander besser verstehen - Brücken zwischen Mann und Frau"
Referenten: **Prof. Dr. Andreas Neubauer** und **Monika Maria Neubauer**
Sa. 6.3.2004

Eheseminar
Fr. 5.3.2004 – So. 7.3.2004

Einkehrtage
So. 25.1.2004
So. 14.3.2004

Vorträge
„Neue geistige Aufbrüche in der Kirche"
Referentin: **Dr. Margarethe Profunser**
Mi. 17.3.2004 – 20 h

Familien stärken - Leben schützen